Heute auf Seite 3: Das Ende der Manipulation?

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 50 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 16. Dezember 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Deutschland:

Trostlos links?

Noelle-Neumann: Gleichmacherei gefährdet die Freiheit

Die „Gefahr von rechts" wächst und wächst, das ist keinem fleißigen Medienkonsumenten verborgen geblieben. Wie das aber sein kann in Zeiten, wo doch kaum noch jemand das verfemte Worte „rechts" ohne distanzierendes Prädikat auszusprechen wagt, ist vielen ein Rätsel. Elisabeth Noelle-Neumann, Leiterin des Instituts für Demoskopie Allensbach, hat es nun wissenschaftlich fundiert gelöst. Ihr Befund: Die Deutschen, insbesondere die jungen Westdeutschen, driften immer mehr nach links, neben dem seit langem zu beobachtenden Wertewandel verrutscht auch das ganze politische Koordinatensystem. Da findet sich jener Zeitgenosse, der sich nach eigenem Befinden jahrzehntelang felsenfest in der politischen „Mitte" verankert sah, plötzlich „rechts" wieder und als „Gefahr" beschimpft, ohne seinen alten Standpunkt je verlassen zu haben. So geht es sogenannten „FDP-Rechten", die von der „Mitte" gar nicht abgerückt sind.

Beliebt ist der Einwand, daß „rechts und links ja nur Ausdrücke der parlamentarischen Gesäß-Geographie" seien, die an sich gar nichts aussagten. Dem widerspricht die Untersuchung von Frau Noelle-Neumann entschieden. Sie hat, gestützt auf Untersuchungen in Deutschland, Westeuropa und Nordamerika, herausgefunden, daß es sich hier nicht um eine allzu simple Lageraufteilung handelt, sondern um den Ausdruck von zwei – oft gegensätzlichen – Polen im gesellschaftlichen Wertesystem. Danach bewerten Linke den Wert der Gleichheit höher als den der Freiheit, während nach eigenem Bekunden Rechte den Schwerpunkt genau andersherum setzen: Freiheit vor Gleichheit. „Gleichheit" bedeutet hier vor allem soziale Gerechtigkeit und Sicherheit, „Freiheit" wird im Verständnis der Befragten mit Entscheidungsfreiheit, Mut zum Risiko und Eigenverantwortlichkeit übersetzt.

Das heißt natürlich nicht, daß Rechte ausschließlich auf Eigenverantwortlichkeit und Linke nur auf soziale Gerechtigkeit setzen; die unterschiedliche Schwerpunktlegung ist indes unübersehbar. Und gegenwärtig, so Noelle-Neumann, verschiebt sich die Gemütslage der Deutschen eindeutig in Richtung „mehr Gleichheit" statt „mehr Freiheit", also nach links.

Dies hat vielerlei längst sichtbare Folgen. Nach Ergebnissen der Sozialforschung macht das Streben nach Gleichheit eher passiv, während der Wunsch nach Freiheit aktiviert. Risiken werden als Begleiterscheinung des Linkstrends zunehmend als Bedrohung denn als Chance aufgefaßt. Verkrustung und Stagnation, die bezeichnenderweise gerade von „Rechten" immer deutlicher beklagt werden, sind also keine zufällige Erscheinung in Deutschland, sondern die direkte Folge der Linksdrift – glaubt man Demoskopie und Sozialforschung.

Im täglichen Leben lassen sich diese wissenschaftlichen Befunde schnell erhärten. So gilt der erfolgreiche Unternehmer, der durch Mut und Fleiß reich geworden ist, bei Rechten als bewundernswertes Vorbild. Von links hingegen umweht ihn stets der Ruch des kalten Karrieristen, der sich bar jeder Solidarität auf Kosten anderer nach oben geboxt hat. Sein „unternehmerischer Gewinn" (rechte Lesart) erscheint als „kapitalistischer Profit", der dringend umzuverteilen sei.

Bedenklich sind die Folgen jenes Linkstrends zur Passivität offenbar auch in psychologischer Hinsicht. Egal ob bei der Arbeit oder Freizeit macht Passivität nach Forschungsergebnissen, die Elisabeth Noelle-Neumann heranzieht, eher traurig. Psychologisches Wohlbefinden gehe hingegen zusammen mit Aktivität. Eigentlich klingt es zu platt, um wahr zu sein, aber als Schluß der wissenschaftlichen Untersuchungen bleibt übrig, daß „Rechte", trotz ihrer öffentlichen Buhmann-Rolle, die glücklicheren Menschen sein dürften und Deutschland im Gefolge des Linkstrends ein immer trostloseres Land wird.

Im politischen Bereich geht Gleichheitsstreben nicht selten einher mit Gleichschaltung. Die von links aufgezwungene „Politische Korrektheit" ist symptomatisch für diesen Trend gegen die Meinungsfreiheit. Alle sollen das gleiche sagen, und zwar mit den ebenfalls gleichen Vokabeln, um schließlich auch noch das gleiche zu denken. Wer hier ausbricht und sein Recht auf freie Meinungsäußerung, also auf Ungleichheit der Auffassungen, einklagt, ist schnell hingestellt als einer, der den „Konsens" gefährdet. Dieser Konsens wird bestimmt von linken „Vordenkern", die sich gegenseitig Zivilcourage attestieren, wenn sie genau das nachplappern, was die weithin links dominierte veröffentlichte Meinung ohnehin von ihnen erwartet.

So beginnt die soziale und politische Gleichmacherei Deutschland wirtschaftlich zu lähmen und seine freiheitliche Grundordnung zu untergraben. Wenn aber „Rechte", wie die von Frau Noelle-Neumann vorgestellten Forschungsergebnisse befinden, die aktiveren und risikobereiteren Menschen sein sollten, dann wundert man sich ein wenig über den lauen Widerstand, der von dort ausgeht gegen die ruinösen Gleichschaltungstendenzen im nach links driftenden Land.

Hans Heckel



Zeichnung aus Frankfurter Allgemeine

EURO / Von HORST STEIN

Zunächst sah es so aus, als habe der Bundestag lediglich einen schlauen Einfall gehabt, als er den Beschluß faßte, die künftige europäische Währung solle nach Möglichkeit nicht Ecu, sondern irgend etwas mit „Euro" heißen: Euro-Mark, Euro-Gulden, Euro-Franc etc. – in einem jeglichen Land der Gemeinschaft nach seinen Traditionen. Man wollte wohl, so wurde das gedeutet, den DM-stolzen Deutschen den Abschied von ihrer geliebten Währung erleichtern und den Franzosen auf diese Weise elegant den von ihnen favorisierten Ecu entwinden. Immerhin hat die Bundesrepublik Deutschland, fast schon eine Art EU-Finanzier, als stärkster Zahler gewisse Ansprüche zu stellen. Vielleicht auch wollte man im Hinblick auf die EU-Ratstagung in Madrid mal wieder einen Pflock einschlagen, denn der Eindruck, daß der bislang mit großem Kraftaufwand durchgehaltende Europa-Fahrplan hoffnungslos aus dem Takt zu geraten droht, ist allgemein. Nun haben zwar nicht die Anstrengungen des Kanzlers, dieses sein Europa unter allen Umständen noch während seiner Amtszeit zu errichten, nachgelassen, doch die widrigen Faktoren sind einfach stärker geworden. Und der Wind hat sich gedreht. Europa ist nicht länger die Lieblingsprojektion des Bürgers, der sich mittlerweile finanziell wie fiskalisch zum Euro-Deppen gemacht sieht: Zahlen, zahlen, zahlen.

Wer Augen hat zu sehen, der mußte angesichts der Bilder von den Streikfronten in Frankreich zu dem Schluß kommen, daß dieser soziale Flächenbrand Kohls abendländisches Märchenschloß zu verderben droht, denn es steht sehr dahin, ob sich Frankreich am Ende der mühseligen Wochen dieses Ausstands wirklich dazu aufraffen kann, den Gürtel enger zu schnallen, die sozialen Sicherungssysteme und den geradezu „DDR"-haft aufgeblähten Apparat überbezahlter und überversorgter Staatsdiener zurückzuschneiden. Sparen für Europa, wie die Franzosen das nennen? Es geht zwar letztlich um die Behauptung der europäischen Industrienationen gegenüber dem zunehmend brutaleren Druck einer globalisierten Konkurrenz, doch vitaler bedroht ist zunächst der europäische Einigungsprozeß. Chirac und Juppé jedenfalls wissen wie Kohl und Waigel, daß die Währungsunion erst mal passé ist, falls es Paris nicht gelingen sollte, die politischen und ökonomischen Lasten des Sparprogramms zu schultern.

Eines muß sich der Kanzler freilich ins Stammbuch schreiben lassen: Das deutsche Interesse verlangt, daß die Stabilität unbedingten Vorrang vor dem Eintritt in die Währungsunion hat. Schon jetzt läßt sich die Eile, mit der diese Union, man muß sagen: förmlich durchgepeitscht wird, nicht mehr vertreten. Auch wenn Bonn das nicht gern

Geburtstag:

Alfred Dregger wurde 75 Jahre

Ehrenvorsitzender der CDU/CSU-Fraktion des Bundestages geehrt



Er steht für den nationalen Flügel seiner Partei, von dem wachere Kritiker meinen, daß er bald vollends getilgt sein und die Reputation der CDU weiter schwächen werde: Alfred Dregger, der am 10. Dezember 75 Jahre alt geworden ist. Der gebürtige Westfale, der wie viele seiner Generation seine Jugend an den Fronten des Zweiten Weltkrieges verbrachte, avancierte vom Fahnenjunker (1938) zum Hauptmann bei der Waffenruhe von 1945.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Marburg begann der promovierte Jurist seine politische Karriere als Oberbürgermeister von Fulda. Die hessische CDU führte er innerhalb von nur acht Jahren von 26 auf 47 Prozent hoch, ohne indes eine Krönung seiner landespolitischen Arbeit zu erleben. Im Herbst 1982 wechselte er nach Bonn, um sich der Bundespolitik zu widmen. Heute ist der Jubilar immer noch politisch aktiv und fungiert weiterhin als Alterspräsident des Deutschen Bundestages und als Ehrenvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Dregger hat sich wiederholt und prononciert auch für eine Politik des Brückenschlages mit Rußland ausgesprochen, wobei er die militärisch sicher verankerte Position der Bundesrepublik im Westen Europas als Ausgangspunkt für zukünftige „Chancen" bezeichnete; diese Konstellation zu nutzen, sei ein „Gebot der Stunde".

Angesichts der inzwischen sogar vom Bundesverfassungsgericht getroffenen Entscheidung in Sachen „Soldaten sind Mörder" klingt ein noch 1986 gehaltenes Plädoyer aus Anlaß des Volkstrauertages wie eine Würdigung aus fernen, längst vergangenen Zeiten: „Es geht nicht an, die toten deutschen Soldaten den anderen Opfern als ‚Täter' gegenüberzustellen." Und „auch angesehene Vertreter unserer ehemaligen Kriegsgegner haben sich unseren Soldaten gegenüber fair verhalten. Ich verweise auf Liddel Hart ... und Marschall Schukow. Beide rühmen Disziplin und Tapferkeit unserer Soldaten. Liddel Hart lobt auch ihre Haltung der Zivilbevölkerung gegenüber".

P. F.

Aus dem Inhalt — Seite

Eigentumsfragen	2
Ein Hongkong in Mitteleuropa?	4
Europa und die Force de frappe	5
Ausstellung in Lüneburg	9
Briefe an die Redaktion	10
Literatur	11
Familienforschung modern	12
Salzburger Kirche geweiht	13
Politisches Seminar im Ostheim	23
Deutschland denken (Teil III)	24

zur Kenntnis nimmt, die dauerhafte Verwendung der heißen Nadel in Sachen Europa verträgt sich nicht mit Glaubwürdigkeit und Seriosität. Die Stabilitätsbedingungen für Geld, Arbeitsmarkt und Wirtschaft dürfen von keinem Land preisgegeben werden. Wie aber garantieren? Nur zu gerne verweist Finanzminister Waigel darauf, daß allein schon der Termindruck bei den Beitrittskandidaten der Währungsunion ein allgemeines Sparen, Umschichten und Konsolidieren ausgelöst habe. Doch er überspielt damit die möglichen Hinfälligkeiten eines Stabilitätspaktes, den er jüngst als das große Allheilmittel gegen die Zweifel an einer dauerhaft wertbeständigen Währungsunion in Umlauf gebracht hat. Nicht einmal eine Europäische Zentralbank, offiziell unabhängig und der Geldwertstabilität verpflichtet, kann jedoch auf Sicht im politikfreien Raum agieren. Über längere Zeit vermöchte sie kaum, gegen den Willen der Mehrheit zu entscheiden. Ob aber die Regierungen der EU, ob auch ihre Völker ähnliches Interesse für eine Politik der Geldverknappung haben wie die Deutschen, das steht in den Sternen.

„Das Projekt Währungsunion", sagt der Soziologie-Professor Ralf Dahrendorf, „erzieht die Länder zu deutschem Verhalten, aber nicht alle Länder wollen sich so verhalten wie Deutschland. Für Italien sind gelegentliche Abwertungen viel nützlicher als feste Wechselkurse, und für Frankreich sind höhere Staatsausgaben viel sinnvoller als starres Festhalten an einem Stabilitätskriterium, das vor allem Deutschland nützt."

Natürlich ist auch die Bewältigung sozialer Explosionen wie eben in Frankreich kaum mit den Paragraphen eines Waigelschen Stabilitätspaktes in den Griff zu bekommen. Die Einführung „automatisierter Strafen" bei Spielregelverstößen bleibt pures Papier. Nicht einmal jetzt, wo sich Italien mit 6,5 Milliarden Mark illegal bezogener Milchquote an Brüssel bereichert hat, nicht einmal jetzt ist solches Geld mehr zurückzuholen. Was nützt schon ein Hammer, wenn es keine Nägel gibt?

Mitteldeutschland:

Genscher: „Korrektur muß möglich sein"

Die geplante Rückgabe der in Bundesbesitz geratenen Immobilien vergrößert Rechtsunsicherheit

Am 30. Januar 1991 sagte der Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl (CDU) in seiner Regierungserklärung vor dem Deutschen Bundestag: „Ich weiß – ich denke, jeder von uns weiß –, daß der endgültige Verlust von Eigentum viele Menschen hart trifft, denn es geht um mehr als um einen bloßen Vermögensgegenstand. Dies gilt vor allem für jene, die zwischen 1945 und 1949 auf besatzungsrechtlicher oder besatzungshoheitlicher Grundlage enteignet wurden. Für diese Betroffenen war eine andere Lösung in den schwierigen Verhandlungen des vergangenen Jahres nicht zu erreichen. Der Fortbestand der Maßnahmen zwischen 1945 und 1949 wurde von der Sowjetunion zu einer Bedingung für die Wiedervereinigung gemacht. Ich sage klar: Die Einheit Deutschlands durfte an dieser Frage nicht scheitern."

Diese Erklärung des Bundeskanzlers gegenüber den Abgeordneten des Deutschen Bundestages war eine Lüge, wie wir heute wissen.

Knapp sechs Monate vor dem 30. Januar 1991 – am 17. August 1990 – hatte der damalige Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Hans-Dietrich Genscher (FDP), mit dem damaligen sowjetischen Außenminister Schewardnadse ein Gespräch über Eigentumsfragen in der ehemaligen DDR. In den Notizen des Auswärtigen Amtes zu diesem Gespräch heißt es: „Schewardnadse legt Entwurf einer abschließenden völkerrechtlichen Regelung mit Deutschland vor. Er enthält die uns inzwischen bekannte Passage zur Legitimität der Maßnahmen der vier Mächte. Genscher: Wir müssen Hinterbliebenen Eigentum zurückgeben, auch wenn von sowjetischer Militäradministration erneut enteignet wurde. Damit werden Besatzungsmaßnahmen nicht in Frage gestellt. Korrektur muß möglich sein. Genauso müssen wir Entschädigungen zahlen können, wenn Geschädigte sich auf Artikel 14 GG berufen. Deshalb können wir Gerichte ‚nicht binden', wie im SU-Text vorgeschlagen." Diese Notiz des Auswärtigen Amtes läßt klar erkennen, daß die Sowjetunion keinesfalls auf eine Unumkehrbarkeit der Enteignungen der Besatzungsbehörden der sowjetischen Besatzungszone in den Jahren 1945 und 1949 bestand.



Verstärkt den Rechtsunfrieden: die Anerkennung vermeintlicher besatzungsrechtlicher Vorbehalte bei dem Zwei-plus-vier-Vertrag. Schuf antipreußischer Vorbehalt die komplizierte Lage in der Landwirtschaft?

Der Bundeskanzler dürfte über diese diplomatischen Unterredungen seines Außenministers und die erreichten Ergebnisse vor seiner Regierungserklärung vom 30. Januar 1991 doch unterrichtet worden sein. Oder nicht? Wenn er unterrichtet war, stellt sich die Frage, warum der Bundeskanzler und Vorsitzende der Christlich-Demokratischen Union in seiner Regierungserklärung die Unwahrheit vertrat.

Da es bisher keinem Abgeordneten des Deutschen Bundestages eingefallen ist, die Regierung nach der Diskrepanz zwischen dem Ergebnis der Verhandlungen mit den sowjetischen diplomatischen Vertretern und der im Bundestag vom Bundeskanzler vertretenen Unumkehrbarkeit der Enteignung der „protestantisch-preußischen Junker" zu hinterfragen, stellen wir die Frage: Warum log der Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 30. Januar 1991 vor dem Deutschen Bundestag und warum wurden die damaligen Staatssekretäre Kastrup und Kinkel angehalten, vor dem Bundesverfassungsgericht falsch auszusagen? Schließlich sind Staatssekretäre weisungsgebunden!

Am 6. April 1960 erklärte der Bundestagsvizepräsident Carlo Schmidt (SPD) im Deutschen Bundestag: „Im Jahre 1946 gab es in Mitteldeutschland 608 000 landwirtschaftliche Privatbetriebe mit über 1 ha. Am 31. März 1960, also 14 Jahre später, waren es noch 140 000. Heute sind über 90 Prozent aller Privatbetriebe ‚gelegt'; morgen werden es wohl 100 Prozent sein. ... Das ist schiere Vernichtung, Vernichtung, aus deren Ruinen neues Leben nicht sprießen kann." Und wenig später sagte Carlo Schmidt (SPD) in seinen Ausführungen: „Zur Gewalt fügt man die Lüge, und man will das Volk zwingen, diese Lüge für die Wahrheit zu halten." Carlo Schmidt meinte mit diesen Ausführungen die „DDR". Er konnte sich gewiß nicht vorstellen, daß die Lüge – aus welchen Gründen auch immer – einmal im Deutschen Bundestag genauso gehandhabt wird wie in der Volkskammer unseligen Angedenkens.

Es ist müßig, darüber nachzudenken, warum diese Regierung bewußt die Rechtsnorm im Hinblick auf die „protestantischen Junker" verändert hat. Die Probleme in Mitteldeutschland sind keinesfalls dadurch kleiner geworden, daß man den ehemaligen Besitzern ihr Eigentum vorenthielt. Im Gegenteil! Durch die Aufrechterhaltung der kommunistischen Strukturen in der Landwirtschaft wurden die Kader der SED wirtschaftlich sichergestellt und ihre Einflußmöglichkeit zementiert.

Warum der Kanzler den „Junkern" ihr Eigentum nicht zurückgeben wollte und will, ist eine Frage, die im Raum steht. Ob sie in absehbarer Zeit beantwortet wird, erscheint fraglich.

Die Frage der Rückgabe der jetzt in den Besitz des Bundes geratenen Immobilien wird noch eine deutliche Diskussion hervorrufen. Es gibt sehr viele Betroffene. Es bleibt die Frage: Wo ist das Recht?

Helmut Kamphausen

Sudetendeutsche:

„Nur" 40 000 Vertreibungstote?

Historiker ignorieren Arbeit des Statistischen Bundesamtes

Angehörige der deutsch-tschechischen Historikerkommission behaupten, bei der Vertreibung der Sudetendeutschen seien nicht rund 250 000, sondern „nur" ca. 40 000 Menschen ums Leben gekommen. Hierzu erklärt der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer:

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat sich an der Diskussion um die Zahl der Vertreibungsopfer bisher nicht beteiligt. Ein „Feilschen" um Opferzahlen wie zuletzt auf der Sitzung der Historikerkommission in Dresden halten wir für unwürdig. Die jüngsten Erklärungen des deutschen Kommissionsmitglieds Prof. Ferdinand Seibt zwingen uns aber zu folgenden Klarstellungen:

Die Zahl von 250 000 Toten bei der Vertreibung der Sudetendeutschen stammt nicht von uns, sondern von offiziellen deutschen Stellen. Sie ist das Ergebnis der Untersuchung „Die deutschen Vertreibungsverluste" des Statistischen Bundesamtes von 1958 im Auftrag des Deutschen Bundestages. Diese Untersuchung kommt zu 273 000 Toten für die ganze CSR, davon 23 000 Karpatendeutsche und 250 000 Sudetendeutsche – Das Bundesministerium für Vertriebene nannte 1967 die Zahl von 267 000 Vertreibungstoten in der CSR.

Diese hohen Zahlen resultieren auch keineswegs nur aus statistischen Vergleichen. So hat die dem Bundesinnenministerium zugeordnete Zentralstelle des kirchlichen Suchdienstes in ihrer „Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten" von 1965 nicht weniger als 295 000 Sudetendeutsche mit Namen und Adresse benannt, über deren Verbleib damals jeder Hinweis fehlte. Noch heute kennt der Suchdienst 225 386 Sudetendeutsche namentlich, über die seit der Vertreibung jede Nachricht fehlt und die als tot gelten müssen. Hinzu kommen Tausende mit Todeshinweis oder Todesnachweis, so daß über 240 000 Sudetendeutsche namentlich bekannt sind, die als Vertreibungsopfer angesehen werden müssen.

DOD

Wien:

Haider klopft an die Tür zur Macht

Der Alpenrepublik könnte ein politischer Umbruch bevorstehen

Am 17. Dezember finden in Österreich Wahlen statt, deren zu erwartende Ergebnisse zu einer Erschütterung der politischen Landschaft führen dürfte. So liegen erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik drei Parteien innerhalb der statistischen Schwankungsbreite der Meinungsumfragen von etwa drei Prozent. Aus diesem Grund und wegen der hohen Zahl noch unentschlossener Wähler bezeichnen renomierte Demoskopen alle Prognosen auch als unseriös; das hindert jedoch weder ihre Kollegen noch die Medien und schon gar nicht die Parteien daran, von diesem Instrument der Manipulation Gebrauch zu machen. Faßt man die Fülle der bisher veröffentlichten Daten zusammen, so dürfte die SPÖ unter Bundeskanzler Vranitzky gegenüber den Wahlen vom Vorjahr zwischen vier und fünf Prozent verlieren und auf den historischen Tiefststand von knapp 30 Prozent fallen. Die ÖVP unter Wolfgang Schüssel könnte mit 28 bis 30 Prozent das vergangene Ergebnis halten oder leicht verbessern; der FPÖ werden Gewinne von drei und vier Prozent vorausgesagt; Jörg Haider könnte somit bis zu 27 Prozent der Stimmen erreichen, wobei allerdings zu vermerken ist, daß die FPÖ bei den Umfragen stets unter dem tatsächlichen Wahlergebnis lag. Grüne und Liberales Forum können nach Ansicht der Auguren mit zehn, bzw. sechs Prozent rechnen. Wegen der bereits erwähnten Schwankungsbreite von drei Prozent sind aber entscheidende Veränderungen möglich; so ist noch offen, welche der drei erstgenannten Parteien am Wahlabend die stimmenstärkste sein wird; außerdem ist es möglich, daß das Liberale Forum den Wiedereinzug in das Parlament nicht schafft, so daß elf Mandate neu zu verteilen wären.

Zentrale Themen des Wahlkampfs waren die Budgetsanierung, die Sicherung des sozialen Systems und des Wirtschaftsstandorts Österreich, aber auch die von Haider ins Spiel gebrachten Privilegien der Nationalbank, die als geschützter Bereich neben enormen Sozialleistungen auch traumhafte Gehälter für die rot-schwarzen Mitarbeiter bieten. Ein wichtiger Punkt war auch die Frage künftiger Koalitionen. Während SPÖ, Grüne und Liberales Forum eine Zusammenarbeit mit der FPÖ dezidiert ausschlossen, hat sich die ÖVP diese Option trotz massiver Kritik offengehalten, obwohl auch Schüssel die SPÖ als ersten Ansprechpartner genannt hat. Haider wiederum rechnet mit einer letztmaligen Fortsetzung der großen Koalition, ist aber bereit, die „Führung" im Lande zu übernehmen.

Insgesamt ist es möglich, daß nach einem Vierteljahrhundert auch in Österreich die Vorherrschaft der SPÖ zu Ende geht.

A. v. Arneth

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Horst Stein
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen, Leserforum: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41), Vertrieb (☎ 42)

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597
Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Das Ende der Manipulation?

Erstarrung und Hoffnungsschimmer – Bemerkungen zur aktuellen Lage

Von Brigadegeneral a. D. REINHARD UHLE-WETTLER

Zweifellos: Die Tugendwächter der „political correctness" verschärfen das Meinungsklima in Deutschland immer mehr. Doch auch immer mehr Bürger beginnen, sich gegen immer weniger Freiheit aufzulehnen – meint Richard Uhle-Wettler, der die 1968er im Abgrund der Geschichte versinken sieht und vor Fatalismus und Resignation warnt.

Das Jahr 1995, in dem der 50. Wiederkehr der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 und des Unterganges des Dritten Reiches gedacht worden ist, geht zu Ende. Die Hoffnung vieler Deutscher, der Abstand eines halben Jahrhunderts werde es erlauben, der historischen Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen, hat getrogen. Es ist wiederum bestätigt worden, daß wir entsprechend der gleichnamigen Dokumentensammlung von Hugo Wellems im „Jahrhundert der Lüge" leben. Hellmut Diwald schrieb in seinem beachtenswerten Vorwort dazu: „Auch hat diese Entwicklung und Ausweitung der Medien erinnert der Titel des Buches von Hugo Wellems: daß nämlich in unserer Zeit, im Gegensatz zu früher, die Grenzen zwischen Krieg und Frieden unscharf und fließend sind und daß sich zweitens auch in Zeiten, in denen der militärische Krieg zwischen den politischen Kontrahenten ruht, die kriegerische Auseinandersetzung hervorragend fortsetzen läßt mit Hilfe der intellektuellen Manipulation, der Gehirn- und Charakterwäsche."

Das eigentliche Faszinosum also dieses Jahrhunderts sind nicht die Ereignisse selbst, so ungeheuer sie auch sein mögen,

Die geistlose Linke

sondern ist die intellektuelle Manipulation riesiger Völkerschaften durch Medienkartelle in Händen weniger anonymer Jünger Orwells. Dies hat uns das Gedenkjahr 1995 wieder einmal gelehrt.

Von den Meinungsmachern weiter totgeschwiegen werden dementsprechend auch bedeutende Ergebnisse der neuesten historischen Forschung, die das politisch kanonisierte offizielle Geschichtsbild Nachkriegsdeutschlands auf der Grundlage zahlreicher Dokumente widerlegen. Hier sei besonders hingewiesen auf Dirk Bavendamm: „Roosevelts Krieg 1937–1945", Joachim Hoffmann: „Stalins Vernichtungskrieg", Walter Post: „Unternehmen Barbarossa", Viktor Suworow: „Der Eisbrecher" und „Der Tag M" sowie auf den nur unter Fachleuten bekannten Band 6 der Reihe „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg" mit der nüchternen Darstellung von Roosevelts Kriegspolitik durch den Historiker des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Horst Boog. Dieser zerstört im gleichen Band mit seiner umfassenden Darstellung der Luftkriegsführung endgültig die Legende von Deutschlands „Erstschlag" und der daraus resultierenden Rache der Alliierten.

Aus alledem ergibt sich, daß das „germanozentrische Geschichtsbild" mit A. Hitler als Alleinverantwortlichem für den Zweiten Weltkrieg keineswegs dem international anerkannten historischen Forschungsstand mehr entspricht, wenn man von der primär politisch und ideologisch begründeten Geschichtsschreibung absieht. Es bleibt festzuhalten, daß die Revision der Deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts auf dem Tisch liegt, die veröffentlichte Meinung aber – wohl politisch gesteuert – nach wie vor die Umerziehungsgeschichte der ehemaligen Siegermächte rekapituliert.

Innenpolitisch beginnt sich das Klima zu ändern. Die 68er-Generation, die angetreten war, die Welt zu verbessern, ist alt und träge geworden. Sie hat sich auf dem Trümmerfeld ihrer heruntergekommenen Ideologie häuslich eingerichtet und verlangt nun kindisch nach dem Spielzeug, das sie einst unbotmäßig verworfen hat: Werte, Ordnung, Polizei und Soldaten. Dabei gefällt sie sich nach wie vor in den verstaubten Vorstellungen der Vergangenheitsbewältigung und des Antifaschismus.

Zu den aktuellen Problemen unseres Vaterlandes hat sie nichts Wesentliches beizutragen. Natürlich liebäugelt sie nostalgisch mit den sozialistischen Verwandten aus den neuen Bundesländern, die lediglich ihre Haut gewechselt haben und ihren marxistischen Religionsersatz unter neuem (Deck-) Namen pflegen. Gemeinsam schlagen beide mit der Faschismuskeule auf alles, was auch nur den Anschein erweckt, national, konservativ oder rechts zu sein. Damit werden sie zu Helfershelfern internationalistischer Kräfte, denn diese können nur gedeihen, wenn die nationalen Identitäten und Interessen absterben. Die Rechte kümmert, vom Establishment verfolgt und unterdrückt, vor sich hin, ohne daß es ihr gelingt, den Bannkreis des zugewiesenen Ghettos zu durchbrechen. Sie hält fundierte Vorträge in verschwörerischen Zirkeln, schreibt beachtliche revisionistische Bücher und Artikel, kämpft gegen jedweden vermeintlichen oder wirklichen Gegner und versucht krampfhaft, sich dem Vorwurf des Extremismus zu entziehen. Im Grunde hat sie ihre Politikunfähigkeit so vollständig bewiesen, daß sie keine besondere Beachtung mehr verdient. Gerade ihr echter oder vermeintlicher Idealismus hindert sie an der Erkenntnis der politischen Realitäten und vernebelt den Wirklichkeitssinn, ohne den Politik nicht möglich ist. Wer z. B. nicht bereit ist, Kompromisse einzugehen und Bündnisse auf Zeit zu schließen, muß sich nicht wundern, wenn er allein dasteht. Und wer im Zeitalter der Vermassung zu deren aktuellen Problemen nichts Substantielles beizutragen hat, sondern sich überwiegend in deutsch-nationalen Appellen ergeht, programmiert den Mißerfolg. Wer aber den Erfolg will, muß die Massen ansprechen.



Symbol von Freiheit, Selbstbewußtsein, Selbstbehauptungswille: Philipp Veiths „Germania" von 1848

Statt endloser Reproduktion von Wertediskussionen sind praxisorientierte Konzeptionen für die Beseitigung von Arbeitslosigkeit, Armut, Kriminalität, Sozialmißbrauch, Bevölkerungsschwund, Asylmißbrauch, Überschuldung sowie zur Förderung der deutschen Wirtschaft notwendig. Die Rechthaberei um das Ausmaß deutscher Untaten im Dritten Reich führt bei der derzeitigen Gesetzeslage und den obwal-

Noch ist die deutsche Sache nicht verloren

tenden Machtverhältnissen fast geradewegs ins Gefängnis, wie einzelne Fälle zeigen. Dem Wohl des Volkes, das ja das vornehmliche Anliegen der Rechten sein müßte, ist damit keineswegs gedient.

Mit dem Schwinden des Einflusses der 68er wächst die Zahl patriotisch gesonnener Männer und Frauen der nachwachsenden Generation, auch 89er genannt, die sich selbstbewußt oder eloquent zu Worte melden. Ihnen ist das Verharren in Negation, im Protest, im Niedermachen und im Widerstand gegen alles und jeden ebenso wesensfremd wie das Gehabe und die narzißtische Selbstbespiegelung ihrer Vorgänger. Sie nehmen die Freiheiten, die ihnen unser Staatswesen bietet, selbstverständlich in Anspruch, aber nicht wie unerzogene Schmuddelkinder, die ausprobieren, wie weit sie gehen können, sondern wie demokratische Staatsbürger, die wissen, daß Freiheit und Verantwortung Geschwister sind.

Freilich, manch Überläufer aus den Reihen eben jener 68er ist dabei. Es ehrt sie, die da offen bekennen: „Wir haben uns geirrt!" Zu solchem Bekenntnis gehört innere Freiheit und ein gewisses Maß menschlicher Größe, das nicht vielen beschieden ist. Der Kreis der Patrioten also, die zur Wahrung deutscher Interessen aufrufen und das Wohl des Deutschen Volkes als eine verfassungsmäßige Verpflichtung akzeptieren, wächst unaufhörlich. Sie kommen aus den verschiedensten Lagern: Konservative, Nationalliberale, bekennende Christen, Friedensforscher und Humanisten, unabhängige Ökologen, Freiheitliche und rechte Demokraten aus allen Schichten des Volkes, auch aus den Reihen der Linken in West und Ost.

Bis sie zu Einfluß und Macht gelangen werden, ist es noch ein weiter Weg, denn die politischen Strukturen sind verkrustet und nur sehr schwer aufzubrechen. Und die Massen legen ihre angenehmen Gewohnheiten erst ab, wenn äußere Umstände sie dazu zwingen. Es ist die Aufgabe der Patrioten, mit Geduld und Standvermögen ans Werk zu gehen, künftigen Gefahren für unser Volk vorzubeugen und das politische Leben so zu beeinflussen, daß die notwendigen Kurskorrekturen friedlich und ohne Schaden für unser Vaterland vorgenommen werden können.

Der neue Patriotismus bedarf eines geistigen Fundamentes, das auf drei entscheidenden Säulen ruht: 1. Solidarität: Deutschland braucht die Solidargemeinschaft der Staatsbürger, denen das Gemeinwohl und die verantwortliche Mitwirkung an dessen Ausgestaltung Anliegen und Verpflichtung ist.

2. Naturwissenschaft: Das deutsche Geistesleben bedarf der Naturwissenschaft und der von ihr erforschten Naturgesetze zum Schutz vor Ideologien und Pseudoreligionen sowie zur Gestaltung des Lebens im Einklang mit der Natur. Das gilt besonders für den Kampf gegen den Gleichheitswahn, Multikultur und Sektenunwesen und den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen durch eine offensive Umweltpolitik.

3. Weltbewahrung: Deutschland muß ein Beispiel als Friedensmacht geben. Die bewährten sittlichen Traditionen und die christlich fundierte Wertordnung sowie die hochentwickelte ökologische Technologie können dazu beitragen. Die errungene Freiheit muß entschlossen verteidigt, ihr Raum sorgfältig geplant und begrenzt werden, um sie nicht durch ein Übermaß zu zerstören.

Allen Unkenrufen zum Trotz stecken noch immer große Kräfte in unserem Volk, die nur geweckt und richtig gelenkt werden müssen. Das hat die friedliche Revolution von 1989 bewiesen. Es ist freilich die Frage, ob wir fähig sind, die notwendigen Kurskorrekturen in Angriff zu nehmen, bevor noch das süße Gift des Wohlstands, sprich

Blick nach vorn richten

des Materialismus, der mit dem Kapitalismus einhergeht, alle Kraft gelähmt hat.

Sicher ist mehr Hoffnung auf die Kräfte des gemeinen Volkes als auf die der Intellektuellen aller Couleur zu legen, denn diese haben sich in der jüngsten Vergangenheit nicht nur meist geirrt, sondern bis in unsere Tage viel Unheil angerichtet. Dies zeigt die Geschichte der Teilung Deutschlands und seiner Wiedervereinigung, die immer mehr zu einem Verwaltungsakt und einer Offensive der Händler und Wechsler zu degenerieren droht. Wahrscheinlich ist es das Kennzeichen von Hochzivilisationen, daß die intellektuelle Kraft trotz technischer Brillanz im Detail zugleich mit den schöpferischen Fähigkeiten zu versiegen beginnt.

Es gibt keine Visionen mehr, die Geist und Seele erregen und verborgene Energien mobilisieren. Das ist im Zusammenhang mit dem Niedergang des Religiösen zu sehen, das ja das Fundament für das Urvertrauen abgibt, das die Menschen brauchen, um das Leben als Aufgabe zu begreifen und sich daran gestaltend zu beteiligen. Gleichgültigkeit und Resignation sowie die Flucht in Drogen, Hedonismus und Aussteigeridylle sind nicht geeignet, unseren wachsenden Problemen zu begegnen. Vielmehr ist der Gemeinsinn zu stärken und müssen die bewährten deutschen Tugenden und Traditionen wiederbelebt werden. Die gerade heranwachsende Jugend ist hierauf durchaus ansprechbar. Der Zynismus der Meinungsmacher verliert zunehmend an Boden.

Deutschland hat zwar in den beiden Weltkriegen einen furchtbaren Substanzverlust erlitten, doch die Leiden unseres so schwer geprüften Volkes können, wenn wir es recht verstehen, der Ausgangspunkt für seine Wiedergeburt sein. Wie sehr wir trotz allem begünstigt sind, ergibt schon der Augenschein bei einer Reise in die abgewirtschafteten Länder des ehemaligen Ostblocks. Die unvorstellbare Armut eines Großteils der Bevölkerung und deren Perspektivlosigkeit läßt den Reisenden mit seinen vergleichsweise bescheidenen Problemen beschämt verstummen.

Die Deutsche Politik hat nach dem Zusammenbruch des „real existierenden Sozialismus", dem Abzug der Besatzungstruppen und der friedlichen Wiedervereinigung ungeahnte neue Möglichkeiten. Die Zukunft ist wieder offen. Wir haben also allen Anlaß, die gute Deutsche Sache mit Beharrlichkeit und Zuversicht zu vertreten.

In Kürze

SPD gespalten

Oskar Lafontaines Annäherung an die kommunistische PDS spaltet die Sozialdemokraten. Der traditionelle Flügel der Partei verfolgt mit Entsetzen den radikalen Linksschwenk des Saarländers. Für den langjährigen Vorsitzenden der IG-Chemie, Hermann Rappe, fährt Lafontaine einen „gefährlichen Kurs" im Verhältnis zur PDS. Er verlangte, sich um die fünf bis sechs Prozent Wählerstimmen in der Mitte zu kümmern.

Stasi-Journalisten

Nach Angaben der „Bild"-Zeitung sind zahlreiche Journalisten der Presse in Thüringen als ehemalige Mitarbeiter der DDR-Staatssicherheit enttarnt worden. 20 bis 30 Journalisten, zum Teil in führender Stellung, sollen für die Stasi gearbeitet haben. Zu den Genannten zählt auch der Leitartikler der größten Zeitung des Landes, der „Thüringischen Allgemeinen". Auch unter Verlags-Managern sind die Altgenossen zu finden, so wie im Falle der Thüringer Landeszeitung.

John war Ostspion

Otto John, der frühere Präsident des Bundesverfassungsschutzes, ist nun doch als Spion der ehemaligen DDR enttarnt worden. John behauptete, er sei vom KGB 1954 nach Ost-Berlin entführt worden. In Geheimdienstunterlagen, die neu aufgetaucht sind, fehlt jeder Hinweis auf eine Entführung. Dagegen soll John in der DDR zahlreiche West-Spione ans Messer geliefert haben.

Auslandsbürger vernachlässigt

Die ungarische Koalitionsregierung aus Sozialisten und Liberalen sehen sich wegen ihrer Untätigkeit für die Auslandsungarn. Man wirft ihnen vor, tatenlos zuzuschauen, wie die ungarischen Minderheiten in Rumänien und in Ex-Jugoslawien, aber vor allem in der Slowakei unterdrückt und ihrer Rechte beraubt werden, die eigene Sprache zu sprechen.

Zitat der Woche

„Von allen SPD-Vorsitzenden nach 1945 ist Lafontaine derjenige, der das geringste Wissen und die geringste Erfahrung in der internationalen Politik aufweist, aber zugleich mit dem höchsten ideologischen Anspruch auftritt. Wenn er nicht substantiell dazulernt, werden er und mit ihm die SPD das Ziel verfehlen, Deutschland wieder zu führen und Europa mitzugestalten."

Hartmut Soel, Professor für Geschichte an der Universität Heidelberg und Ex-SPD-MdB bis 1994 über Oskar Lafontaine in der FAZ.

Industrie-Standort Deutschland:

Tschechei als Hongkong vor der Haustür?

Geplante Einführung der EU-Währung bietet keinen Schutz vor westlicher und östlicher Umklammerung

Hongkong galt über Jahrzehnte als preiswerter Produktionsstandort für einfache Konsumartikel wie Textilien, Schuhe, Spielwaren, Schmuck und technische Erzeugnisse für den einfachen Bedarf. Die deutsche Öffentlichkeit hat weitgehend verschlafen, daß Hongkong seit Wegfall des eisernen Vorhanges praktisch vor der deutschen Haustüre liegt: In Polen, der Tschechei, Ungarn, Slowakei und dem vom Balkankrieg weitgehend verschonten Slowenien produzieren heute viele deutsche Firmen.



Prostitution im sudetenländischen Eger: Die ehemaligen sogenannten Ostblockländer mutierten zu Billiglohnländern nach asiatischem Vorbild. Die Folgen sind verstärkte Prostitution, Kriminalität und soziale Unsicherheit

Wie viele es sind, weiß niemand genau zu sagen: Der Vorstandschef der Deutschen Industriebank, Alexander von Tippelskirch, schätzt, daß in den letzten fünf Jahren etwa 100 000 Arbeitsplätze in den mittel- und osteuropäischen Staaten von deutschen Investoren eingerichtet worden sind. Sollte der Bankchef, dessen Haus Investitionen finanziert, recht haben, wäre damit ein Drittel aller „ausgewanderten" Arbeitsplätze nach Osten verlagert worden.

Denn der Bundesverband der deutschen Industrie nimmt an, daß in den letzten fünf Jahren 300 000 Arbeitspoätze aus Deutschland abgezogen worden sind. Noch mehr Stellen verschwanden in der Industrie durch Rationalisierung, Rezession und Pleiten: Allein 1994 bauten die Unternehmen 435 000 Stellen ab. „Eine Abkoppelung zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Beschäftigung" beklagt denn auch Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU).

Die Gründe dafür liegen natürlich auf der Hand und sind zwischen den Bonner Parteien auch unstrittig: Die Arbeitskosten in Deutschland sind zu hoch: Nach einer Übersicht des Instituts der deutschen Wirtschaft liegen die Kosten pro Industriearbeiter-Stunde in Westdeutschland bei 43,97 DM, in der als teuer geltenden Schweiz aber nur bei 41,47 DM. Frankreich liegt mit 28,92 DM weiter hinter der Bundesrepublik, und die Briten produzieren mit 22,06 DM noch günstiger als die neuen Bundesländer (26,53 DM). Im Vergleich dazu wird es jedoch in Mittel- und Osteuropa noch billiger: Ungarn und die Tschechei haben Arbeitskosten von etwa fünf Mark pro Industriearbeiterstunde.

Ein deutscher oder anderer Investor wird bei diesem Kostenunterschied auch einige Nachteile in Kauf nehmen: Dazu zählen niedrigere Produktivität und eine höhere Ausschußquote bei den Produkten. Deshalb sind in den Regionalzeitungen auch immer häufiger Berichte zu lesen, daß zum Beispiel die örtliche Schuhfabrik schließen werde, weil die Produktion komplett nach Warschau oder in die Nähe von Prag verlagert werde, wo bereits erfolgreich ein Tochterunternehmen produziere. Im Bayerischen Wald unmittelbar an der Ostgrenze hat diese Entwicklung bereits fast alle Arbeitsplätze in der dort noch vorhandenen Textilindustrie gekostet. Nur die Firmenverwaltungen blieben am alten Sitz.

Die Verlagerung von Arbeitsplätzen, die insbesondere weniger qualifizierte Menschen trifft und damit den Sockel der Massenarbeitslosigkeit zementiert, läßt sich auch in Zahlen der Auslandsinvestitions-Statistik ablesen. Danach investierten deutsche Firmen im ersten Halbjahr 1995 etwa 20 Milliarden Mark im europäischen Ausland. Davon gingen 1,6 Millarden Mark in nicht zur Europäischen Union gehörende Staaten. Die Tschechische Republik befindet sich mit einem Volumen von 473 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1995 bereits auf Platz sieben der deutschen Investitons-Hitparade. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1994 waren es erst 335 Millionen DM. Das Gros der deutschen Auslandsinvestitionen geht jedoch nach wie vor nach Großbritannien (6,4 Milliarden DM), USA (6,1 Milliarden DM) und Frankreich (5,9).

Damit wird jedoch die doppelte Zange deutlich, in der sich die deutsche Wirtschaft und die deutschen Arbeitnehmer befinden: Die gutdotierten Stellen (Ingenieure, Forscher, hochwertige Produktion wie das Swatch-Auto) werden nach Westen verlagert, die einfache Produktion setzt sich nach Osten ab.

Zwar stiegen die Arbeitsplatzkosten in Westeuropa wesentlich schneller als in Deutschland, doch machte die ständige Aufwertung der Deutschen Mark diesen schleichenden Vorteil wieder zunichte. Denn umgerechnet auf DM-Basis erhöhten sich die britischen und französischen Arbeitskosten pro Stunde seit 1980 um 60 bis 70 Prozent, in Westdeutschland allerdings um 94 Prozent. Eigentlich ein Teufelskreis, der von den Befürwortern einer europäischen Einheitswährung gerne als Begründung für die Notwendigkeit des Eurogeldes herangezogen wird.

Vorsicht ist da jedoch geboten: Durch die Abwertungen schützten sich Frankreich und Großbritannien vor zu massiven Arbeitsplatzverlusten, da auch diese Länder mit einer hohen Arbeitslosigkeit zu leben haben. Das Eurogeld würde diese Wirtschaftsgebiete der produktiveren deutschen Konkurrenz schonungslos ausliefern. Die Folge wären hohe Ausgleichszahlungen über die Brüsseler EU-Kommission z. B. an Frankreich, um die dortigen Industrien zu subventionieren.

Deutsche Politiker von Grünen über SPD, FDP bis zur Union reden deshalb nicht etwa dem Sparen das Wort, sondern verlangen eine Senkung der Arbeitskosten bei gleich-

1994 435 000 Stellen weniger

zeitiger Erhöhung von Steuern. Das Kürzen zu üppiger Sozialleistungen wird allenfalls in Wochenend-Interviews großer Sonntagszeitungen angesprochen, ist aber am Montag schon wieder vergessen. Nachdem es mit der Öko-Steuer nicht so recht vorangehen will, haben Union und SPD eine andere Einnahmequelle entdeckt, die etwas reichhaltiger sprudeln könnte: die Mehrwertsteuer.

In der Bonner Politik war bisher jeder Gang zur nächsten Steuererhöhung mit harten Dementis gepflastert. So ließ Finanzminister Theo Waigel erst einmal abstreiten, er habe Pläne zur Erhöhung der Mehrwertsteuer. Schon im Sommer hatte Joachim Poß für die SPD-Bundestagsfraktion festgestellt: „Wer die Erhöhung der Mehrwertsteuer fordert, begibt sich auf einen gefährlichen Weg." SPD-Finanzpolitikerin Ingrid Matthäus-Maier nannte den Weg über eine höhere Mehrwertsteuer „falsch", weil mit ihm

Höhere Mehrwertsteuer?

alle Waren und Dienstleistungen unterschiedslos belastet werden".

So oder ähnlich begann die Sache immer. Ein Blick auf die Staatskassen zeigt, daß Waigel 1996 nur noch dann über die Runden kommt, wenn die Arbeitslosigkeit nicht weiter zunimmt, Bosnien-Einsatz und Balkan-Hilfe nicht zu teuer werden, die Privatisierungen klappen und wenn die Wirtschaft wie geplant wächst. Ebensogut kann man im Sommer dichtes Schneetreiben erwarten. Im Klartext: Ohne dauerhafte zusätzliche Einnahmen kommen weder Bonn noch die Bundesländer hin, deren Kassenlage geradezu dramatisch ist.

Die Folgen einer Mehrwertsteuererhöhung von 15 auf 17 Prozent haben die Akteure selbst sehr zutreffend beschrieben: Förderung der Schwarzarbeit und Schattenwirtschaft, Erhöhung der Staatsquote, Belastung insbesondere von Kleinverdienern und Rentnern. Eine Erhöhung der Mehrwertsteuer bei gleichzeitiger Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge bringt im Inland gar nichts, weil dann die Wartungs-Inspektion eines Kleinwagens immer noch 550 Mark kosten würde. Die minimale Kostensenkung für die exportierende Industrie, die von einer Mehrwertsteuer-Erhöhung nicht betroffen wäre, senkt das deutsche Kostenniveau höchstens auf das der Schweiz. Aber wie immer werden die Bonner Politiker ein paar Ausreden zur Stelle haben, um den Bürgern Sand in die Augen zu streuen: Die europäische Harmonisierung zum Beispiel, weil Nachbar Frankreich auch die Mehrwertsteuer erhöht hat. **HL**

Deutscher Bosnieneinsatz:

Bonner marschieren mit Unbehagen

Außenpolitischer Schaden wäre bei einer Nichtteilnahme größer

Zum ersten Mal seit Ende des Zweiten Weltkrieges werden Soldaten der Bundeswehr in einen Kriegseinsatz verschickt. Ausgerechnet der Balkan wird der ausgesuchte Kriegsschauplatz sein. Die schlechten Erfahrungen deutscher Streitkräfte in dieser Region und der Bismarcksche Leitsatz, wonach der Balkan nicht die Knochen eines einzigen deutschen Grenadiers wert sei, sind beiseite geschoben worden. Allerdings herrscht, wie aus gut unterrichteten Kreisen in Bonn zu erfahren ist, auf der Hardthöhe alles andere als Wohlbehagen über die anlaufende Bosnienmission. Trotz nach außen hin demonstrierter Entschlossenheit zur Bündnistreue herrscht eine nicht zu verkennende Verunsicherung.

In Bonn ist man sich sehr wohl über die auseinandergehenden politischen Interessen innerhalb der NATO im klaren. Namentlich Großbritannien wird argwöhnisch beäugt, das seit der deutschen Wiedervereinigung immer unverhüllter zu seiner tradierten Politik der „balance of power" (sprich Politik des Gleichgewichts) zurückzukehren scheint. Und diese Politik richtet sich gegen einen sich angeblich ausweitenden deutschen Einfluß in Europa und hier vor allem auf dem Balkan. Frankreich, das unter Mitterrand in der Bosnienfrage lange Zeit in dieselbe Kerbe schlug, habe einen „neutraleren" Kurs eingeschlagen. Besonders das dreiste Verhalten der Serben gegenüber den französischen UN-Truppen habe bei Chirac einen gewissen Gesinnungswandel eintreten lassen. Allerdings sei, wie zu hören ist, das Verhalten des Oberkommandierenden der französischen UN-Truppen, General Bernhard Janvier mehr als dubios gewesen. Die jetzige Aufteilung Bosniens in eine amerikanische, britische und französische Militärzone entspringt denn auch nicht dem Zufall. Die Franzosen wollten sich den Zugriff auf das politisch-strategisch wichtige Sarajewo sichern, die Amerikaner erhielten die unruhige Region im nordöstlichen Tuzla (gemeinsam mit den Russen!), und die Briten können sich um die ihnen verhaßten Kroaten im Westen kümmern. Ausgerechnet jenen britischen Truppen müssen die Deutschen nun zuarbeiten. Und das, wie aus derselben Quelle zu hören ist, mit unzureichendem militärischen Schutz. **M. Zehme**



Versuchte die Befürchtungen in der Öffentlichkeit über die Bosnienmission zu zerstreuen: Der nach Brüssel überwechselnde Generalinspekteur Klaus Naumann

Foto Zehme

Paris:

Fingerspiele mit „Force de frappe"

Europäisierung der französischen Atomwaffen wird verzögert

Während zur Zeit größte Unklarheit über Planungen, Wege und Absichten von Maastricht II in den betreffenden europäischen Gremien zu herrschen scheint, übt die französische Regierung äußerste Zurückhaltung bei den Plänen, Frankreichs Atommacht zu europäisieren.

In der Diskussion über die „Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik" (GASP) konzentriert sich die französische Diplomatie insbesondere darauf, zunächst nur einen „hohen Vertreter" für diese GASP zu fordern, ohne allerdings seine eigenen Absichten im Detail zu benennen. Die französische Presse würdigt diesen Umstand insbesondere bei den unabhängigen Zeitungen wie „Les Echos" oder „La Tribune" höchst zurückhal-

Kokettieren mit London

tend. Die Kommentatoren unterstreichen mit Nachdruck, daß eine Europäisierung der „Force de Frappe", der französischen Atomstreitmacht, noch viel Zeit verlangen werde und daß nur allmählich die Weichen für eine solche Zukunft dazu gestellt werden können. Im Außenamt in Paris geht man daher davon aus, daß eine solche Europäisierung bloß denkbar wäre, wenn sie im gleichen Schritt mit einer Annäherung Frankreichs an die Nato einhergehen würde. Dies zielt insgesamt gesehen natürlich darauf ab, Deutschland in keinem wie auch immer sich bildenden „sicherheitsfreien" Raum zu belassen.

Man setzt daher auch auf ein Einverständnis Londons und nennt dies „eine abgestimmte Abschreckungspolitik"; gleichzeitig aber lehnt man es nachdrücklich ab, jene „geteilte" Abschreckung in eine rechtliche Form zu bringen. Im Klartext: Chirac ist bereit, einen sicherheitspolitischen Ausschuß, der über den Einsatz der „Force de Frappe" beraten würde, ins Leben zu rufen, er weigert sich aber, einen endgültigen Beschluß mit Frankreichs Verbündeten zu fassen, was (wen wundert's?) auch weder Kohl noch Kinkel verlangen.

In einer vor dem Institut für Nationale Verteidigung gehaltenen Rede hat Premier Juppé an das einstige Urteil de Gaulles erinnert, daß Frankreich und die Bundesrepublik Deutschland „einen gemeinsamen strategischen Raum bilden". In dieser Hinsicht – so Juppé – sei es richtiger von seiten Frankreichs, den Deutschen eine „abgestimmte" Abschreckung vorzuschlagen, als sie vor vollendete Tatsachen zu stellen. Nach Juppé verlangt zudem diese Formel einer abgestimmten Abschreckung „die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen zwei gleichrangigen Partnern über einen Tatbestand, der ihre gemeinsame zukünftige Existenz betrifft".

Die Tatsache jedoch, daß Deutschland mit dem 2+4-Vertrag feierlich einen Verzicht auf Atomwaffen anerkannt hat, lege nahe, daß Deutschland gegen atomare Bedrohung verteidigt werden müsse. Gemäß Juppé wird diese Bedrohung zukünftig in unserer Welt „eine notwendig größere Rolle" spielen, weil die Zahl der atomar bestückten Mächte ständig wachse. Weitere Schlußfolgerungen aus dieser Schutzrolle für Deutschland könne man erst nach dem Ende der französischen Atomwaffenversuche im Pazifik erwarten.

Trotz dieser Aussagen will der Gaullist Pierre Lellouche (Abgeordneter und Chiracs Sicherheitsberater), der dem staatlichen Rundfunksender „France Culture" gegenüber sich zuversichtlich hinsichtlich seiner Bonner Kontakte und Einflußnahmen äußerte, will der Elysee-Palast aber die verteidigungspolitische Zusammenarbeit mit Großbritannien vorantreiben, um sich durch diesen Umweg das „Einverständnis" Deutschlands und anderer EU-Verbündeter zu holen. Obschon der Bonner Korrespondent des offiziösen „Figaro" den Optimismus der französischen Staatsbehörden zur Sache „Deutschland und Frankreichs Atommacht" nicht zu dämpfen wagt, waren kritische Berichterstattungen im selben Blatt zu lesen. Nachdem nämlich bei den Vereinten Nationen zehn EU-Mitglieder gegen die französischen Tests abgestimmt hatten (Deutschland enthielt sich), zeigt sich „Le Figaro" mehr als reserviert über die Möglichkeit, die GASP tatsächlich entwickeln zu können. In Paris nimmt man das gelassen hin, denn obwohl die französischen Zeitungen vom Massenblatt „France-Soir" bis zum linksgerichteten „Libération" oder „Info-Matin" betonen, Frankreich bleibe mit seiner eigenwilligen Atompolitik weiterhin isoliert, war von einer gut unterrichteten Quelle zu hören, die Zeit könne dennoch für Frankreich arbeiten. Deutschland versuche nämlich – so diese regierungsnahe Quelle – seine volle Souveränität wiederzuerlangen, so daß aus Bonner Sicht eine sicherheitspolitische Zusammenarbeit mit Frankreich wünschenswert werden könne. Gegenwärtig seien es nur die deutsche Verlegenheit und die wohlwollende Haltung der Regierung Kohl, die ein günstiges und widerspruchsfreies Klima schaffen würden.

Demgegenüber behauptet aber die zumeist neutraler urteilende „La Tribune", daß „Deutschland die französische Nuklearabschreckung nicht braucht". „Les Echos" merkt dazu an, die Handhabung und die Abschreckungskraft der Atomwaffen ver-

Deutsche Verlegenheiten

langten nach einem einzigen Entscheidungszentrum. Ein Grund mehr für Chirac und Juppé, die Möglichkeiten eines transatlantischen (USA) Dialogs zu sondieren, was wohl sicherlich Schäuble und Kinkel tief befriedigen wird.

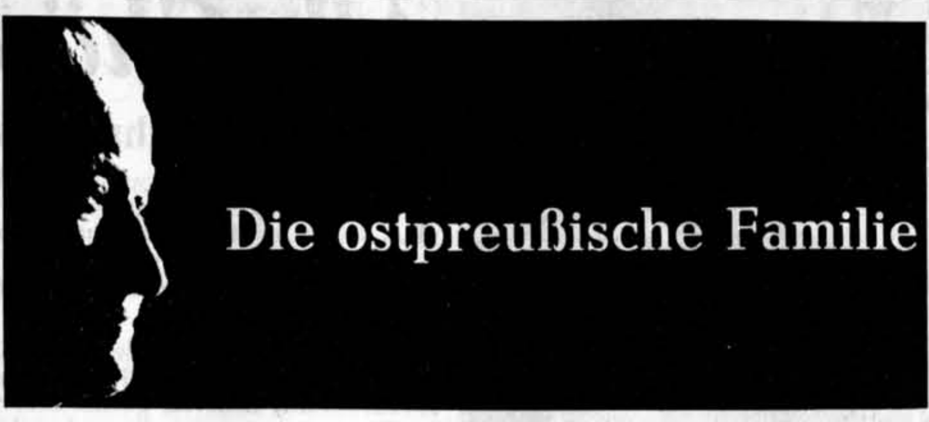
Beobachtern fiel auf, daß Chirac in einem dem „Time"-Magazin gegebenen Interview sich darüber beklagte, daß der Isolationismus des Washingtoner Kongresses zunehme. Nach sechs Monaten der Präsidentschaft Chiracs werden die Konturen seiner Politik in Sachen Europa deutlicher.

Die französischen Reaktionen sind zunächst nichts anderes als vorläufige Fingerspiele, bei denen mit dem Pfund Atommacht gewuchert, gedroht und geschmeichelt wird. Es sind auch verspätete Reflexe, mit der neu entstandenen Lage Europas nach Wiedervereinigung und Zusammenbruch der kommunistischen Regime eine Antwort darauf zu finden, wie Frankreichs östlicher Nachbar am wirkungsvollsten eingebunden werden kann. Das bedeutsamste Instrumentarium dabei sind selbstverständlich die französischen Atomwaffen.

Pierre Campguilhem/P. F.



Möchte den Einfluß im mitteleuropäischen Raum nicht verlieren: Frankreichs Militär



Lewe Landslied,

nun steht das Weihnachtsfest ganz dicht vor der Türe, auf den Wunschzetteln sind schon einige Posten abgehakt, aber es bleiben doch noch manche Wünsche offen. So wie in unserer Familie: Da habe ich noch einige im Krepsch, die da schon e bätke lang schmore, und jetzt will ich ihn leeren und mein Gewissen erleichtern, denn vielleicht wird noch dieser oder jener Wunsch zum Fest erfüllt. Also nuscht wie ran!

*

Wenn einer schreibt: „Ich hoffe auch diesmal auf die Ostpreußische Familie", dann hat er bereits Erfolg gehabt. Das ist bei Holger Uschkereit der Fall, der über unsere Familie auf Ahnensuche ging und tatsächlich bis zum Jahr 1737 fündig wurde. Sein neuer Wunsch: Er sucht ein Buch über die deutschen Vertriebenen in Dänemark, kennt aber weder Verfasser noch Verlag. Er hofft, daß ihm ehemalige Lagerinsassen, die ihn über das Buch informieren können, schreiben, und vielleicht ist auch eine Frau Weiß darunter, die mit seiner Urgroßtante Henriette Uschkereit-Will im Lager Kopenhagen in den Jahren 1945 bis 1947 zusammen war. Frau Weiß war damals eine junge Frau, sie müßte heute 65 bis 70 Jahre alt sein (Holger Uschkereit, Erzbergerstraße 36 in 46145 Oberhausen). Auch Reinhard Donder hat schon einmal über unsere Familie nach seinen Altvorderen geforscht, aber leider wenig Glück gehabt. Es kamen zwar Zuschriften auf seine Frage nach den Brüdern Samuel und Johann Donder, die etwa zwischen 1870 und 1910 in Seebrücken und Rosenheide im Kreis Lyck wohnten, aber keine konnte ihm richtig weiterhelfen. Das ist verwunderlich, denn die interessanten Beiträge der Brüder wurden veröffentlicht, u. a. in den Vorkriegsausgaben des „Redlichen Ostpreußen". Vielleicht erinnert sich jetzt jemand an die schreibenden Brüder. Außerdem sucht Herr Donder ein masurisches Wörterbuch (Reinhard Donder, Seebergen 5 in 22952 Lütjensee). Bleiben wir gleich bei den Buchwünschen. Gertrud Wartat aus Tammerwischken fragt nach den Büchern „Frau Dämmerung" und „Rosa von Tannenberg". Wer kennt diese Bücher oder besitzt sie sogar (Gertrud Wartat, Wilhelm-Busch-Straße 4C in 21629 Neu Wulmsdorf)? Frau Waltraud Hild aus Insterburg sucht schon lange nach einem Bändchen mit plattdeutschen Gedichten, die sich gut vortragen ließen. Nur der erste Vers eines Gedichtes ist ihr noch in Erinnerung: „Sönn de Stroaße goar to humplich, deepe Löcher, Steene rumplich, geit e Auto moal koppheister, wer häd Schuld: De Borjemeister!" Und so ging es noch zehn Verse lang. Es könnte sich um ein Büchlein von Franz Nee handeln (Waltraud Hild, Bruchfeldweg 62 in 60528 Frankfurt/Main). „Haff und Schiff" von Franz Sallawitz war eines der ersten Bücher, die der Holzner-Verlag in Tilsit verlegte, der Bildband enthielt herrliche Fotos von Dr. Krause-Kreuzingen. Dort erschienen auch meine Erstlingswerke, daher ist mir der Titel besonders vertraut. Es wird gesucht von Lieselotte Rehaag aus Strigengrund (Pelleningken), und ich glaube, daß dieser Wunsch sich leichter als die anderen erfüllen läßt (Lieselotte Rehaag, Weinheimer Staße 13 in 51107 Köln). Schwierig wird es bestimmt beim nächsten Wunsch: Ilse Conrad-Kowalski sucht ein Buch, das sie als Kind geradezu verschlungen hat. Es heißt „Brumbo und der Süße", wobei der Titelheld ein Hund war, die Süße dagegen eine Katze. Außerdem sucht Frau Conrad-Kowalski – na, was schon? Eine ostpreußische Fibel, 1935 erschienen mit dem Tannenberg-Denkmal auf dem Titel. Und dann hat sie noch eine ganz besondere Frage. In ihrem Elternhaus befand sich eine Kopfbedeckung, die sie auch bei Erntearbeiterinnen im Kreis Osterode gesehen hat. Eine Art Haube aus einem viereckigen Stück gestärktem Leinen – manche mit Spitzen verziert –, die mit Bändern unter dem Kinn gebunden wurde. Wer erinnert sich an dieses Tuch und weiß, wo und wann es getragen wurde (Ilse Conrad-Kowalski, Rademacherstraße 11 in 23556 Lübeck).

*

Und damit sind wir bei den „ganz speziellen" Fragen, die wohl nur über unsere Familie ein Echo finden können. Eine Mitarbeiterin der Westfalenpost teilt mir mit, daß sich bei einer einheimischen Familie ein junger Mann gemeldet hat, der nach langem Suchen den Lebensretter seines Vaters fand. Nun wendet sich die Journalistin Betty Römer-Götzelmann an uns, weil sich in den Aufzeichnungen auch der Name eines jungen Ostpreußen befand, dessen Schicksal vielleicht bis heute ungeklärt ist. Kurt Reepf schrieb 1961: „In Soest wurde das Heer neu aufgestellt. Wir bekamen die Nummer Inf.Reg. 579 mit dem Truppenzeichen einer Wildsau. Ich war damals Pionier, der Zugführer war Leutnant Bredenkötter ..." Dann begann der Weg in das endlose Rußland: „... keine Verpflegung, mit einem Kameraden aus Ostpreußen namens Mohr, der vom Hochzeitsurlaub kam, machten wir uns auf die Suche. In einem russischen Panzer, der nicht ausgebrannt war, fanden wir Brot und Schokolade. Beim Zurückgehen fiel Mohr schwer, ein verwundeter Russe schoß ihm in den Kopf, gegen Morgen verstarb der Kamerad." Vielleicht liest nun jemand aus der Familie des Gefallenen diese Zeilen und erhält damit nähere Auskunft über den Tod des damals jungverheirateten Ostpreußen. Das ist jedenfalls das Anliegen der westfälischen Kollegin, der ich für ihr Engagement danke.

*

Zwar hat Gerda Kemski nicht das gewünschte Einsegnungsbild erhalten, das am 5. April 1936 in Guttstadt mit Pfarrer Perle aufgenommen wurde – manchmal versiegt doch der ostpreußischen Familie „Wunderhorn" –, dafür soll es nun eine Diamantene Konfirmation geben. Nach 60 Jahren wird wieder ein Pfarrer Perle die Konfirmanden einsegnen: Es ist der Sohn des Guttstädter Pfarrers, der in Hamburg wirkt. Dort soll auch die Diamantene Konfirmation stattfinden, voraussichtlich am Sonntag nach Ostern. „Wir würden uns sehr freuen, wenn sich die noch lebenden Konfirmanden von damals an dieser Feier beteiligen", schreibt Frau Kemski und bittet um Zuschriften (Gerda Kemski, Georg-Landgraf-Straße 22 in 09112 Chemnitz).

*

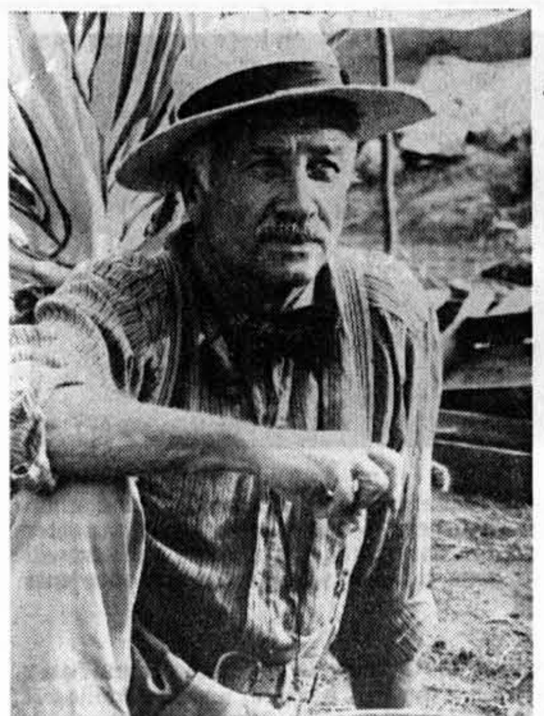
Und hier sind wir wieder einmal die „letzte Hoffnung", jedenfalls für Christine Nagel. Vor einigen Jahren verstarb ihr Vater Kurt Nagel, lange Jahre wohnhaft in der Revierförsterei Springborn bei Neidenburg. Während seiner langen Leidenszeit spielte die Tochter dem privaten Musikerzieher Lieder aus seiner Kinder- und Jugendzeit vor. Als Musikerin konnte sie ihm viele Wünsche erfüllen, nur einen nicht: „Zwei Nachtigallen sangen in einem Gartenraum, die eine auf dem Aste, die andere auf (hohem) Baum ..." Bis heute konnte Frau Nagel das Lied nicht finden. Auch wenn sie ihrem Vater dessen Lieblingswunsch nicht mehr erfüllen kann, möchte sie es gerne haben (Christine Nagel, Coppistraße 79 in 04157 Leipzig). Und auch Irmgard Bailly sucht einen Spruch, den ihre inzwischen verstorbene Mutter immer am Grab des Vaters betete: „... es wird ein Morgenrot die Schlummernden einst wecken". Weder der Pastor ihrer Gemeinde noch andere ältere Kirchenmitglieder konnten helfen, vielleicht unsere Familie? (Irmgard Bailly, Am licken Berg 21 in 46569 Hünxe.)

*

Einen Dank möchte ich jetzt schon abstatten, weil unsere Familie ein wertvolles Weihnachtsgeschenk bekommen hat: Frau Maria Seeger erhielt auf ihrer Suche nach einem von uns gesuchten Lied von einem hilfsbereiten Lüneburger Pfarrer ein Liederbuch aus dem Jahre 1911, „Halleluja, ein Liederbuch für Evangelische Jungfrauenvereine" – die gab es damals noch, und das Buch trägt vorne die Eintragung „Jungfrauen-Verein Lüneburg" –, das eine Fülle von längst vergessenen Liedern enthält. Sie übergab es mir für unser Familienarchiv. Und mit einem alten Weihnachtslied möchte ich auch schließen: „Fröhliche Weihnacht überall – Tönet durch die Lüfte froher Schall. – Weihnachtston, Weihnachtsbaum – Weihnachtsduft in jedem Raum ..."

Eure

Ruth Geede



Armin Mueller-Stahl: Von Ostpreußen nach Hollywood Foto Archiv kai-press

Schauspieler aus Tilsit

Armin Mueller-Stahl wird 65

Der Schauspieler Armin Mueller-Stahl wird am 17. Dezember 65 Jahre alt. In Tilsit 1930 geboren, begann er 1952 am „Theater am Schiffbauerdamm". An der Ost-Berliner Volksbühne spielte er vor allem Klassiker. Durch zahlreiche Fernseh- und Filmrollen erlangte im anderen Teil Deutschlands Starruhm („Königskinder", „Nackt unter Wölfen", „Januskopf", „Die Verschworenen", „Jakob der Lügner"). 1980 siedelte der Schauspieler nach West-Berlin über und hatte sofort beim Fernsehen Anschluß. Rainer Werner Fassbinder übertrug ihm die Hauptrollen in seinen Streifen „Lola" (1981) und „Die Sehnsucht der Veronika Voss" (1982). Nach den Filmen „Oberst Redl", „Vergeßt Mozart", „Momo", „Der Joker", „Killing Blue" und „Das Spinnennetz" drehte er 1989 zum ersten Mal in Amerika unter der Regie von Costa-Gavras („Music Box – Die ganze Wahrheit") und eröffnete sich damit eine internationale Leinwandkarriere („Bronsteins Kinder", „Avalon", „Night on Earth", „Kafka", „Utz", „Im Glanz der Sonne", „Red Hot").

kai-press

Alle Chöre dieser Welt

Die *andere* Weihnachtsfeier / Von Siegfried Walden

Es war drei Tage vor dem Heiligen Abend, als er im Krankenwagen lag, der ihn ins Hospital brachte. Als ob er es geahnt hätte: Am Tag davor hatte er mit seiner Frau den Tannenbaum im Wohnzimmer ausgeschmückt.

Im Krankenhaus waren alle Zimmertüren weit geöffnet, und in den Fluren standen Tannenbäume, liebevoll geschmückt und mit Kerzen ausgestattet, die weihnachtlich durch die Flure flimmerten. Aus den Lautsprechern ertönten Weihnachtslieder, und dazwischen waren Weihnachtsgedichte und -erzählungen zu hören.

„Das ist heute hier die Weihnachtsfeier für die Patienten", sagte der Krankenpfleger, der ihn durch die Flure in sein vorübergehend neues Domizil fuhr. „Sie werden Weihnachten wahrscheinlich nicht zu Hause sein, machen Sie mit, soweit Sie dazu imstande sind, es wird Sie trösten."

Er sah durch sein Fenster nach draußen. Es schneite. „Vom Himmel hoch, da komm' ich her ...", klang es durch den Flur. „Mein Gott, Weihnachten im Krankenhaus", sprach er, „zu Hause habe ich am Heiligen Abend immer an die Menschen in den Krankenhäusern gedacht. Jedesmal habe ich für sie gebetet, aber ganz besonders auch für mich, damit mir das nie geschehen möge. Und jetzt? Jetzt bin ich hier, im Krankenhaus!" Es klang immer noch „Vom Himmel hoch, da komm' ich her ..." durch die Lautsprecher.

„Ich weiß, daß am Heiligen Abend viele Menschen zu Hause und in den Kirchen für uns im Krankenhaus beten werden, so, wie ich es auch immer getan habe. Und meine Frau? Sie wird ihr Gebet zum Himmel schreien. Am Heiligen Abend wird sie bei mir im Krankenhaus sein. Wir haben im Keller noch den alten Kunststoff-Tannenbaum stehen, mit dem komme ich zu dir in die Klinik, hatte sie mir bei der Verabschiedung am Krankenwagen zugerufen."

Während sein Blick den Hof des Krankenhauses streifte, sah er zwei Schwestern, die sich mühten, einen zweirädrigen, mit einer Zeltplane abgedeckten Karren durch den Schnee in einen kleinen, roten Klinkerbau zu schieben. Er ahnte, daß unter der Zeltplane ein Mensch lag, und daß der kleine Klinkerbau die letzte Station für ihn war.

Wieder erklang ein Weihnachtslied. Es fiel ihm schwer, seine Situation zu begreifen. Er hätte aufschreien und nach Hause rennen wollen, um dort, wie so viele Jahre vorher, mit seiner Frau am Heiligen Abend sein Lieblingslied singen zu können: „Stille Nacht, heilige Nacht." Bei diesem Lied war er immer sehr gerührt.

Und dann erklang es – im Krankenhaus; Erinnerung, Trost und Hoffnung verkündend schwebte es sacht durch das Haus, durch die Flure in die Krankenzimmer: „Stille Nacht, Heilige Nacht" – Oh Gott, war ihm das Herz jetzt schwer. Sein Lied, das zu Haus stets die Krönung der weihnachtlichen Lobgesänge war, erklang in dieser schweren Stunde für ihn und die anderen im Krankenhaus. Dann hörte er, wie einige Patienten mitzusingen begannen. Erst wenige, dann viele, und dann alle: „Stille Nacht, heilige Nacht!"

Eine Krankenschwester hatte ihn mit seinem Bett in den Flur geschoben. Er schämte sich seiner Tränen nicht, denn er sah auch bei den anderen im Flur Tränen. Er begann mitzusingen, erst zögerlich, leise, dann aus voller Kehle: „Stille Nacht, Heilige Nacht." Wie ein Hilfeschrei und ein Dankeschön an den Herrgott im voraus schellte der Chor der Kranken durch die Zimmer und Flure, durch die Fenster bis auf die Straße und vielleicht auch zum Herrgott im Himmel.

*

Und „Er", der da drei Tage vor dem Heiligen Abend von seinem Krankenbett aus im Chor der Kranken mitgesungen hat, das bin ich, und das Krankenhaus ist die Universitätsklinik in Münster. Und jedes Jahr am Heiligen Abend, wenn wir zu Hause am Tannenbaum sitzen, muß ich mich ganz schön zusammenreißen, um nicht in Tränen auszubrechen. „Dank dir, Herrgott", sage ich dann, „und beschütze die Menschen im Krankenhaus. Erhöre alle Krankenchöre dieser Welt, weil sie so schmerzlich flehend und so ergreifend schön zu dir zum Himmel klingen."

Für Sie gelesen

Großmütter damals und heute

Omi, Oma, Großmutter, Großmama, Großchen oder gar Krönner (aus was für Gründen auch immer) wie bei Hans-Jörg Martin – Namen hat man ihr schon viele gegeben. Eins aber ist immer gleich: die Liebe zu der Frau, die meist Zeit hat für andere, zuhören kann und für die Enkelkinder da ist – in guten und in schlechten Zeiten. Längst ist sie nicht mehr die Großmutter aus dem Bilderbuch – mit grauem Haarknoten und funkelnden Brillengläsern im Schaukelstuhl sitzend und Geschichten erzählend. Die Großmütter von heute sind lebenslustige, patente Frauen, die wissen, wo's lang geht, modisch interessiert und nicht auf den Mund gefallen. Ihnen sind die Geschichten gewidmet, die im Ullstein Verlag, Frankfurt/Main, Berlin, unter dem Titel **„Ein Glück, daß es Oma gibt!"** (Ullstein Buch Nr. 23718, 160 Seiten, brosch., 12 DM) herausgekommen sind. Autoren wie Barbara Noack, Herbert Rosendorfer, Christine Brückner und Ephraim Kishon sind ebenso mit Texten vertreten wie Theodor Storm und Theodor Fontane, Peter Rosegger, Hermann Löns und Selma Lagerlöf. Da wird erzählt von jungen Großmüttern, selbst noch mitten im Leben stehend, aber auch von älteren, weisen Großmamas, deren Lebenserfahrung so wertvoll ist; manchmal gar hat sich – wie bei Kishon – auch ein vorwitziger Großvater hineingeschummelt. Ein Lesevergnügen für Enkel und Großmütter!

man

Es begab sich aber zu der Zeit

Gerade rechtzeitig vor dem Fest erschien im Husum Verlag ein Buch, das vermutlich nicht jeder vollkommen verstehen wird, ist es doch in 60 (!) verschiedenen europäischen Sprachen geschrieben worden. Walter Sauer hat sich die Mühe gemacht, **„Die Weihnachtsgeschichte in den Sprachen Europas"** (144 Seiten, brosch., 13,80 DM) zusammenzustellen. Da findet sich die Erzählung des Evangelisten Lukas in Luxemburgisch und Lappisch, in Katalanisch, Korsisch und Maltesisch, in Kroatisch, Altgriechisch und Esperanto, in Zimbrisch und Gälisch. Fast fühlt man sich an die babylonische Sprachverwirrung erinnert, doch sind diese 60 verschiedenen Sprachen Europas nicht allzu viele, wenn man bedenkt, daß andere Kontinente mit ganz anderen Zahlen, sprich Sprachen umgehen müssen. So nennt Sauer allein für Papua Neuguinea 862 offiziell anerkannte Sprachen. Tröstlich jedoch bei all dieser verwirrenden Vielfalt ist, daß am heiligen Abend sich alle Völker Europas an die Geburt des Herrn erinnern.

os

Zwischen den Generationen

Diese „Geschichten zwischen den Generationen" bieten sich dem heutigen gestreßten Menschen für Freizeit und Urlaub als zeitgemäße Alternative zum Roman oder Fernsehfilm an. Der aus Königsberg stammende Autor Gerd Schimansky versteht es in seinem neuen Buch **„Glücksgewitter"** (Friedrich Bahn Verlag, Neunkirchen-Vluyn. 109 Seiten, Pappband, 21,80 DM) meisterhaft, seine Geschichten mit farbigen und abwechslungsreichen Schilderungen zu beleben. Trotz der Kürze mancher Geschichte erlebt der Leser eindrucksvoll menschliche Charaktere, spannende Handlungen aus der Welt der Generationsgegensätze und die überraschende, auch humorvolle Lösung der zunächst unklaren Konflikte und Probleme. Man könnte diese Zeitbilder im Hinblick auf den heutigen Medienstil auch als „Mini-Krimis" bezeichnen. Interessant ist dabei die Rolle einer modernen Jugend, die sich gegenüber einer egoistisch, materialistisch gewordenen Erwachsenenwelt oder einer uneinsichtigen älteren Generation behaupten muß. Diese Art von Rätsel-Mosaik des Alltags mit seiner menschlichen Vielfalt dürfte als amüsante Unterhaltung bald bei einem größeren Leserkreis Gefallen finden.

Hans-Rolf Wyneken

Ein unerwarteter Weihnachtsgruß kam im Sommer

Der Baum zum Fest im Wandel der Jahrzehnte – Gedanken beim Kerzenschein / Von Margit Knopke

Kerzenschein weckt Kindheitsträume in mir, sie liegen Jahrzehnte zurück. 1934 – damals durfte ich Mutter helfen, den Weihnachtsbaum zu schmücken. Es war immer eine Edeltanne, deren flache, lange Nadeln nicht stachen und nicht abfielen. Bis zur Zimmerdecke reichte der Baum und stand auf einer Spieldose, die bekannte Weihnachtslieder spielte, und der Baum drehte sich langsam dabei.

1940 – in den Kriegsjahren war der Baum nur noch halb so groß – die Geschenke ebenso ... 1945 – erste Weihnacht in der Fremde. Sie war die traurigste. Ohne Papa, in einem fremden Zimmer, mit ungewohnten Möbelstücken – und überall nur fremde Menschen ... Ein klägliches Sträußchen in einem Töpfchen. Eine einzige Kerze daneben auf dem Tisch in dem sonst dunklen Zimmer. Die Stromsparzeit wurde nicht einmal am Heiligabend unterbrochen. In den dunklen Zimmerecken lauerten die vielen traurigen Erlebnisse der gerade überstandenen Zeit in der Heimat und bei der Flucht, sie überwältigten uns ... Als der Strom wieder eingeschaltet wurde, verflogen die trüben Gedanken leichter. – Dieses Zimmer mit der einen Kerze und den dunklen Ecken, hat sich so in mein Unterbewußtsein eingegraben, daß ich auch heute noch kein Kerzenlicht ohne andere Beleuchtung ertragen kann. Ich fühle in den dunklen Ecken die Zeit von damals lauern ...

1960 – und die Jahre danach durften wir gemeinsam mit unseren Kindern Weihnachten feiern. Erinnerungen der eigenen Kindheit wurden wach. Nur der Baum konnte aus Platzgründen nie mehr so groß sein. Es gab nur Fichten, die Nadeln piksten und fielen leicht ab. Die Wachskerzen mußten elektrischen Kerzen weichen, als die Kinder nach allem Glänzenden griffen – es wurde einfach zu gefährlich bei drei Sprößlingen. Später besorgten wir einmal einen künstlichen Baum. Er mußte nach Weihnachten nicht weggeworfen werden.

Dann aber wollten die Kinder unbedingt einen echten Tannenbaum. Unternehmungslustig zogen sie aus, um ihren Wunschbaum zu kaufen. Dieser verstreute seine Nadeln, wo er nur stand und lag. Ich glaube beinahe, das war ein Baum vom Vorjahr! Er wurde geschmückt – und verteilte seine Nadeln im Umkreis. Bald sah der Teppichboden nach Waldboden aus. Nach Weihnachten war es mit seiner „Pracht" gänzlich vorbei, sogar Papiersternchen rutschten von den nadellosen Zweiglein.

Endlich Abschmücken! Hinterher das Entfernen der Nadeln! Staubsauger? Gute Erfindung – nicht für spitze Nadeln. Sie entgingen dem Gerät, indem sie sich im Teppich einnisteten! Auf Knien und Ellenbogen bewegte sich die ganze Familie durchs Zimmer, um mit Daumen und Zeigefinger die piksenden Nadeln aus dem Flor zu sammeln! – Einigen von ihnen gelang es, uns noch im kommenden Sommer zu beglücken! Wirklich, eine lang anhaltende Weihnachtsfreude!

Traum vom Zirkus-Leben verwirklicht

Gerd Siemoneit-Barum aus Gumbinnen und sein aufregendes Wirken

Die „unheilbare Zirkus-Sucht" hatte den Gumbinner Gerd Siemoneit bereits mit dreizehn Jahren befallen und in ihm den Wunsch gefestigt, Dompteur oder Zirkus-Direktor zu werden, „am liebsten beides". Das abenteuerliche und aufregende Leben des ostpreußischen Flüchtlingsjungen zum weltweit bekannten Raubtier-Dompteur und Direktor des Zirkus Barum hat der Journalist Harald Polenz anhand der eigenen Notizen Gerd Siemoneits aufgezeichnet. **„Haste vier Beine, biste mein Freund"** (Circus Verlag, Dormagen, 222 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen, brosch., 29,90 DM) beschreibt die spannende Geschichte einer Bilderbuch-Karriere mit all ihren Höhen und Tiefen. Neben vielen größtenteils bisher unveröffentlichten Fotos aus der faszinierenden Zirkus-Welt, fordern Anekdoten aus der alltäglichen Arbeit der Artisten und ihrer Tiere nicht nur einmal zum Schmunzeln auf. Das handliche Buch hält ein Vierteljahrhundert Zirkus-Geschichte fest und wird für jung und alt gleichermaßen zu einem Lesevergnügen.

B. P.



Gerd Siemoneit: Der Zirkusdirektor und sein Lieblingslöwe „Prinz" Foto Circus Verlag



3. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Joris war ein begnadeter Maler. Seine Bilder rührten die Herzen der Menschen an. Als eines Tages ein Fremder Joris bat, ihn zu malen, und ihm viel Geld versprach, konnte Joris aus Liebe zu seiner Frau nicht widerstehen. Mit dem Reichtum aber verschwand auch die Gabe, wundersame Bilder zu malen. Da machen sich Joris und Joresine auf, das Verlorene wiederzufinden. Als sie im tiefverschneiten Winterwald plötzlich eine Glocke klingen hören, geht Joris dem Klang nach. Joresine aber begegnet einem kleinen Männlein, das ihr weise Ratschläge gibt.*

„Gut! Ihr werdet dann in ein Tal kommen, zu einer Lichtung, wo die hohen Tannen zurücktreten und einigen verstreut stehenden Buchen Platz machen – ihr könnt es nicht verfehlen; auch wird der Mond bald aufgehen. Dort sollt ihr dessen warten, was geschehen wird. Wenn dann an einem Felsen ein Tor golden schimmert, sollst du den Schlüssel nehmen und es öffnen; so dich einer daran hindern will, zeige ihm die Wunden an deinen Händen, er wird dich dann gewähren lassen. Ihr aber dürft keinem Antwort, auch nichts von euch zum Geschenk geben, bis die Stunde des Kindes gekommen ist!"

Damit gab es ihr den Schlüssel, den es geschmiedet hatte und den Joresine in die Tasche des Mantels barg, strich auch noch einmal von der köstlichen Salbe in ihre Hände, daß die Schmerzen fast ganz verschwanden.

„Ich weiß den Weg"

Kaum hatte Joresine Zeit, einen Dank zu stammeln oder gar über die geheimnisvollen Worte und Weisungen des Männleins nachzudenken, als schon knirschende Schritte hinter ihr ertönten; es war Joris, der nun zurückkehrte. Joresine wandte sich um und wieder zurück; in dieses Atemzugs Weile war das Männlein verschwunden; statt seiner stand die Tanne da, doch ohne Schnee, ein wenig zitternd, als habe ein Windhauch sie bewegt.

Joris legte der Frau eine Hand auf die Schulter; sie wandte sich ihm zu und sah in sein enttäuschtes Gesicht. „Es war vergeblich, daß ich dich verließ", klagte er.

„Ich weiß", gab sie Antwort, noch ganz erfüllt von dem Erlebten.

Der Mann sah sie verwundert an. „Du weißt?"

Doch, da sie schon zu viel gesprochen, sagte sie nichts mehr, bat ihn nur: „Komm!" Und sie schritt an seiner Seite fort, so rüstig, als hätten sie den Weg jetzt erst begonnen oder lange Zeit ausgeruht.

„Ich weiß den Weg!"

„Du weißt den Weg? – Wohin?"

„Ein Mann kam mir entgegen; du mußt ihn noch gesehen haben!" Dabei sah sie Joris seitwärts forschend an.

„Es war mir so, als hörte ich dich sprechen!"

„So?"

„Und welchen Weg zeigte er dir – wohin?"

„Ich führe dich!"

Joris fragte und antwortete nicht mehr; er meinte wohl, daß sie zu einer Kapelle kommen würden. – Nach einer Stunde erreichten sie das Tal; gerade stieg der Mond am Himmel empor.

„Laß uns hier warten!" sagte die Frau.

„Bist du müde?"

„Hier ist es!" sagte sie.

Joris vermochte sich ihre Worte nicht zu deuten, aber er fragte nicht; er meinte, daß die Müdigkeit aus ihr spräche. So breitete er seinen Mantel aus, und sie ließen sich darauf nieder. Joresine nahm ein Stück Brot aus ihrer Tasche, und sie aßen. Für den Durst diente ihnen eine Handvoll Schnee, den sie auf der Zunge zergehen ließen; er schmeckte ihnen wie köstlicher Wein, und das Brot war danach süß und hatte einen Geschmack von Mandeln und Früchten, auch war es, als würde es nicht weniger in ihren Händen, so viel sie auch davon aßen.

Vor ihren Blicken lag das Tal, eine Lichtung, so groß, wie ein geräumiger Marktplatz an Fläche zu umfassen vermag. Die hohen Tannen umstanden sie wie steile, weiße Wände, die zum Himmel wuchsen; hier und dort schimmerte dunkel das Grün hervor. Einzelne Bäume standen auf der Lichtung, mit kahlen Ästen, seltsam anzusehen, dazwischen einige Wacholderbüsche, auch schienen hier und dort Felsblöcke aufzuragen, und das alles zu eigenartigen Gruppen geordnet, die in ein seltsam flimmerndes Licht getaucht waren.

Kein Frosthauch war mehr in der Luft zu spüren, und die Stille unendlich feierlich, daß einem dabei schon ein Schluchzen in die Kehle steigen konnte.

Als Joris und Joresine satt waren, blieben sie weiterhin nebeneinander sitzen und hatten eines seine Hände in die des andern gelegt, sprachen auch leise miteinander zaghaft zärtliche Worte: „Ich liebe dich!" sagte die Frau, „aber ich habe auch noch mich selbst zu sehr geliebt, daß meine Wünsche nicht aufgingen in die deinen, das soll nun anders werden!"

„Ich liebe dich", sagte Joris, „aber ich habe zu sehr meine Kunst angeschaut und mit ihr mein Leben gelebt wie mit einer zweiten Geliebten, daß ich dir nicht so zugewandt war, wie es sein sollte; jetzt habe ich nur noch dich!" – Und Joresine lächelte zu ihm auf, dessen Augen sich über sie neigten.

Plötzlich begann wieder jenes seltsame Klingen, das sie heute schon einmal gehört hatten, dem Joris nachgelaufen war, aber jetzt war es nicht seitwärts im Walde zu hören, sondern ganz deutlich zwischen den Sternen, und es war anzuhören, als ob eine Uhr schlüge: Kling, kling, kling ... vier, fünf, sechs ... kling, kling ...

Da! Was war das? Joris zeigte mit ausgestrecktem Arm auf die Lichtung vor ihnen: Was da bisher steif und stumm gestanden hatte in starrer, weißer Winterpracht, das hatte plötzlich wesenhafte Gestalt angenommen; als ob plaudernde Menschengruppen beieinander ständen, war es anzusehen: Alte Männer mit weißen Bärten, Frauen in schönen, fließenden Gewändern, aber mit Angesichtern, die von Urewigkeit umwittert waren; junges Volk dabei, auch kleine Leute, lustigen Kobolden ähnlich – sie alle gingen hierhin und dorthin, schlossen sich zu neuen Gruppen zusammen. Und Musik war zu hören; nicht mehr jenes feine Klingen hoch aus den Sternen ... schwere dunkle Akkorde orgelten wie aus dem Schoß der Erde empor.

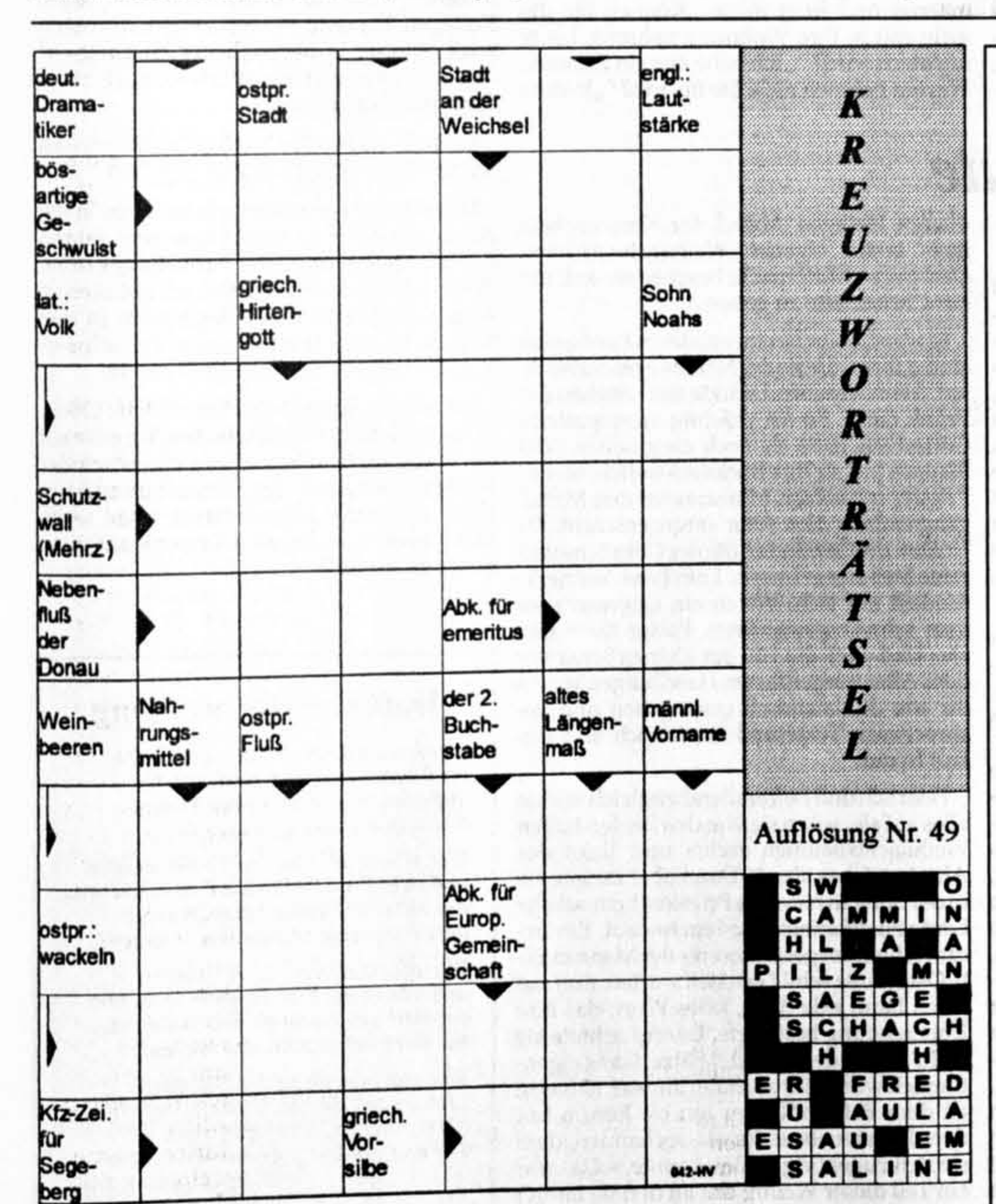
„Sieh dort, sieh!" sagte Joresine.

Fortsetzung folgt

Heiligabend in Königsberg

VON TRAUTE SIMONS-GOSSE

Ich hauche
und Eisblumen
schmelzen am Fenster
Flocke um Flocke fällt
in Laternenlicht Schnee
Stille sinkt auf die Erde nieder
da tönt in das Schweigen
festliches Trompetenlied
„Vom Himmel hoch, da komm ich her!"
den Bläser sehe ich vorübergehen
den Weihnachtsmann dahinter
seinen beladenen Schlitten ziehen
dann ist auf der Straße nur
die Schlittenspur
und Schweigen wie vorher
doch für mich das Kind am Fenster
wird voll Wunder nun
die Heilige Nacht
und unaufhaltsam fällt weiter
Flocke um Flocke
auf die Erde der Schnee



Bernhard Ohsam

Wo wohnt der Weihnachtsmann?

Golfidis handelte schon immer mit Weihnachtsmännern. Zuerst waren sie hohl und klein, aus billiger Schokolade gegossen und in bischofsrote Stanniolroben gehüllt. Sie führten ihr Scheindasein zwischen Allerseelen, Likörflaschen und Silvester mit diesem typischen Schmollmund, der allen Weihnachtsmännern eigen ist, sofern sie aus Schokolade bestehen. Der versteckte Vorwurf in ihren süß-sauren Mienen gilt wahrscheinlich der tückischen Bartfülle, wegen der sie so oft umfallen.

Weihnachtsmänner haben meistens zu kleine Füße und zu große Bärte. Sobald es im Laden zieht, kippt mindestens einer aus der Reihe. Er fällt dabei vornüber auf seinen eigenen Bart. Weihnachtsmänner fallen immer auf die Bärte. Davon haben sie die pikierten Gesichter und Golfidis die Redensart: „Daß ihr mir ja nicht auf die Bärte fallt!"

Doch zuvor noch etwas über seine Geschäfte. Seitdem die Warenhäuser unser Leben bestimmen, liefert Golfidis auch Weihnachtsmänner mit Gardemaß: Studenten und Rentner bilden sein rotwallendes Heilsheer, dem jeder für guten Sold beitreten darf, wenn er nur „Vom Himmel hoch" fehlerfrei singen kann. Wer dazu noch die zweite Strophe kennt, der zählt zur Luxusausführung von Golfidis' lebenden Weihnachtsmännern; denn seine Agentur speist bei guter Auftragslage alle vorweihnachtlichen Veranstaltungen unserer Stadt. Seine Studenten und Rentner scheuen weder Entfernung noch Vereinsmeier, Betriebsräte oder Kindergärten. Sie übernehmen jeden Auftrag, singen „Vom Himmel hoch" und verteilen Geschenke mit großer Würde. Golfidis' Scheinheilige sind Stimmungsmacher im Stundenlohn, Bescherungskünstler mit Kilometergeld, also ganz einfach Weihnachtsmänner auf Bestellung. Sie müssen ihren Dienst vollkommen nüchtern versehen und genießen gegenüber ihren Kollegen aus Schokolade einen Vorzug: Sie sind absolut standfest.

Umso mehr muß ich staunen, als mir Golfidis eines Tages erklärt, ein Säufer habe sich bei uns eingeschlichen. Ich kehre gerade von einer Bescherung des Flughafenpersonals in sein Büro zurück, das in diesen Tagen wegen der vielen hinein- und herauswallenden Bischöfe eher einem Konzil als einer Agentur gleicht. Vor der Bescherung auf dem Flughafen mußte ich im Schaufenster eines Juweliers agieren. Davor, und gleichzeitig als erste Handlung am letzten Tage unserer Saison, hatte ich den Opas eines Altersheims Zigarren vom Bürgermeister geschenkt sowie meine Stimme zu Gehör gebracht.

Müde und lustlos vernehme ich von Golfidis, daß sich die Panne ausgerechnet in einem Waisenhaus abspielt. Dort ist einer von uns auf seinen Bart gefallen. Die vielen Schlückchen gegen die Kälte haben ihn einfach umgeworfen. Er dreht durch und singt statt „Vom Himmel hoch" das Lied: „Wo du nicht bist, Herr Jesus Christ, da schweigen alle Flöten." Dann streckt er alle viere von sich und verstummt.

Um die Ehre der Firma zu retten, fahren wir sofort los und wollen ihn aus dem Verkehr ziehen. Wir starten, kaum daß ich Bart und Robe ablegen kann. Golfidis rast, denn er hat Familie, die auf ihn wartet. Wir fahren bereits durch leere Straßen, die Läden schließen, die Christenheit rüstet sich zur Stillen Nacht.

Im Waisenhaus übernehmen wir einen äußerst bockbeinigen Weihnachtsmann.

„Wo wohnst du, mein Junge?" herrscht ihn Golfidis an, als wir ihn endlich auf den Rücksitz des Wagens gebändigt haben. Er lallt den Namen einer Siedlung, faltet die Hände zusammen und entschlummert. Golfidis kennt die Siedlung und gibt Gas.

„Wissen Sie, wie er heißt?" frage ich zweifelnd.

Golfidis präsentiert die Frage unserem Fahrgast, doch der schnarcht, daß sich die Barthaare waagerecht stellen. Ich neige mich zu ihm nieder und suche vergebens seine Brieftasche. Ich finde auch keinen anderen Hinweis auf seine Person. Wir läuten deshalb am ersten Haus der Siedlung und fragen den Besitzer: „Wissen Sie, wo dieser Mann wohnt?"

Wir sind an einen Pfiffigen geraten. Er tritt an den Wagen, mustert unsere Fracht und kneift dann ein Auge zu: „Um den nach Hause zu bringen, müssen Sie schon auf einen Hubschrauber umsteigen!" Sagt es, lächelt und verschwindet in der Dämmerung. „Bart ab!" befiehlt nun Golfidis. „Weihnachtsmänner sehen alle gleich aus. Wie soll ihn da einer erkennen?"

Ich wende mich um und zerre am Barte des Kollegen. Doch der sitzt fest, ist angewachsen und gehört einem Mann, dessen Sinne einer vorübergehenden Eintrübung unterliegen.

„Jetzt wissen wir wenigstens, daß er Bartträger ist", seufzt Golfidis erleichtert.

Ich frage zwei Kinder: „Kennt Ihr diesen Mann mit dem langen Bart?" Die Kinder haben den schlummernden Weihnachtsmann im Wagen längst entdeckt und beginnen zu singen: „Sankt Niklaus i-ist ei-ein guter Mann." Golfidis schenkt ihnen ein paar hauseigene Schokoladen-Weihnachtsmänner und fragt mich: „Können Sie ihn nicht mit in Ihre Wohnung nehmen, bis er nüchtern wird?" „Ich habe nur ein Zimmer. Warum nehmen nicht Sie ihn mit?" „In dem Zustand?" entrüstet sich Golfidis. „Mein Jüngster glaubt doch noch an den Weihnachtsmann."

Wir entdecken ein Kino. Die Kassiererin, eine hübsche Blondine, macht gerade Kassensturz. Wir bitten sie zur Identifizierung des Weihnachtsmannes nach draußen.

„Nie gesehen", erklärt sie. Golfidis stöhnt: „Wir können doch unmöglich die ganze Heilige Nacht mit einem Weihnachtsmann hausieren gehen."

Da sagt die Blonde zu unserer größten Überraschung: „Geben Sie mir 20 Pfennige, dann rufe ich für Sie die Funkstreife an. Den Mann können Sie solange im Vorraum absetzen." Während wir den bockbeinigen Kollegen aus dem Wagen zerren, kommen zwei Männer in bedrohlicher Haltung auf uns zu und fragen scharf: „Was machen Sie denn mit dem Theo?!"

Golfidis fragt erleichtert: „Sie kennen den Mann? Dann haltet ihn mal eben fest."

Wir drücken den beiden ihren Theo in die Arme, springen in den Wagen und fahren davon. Als die Sirene der Funkstreife ertönt, drehe ich mich noch einmal um. In diesem Augenblick sinkt das Dreigespann in den Schnee. Theo hatte entschieden den schwersten Bart, der je für Golfidis rauschte.

Im Autoradio sagt eine Sprecherin: „Heute, liebe Kinder, wollen wir eine Antwort auf die Frage suchen: Wo wohnt eigentlich der Weihnachtsmann?" Ich schalte aus und frage mich, ob die Märchentante wohl weiß, wie schwierig es ist, eine Antwort auf diese Frage zu finden?

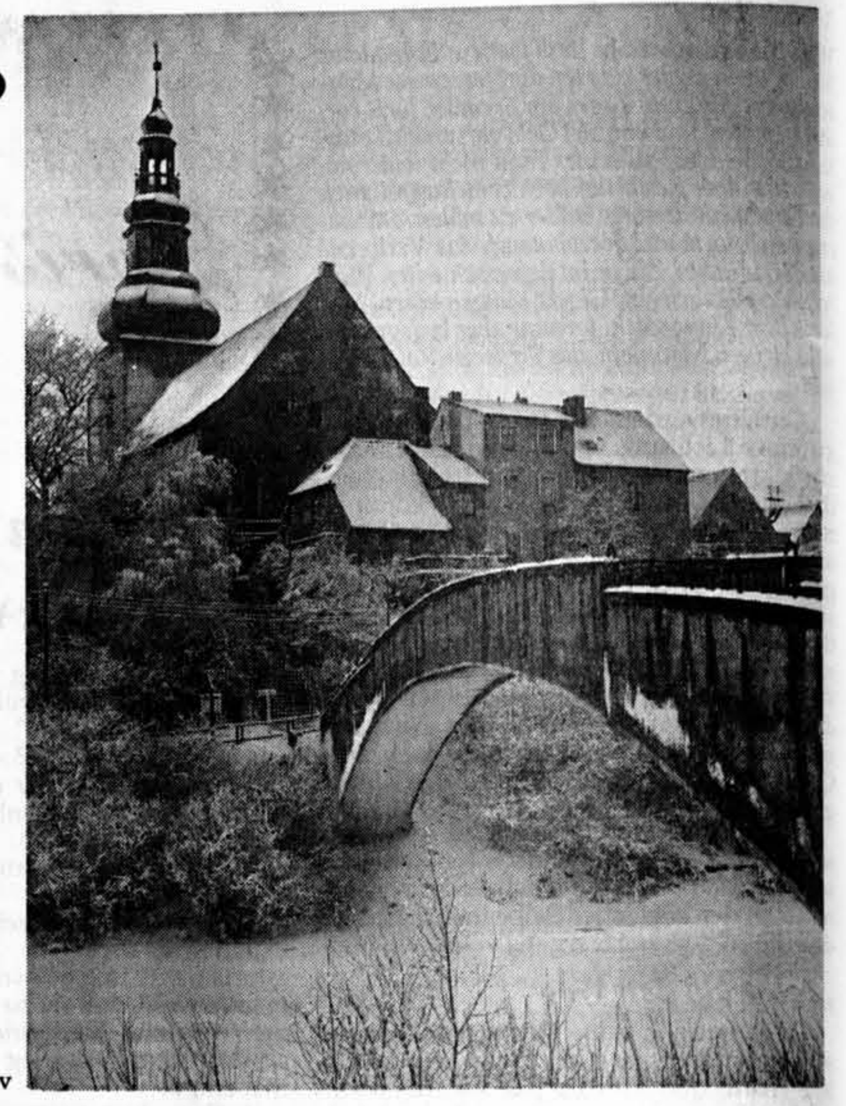


Foto Archiv

Bogenbrücke in Insterburg

von Ellen Metschulat-Marks

Über eine silberne
Spur weht
der Wind
Zeichen ans Meer –
trinkt der Atem
der Erde
den Glockenklang
von damals
Schwingen –
die den Himmel
berühren
verbinden
Hände und Herzen.
Über eine silberne
Spur
ist der Weg …

Hannelore Patzelt-Hennig

Heimatliche Laute

Alles war neu in Lottchens Leben, als das erste Weihnachtsfest heranrückte, das sie ohne die Eltern und die Geschwister zu verbringen beabsichtigte: die kurz zuvor begonnene Ehe; die kleine Wohnung, die ihr Ulrich und sie nach ihrer Heirat bezogen hatten; die Stadt, in der sie seit kurzem lebte; und Krämer, Bäcker, Fleischer gegebenermaßen ebenfalls. Sich in Fremdes einzufügen hatte Lottchen, seit sie im Herbst 1944 mit dem Fluchtwagen vom Hof gerollt waren, immer wieder lernen müssen. Wo hatte sie mit ihrer Familie in den letzten fünf Jahren nicht schon überall gelebt! Hierher war sie aber freiwillig, auf eigene Entscheidungen hin, gekommen. Schon deshalb stand sie allen Gegebenheiten offener als je zuvor gegenüber.

Ihr Mann und sie hatten übereinstimmend beschlossen, die erste Weihnacht des gemeinsamen Lebens in ihrem neuen Heim allein zu verbringen. Doch obwohl Lottchen das ernsthaft gewollt hatte, fiel es ihr jetzt, am Heiligen Abend, sehr schwer, ohne ihre Familie zu sein. Sie empfand das Fernsein von den Ihren mit jeder fortschreitenden Stunde dieses Tages schmerzlicher. Trotz aller Freude an dem neuen Leben, das schon von der Räumlichkeit her nicht mit den Wohnverhältnissen zu vergleichen war, aus denen sie kam.

Lottchen hatte vor ihrer Vermählung mit den Eltern, den Geschwistern und der Großmutter zusammen gewohnt, äußerst beengt. Aber sie konnte nicht leugnen, daß sie sich heute dorthin zurück sehnte, zu ihnen allen. Alle hatten sie auch so lieb an Ulrich und sie zu diesem Fest gedacht. Doch auch die Päckchen, die von ihnen seit dem Vormittag unter dem Christbaum lagen, besänftigten Lottchens Sehnsucht nach den Ihren nicht, sie verschlimmerten sie nur. Mit jedem Blick, den Lottchen darauf warf. Und sie schaute oft auf den Gabentisch. Hinzu kam, daß die Päckchen aus ihrer Familie die einzigen waren, da die Schwiegereltern es für richtiger gehalten hatten, dem jungen Paar einen Geldbetrag zu schenken; so vieles fehlte noch in dem neu gegründeten Hausstand. Wie sehr freute sich Lottchen bei der kleinen Bescherung über die Perlenkette, die sie von Ulrich bekam. Ihr Geschenk für ihn fiel weit bescheidener aus, aber es machte ebenfalls viel Freude. Lange begleitete die beiden an diesem Heiligen Abend der Kerzenschein ihres ersten eigenen Weihnachtsbaumes. Und gegen Mitternacht brachen sie auf, um zur Christmette zu gehen.

Es war die Kirche einer anderen Konfession als der ihren, die sie der Nähe wegen aufsuchten. Atemberaubend wirkte auf Lottchen der Prunk darin. So ein prächtig ausgestattetes Gotteshaus hatte sie noch nie gesehen. Voll Staunen ließ sie ihre Blicke schweifen, bis der Priester mit seinen Ministranten den Mittelgang entlang dem Altar entgegenschritt. Da lenkten die Gewänder, die der Geistliche und seine Meßdiener trugen, Lottchens Aufmerksamkeit auf sich. Welch ein Gegensatz zu dem schwarzgewandeten Pastor ihrer Kirche. Und auch die von der kleinen Schar vor dem Altar ausgeführten Handlungen waren ihr wie die lateinisch gesungenen und gesprochenen Texte und Weihrauch und Geläut fremd.

Feierlich und befremdend zugleich wirkte alles auf sie, wenn sie von den beiden hohen Weihnachtsbäumen rechts und links des Altarbereiches absah. Dann aber meinte sie in der Sprechweise des Priesters heimatliche Laute zu erkennen. Sie horchte auf. Ein Irrtum schien ausgeschlossen – der Mann mußte Ostpreuße sein! Lottchen wartete nun auf jeden Laut, jede Silbe, jedes Wort, das ihre Überzeugung bestätigte. Darauf achtete sie mehr als auf den Sinn der Sätze. Ganz eigentümlich wurde ihr zumute. Ihr war, als sei in all dem Befremdlichen um sie herum mit dem Priester etwas für sie vorhanden, dem sie sich zugehörig fühlen konnte. – Das war ein Teil dieser Weihnacht, an den sie immer zurückdachte.

Wunsch

Christkindchen, aus goldenem Sternenraum,
komm in der Nacht zu mir im Traum.
Weit offen laß ich mein Herzchen stehn,
komm nur, du kannst nicht irregehn.

Ein heller Christbaum steht davor,
und Engelein behüten das Tor,
und Vater und Mutter wohnen darin,
ich glaub', das ist alles nach deinem Sinn.

So komm nun herzliebes Christkind, komm.
Meine Kinderhände falten sich fromm;
schenk mir von deinem Himmelskleid
einen Silberstreifen, zwei Finger breit.

Damit binde mein Herzchen an deines an,
auf daß es nie verlorengehen kann.
Und die Engelein meinen im Himmelsschein,
Du wärst mein hold Geschwisterlein.

Margarete Fischer-Woelk

Weihnachtserwartung

Wer haucht denn da ein großes Loch
ins Blumen-Eis der Fensterscheibe
und reibt mit beiden Händen nach,
damit es frei und offen bleibe?

Wer schaut denn da durchs Fensterglas
und sieht Frau Holles Daunen schweben,
die, mit dem Tannenduft im Haus,
dem Weihnachtsfest die Würze geben?

Wer drückt sich da die Nase platt
und träumt der Wunder entgegen,
der Heil'gen Nacht im Bernsteinland
mit ihren tiefverschneiten Wegen?

Wer glaubt noch an den Nikolaus?
„Ich schon", sagt lachend ein Marjellchen.
„Wer artig ist, dem geht es gut.
Die and'ren kriegen was aufs Fellchen."

Gert O. E. Sattler

Die Seele der Landschaft

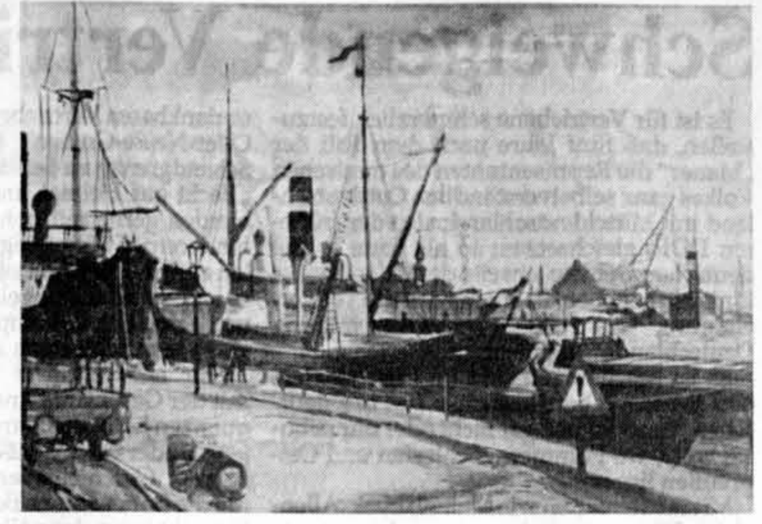
Werke von Heinrich Bromm im Ostpreußischen Landesmuseum ausgestellt

Welch ein umfangreiches Werk hattest Du in Deinem kurzen Leben schon gefördert, und was hättest Du der Welt und besonders uns geschenkt, wärst Du heimgekehrt ...!" rief Eduard Bischoff in seinem Nachruf auf den Freund und Schüler Heinrich Bromm aus. Viel zu früh hatte der vielversprechende Maler (geboren 1910 im ostpreußischen Mühlhausen) diese Welt verlassen müssen – er fiel 1941 am Dnjepr bei Obidowitschi. Fast bis zuletzt hat er noch gemalt – vor allem Landschaften in Aquarell. Diese sind es vor allem, die nun noch **bis zum 18. Februar** im Ostpreußischen Landesmuseum in der Lüneburger Ritterstraße täglich (außer montags) von 10 bis 17 Uhr zu sehen sind.

Wie durch ein Wunder haben Mutter und Schwester eine Mappe mit Arbeiten Heinrich Bromms durch die Wirren des Krieges und der Flucht retten können. Eine stattliche Reihe von Ölgemälden, von Wandmalerein und Glasfenster sind allerdings vernichtet worden. Um so höher ist nun die Ausstellung in Lüneburg einzuschätzen, die neben den Aquarellen auch Lithographien, Radierungen und Zeichnungen zeigt. Ein im Husum Verlag erschienenes Begleitbuch zur Ausstellung mit Texten von Ingeborg Kelch-Nolde, Jörn Barfod und Norbert Ernst Dolezich (84 Seiten, zahlr. sw und farbige Abb., glanzkaschierter Pappband, 24,80 DM) erläutert Leben und Werk dieses lange vergessenen Künstlers. Ein Werkverzeichnis ergänzt die Ausführungen.

Es sind vor allem die Landschaften und großformatigen Tafelbilder Bromms, die den Betrachter in ihren Bann ziehen. In „ernsten, ruhigen Farben", so Ingeborg Kelch-Nolde, hat Heinrich Bromm die Landschaft seiner Heimat, aber auch die Norwegens, das er 1933 auf einer Studienreise mit dem Fahrrad durchfuhr, und die Polens und Rußlands festgehalten, farbenfroher hingegen seine Bilder aus Südfrankreich. Mit nur wenigen, wie hingeworfen wirkenden Strichen zeichnet er das Wesentliche, die „Seele der Landschaft". Ausgefeilter dagegen die Tafelbilder, die oftmals Menschen vor einer fiktiven Landschaft zeigen; manches Mal halten sie Musikinstrumente in den Händen, wenden sich vom Betrachter ab, scheinen in sich versunken. Heinrich Bromm liebte die Musik, spielte selbst Orgel, Bratsche und Geige; beim Malen im Atelier begleitete ihn oft Musik vom Plattenteller.

Die Ausstellung mit Werken von Heinrich Bromm, der an der Königsberger Kunstakademie studierte, ist nicht zuletzt auch eine Würdigung dieser vor 150 Jahren gegründeten Bildungseinrichtung. **Silke Osman**



Heinrich Bromm: Hafen in Königsberg (Aquarell, 1933)

Unsichtbare Wirklichkeit gemalt

Bilder des Königsbergers Johannes Gecelli in Otterndorf/Elbe

Großstädter verfallen oft der Meinung, auf dem „flachen Lande" lebe man „hinter dem Mond"; Provinz und Kultur seien zwei Begriffe, die einander ausschließen. Schaut man jedoch genauer hin, dann muß man feststellen, daß gerade in kleinen Städten und Orten ein aufregendes kulturelles Leben erblüht. Zum Beispiel: Otterndorf, an der B 73 Richtung Cuxhaven unweit der Elbe gelegen. Der im Sommer auch bei Feriengästen beliebte Ort beherbergt das **Museum Moderner Kunst des Landkreises Cuxhaven** (Sackstraße 4). Dieses kleine Museum zeigt nun noch **bis zum 20. Dezember** (mittwochs bis freitags 10 bis 13 Uhr und 15 bis 18 sowie am Wochenende 15 bis 18 Uhr) 20 kleinformatige Arbeiten des am 14. Oktober 1925 in Königsberg geborenen Malers Johannes Gecelli. Der Künstler, der einen Überblick über sein Werk bereits im vergangenen Jahr auf einer großen Ausstellung im Otterndorfer Museum gezeigt hat, fertigte die Arbeiten (Acryl auf Pappe) eigens für die Förderer des Museums als Jahresgabe an (für Mitglieder DM 550, für Nichtmitglieder DM 1300). Drei größere Bilder ergänzen die ungewöhnliche Schau und zeigen den Ausgangspunkt für die kleineren Arbeiten.

Betrachtet man mit ungeübtem Auge die Bilder des Königsbergers, so ist auf den ersten Blick nichts Außergewöhnliches zu entdecken. Einfarbig wirkende Flächen, die sich jedoch beim genauen Hinsehen in feine Striche und vielfältige Farben auflösen. Oft in der Mitte des Bildes dann ein Farbspalt, erinnernd an die Figuren, die in Gecellis frühem Werk auch meist nur als Schemen auftauchten. Anders als in den frühen Arbeiten sind die Farben, ein wichtiges Element im Schaffen des Königsbergers, jetzt leiser – die Farbe, so Dr. Ulrike Schuck, Leiterin des Museums Moderner Kunst, „senkt die Stimme, ohne aber die Gewalt ihrer Worte zu verlieren". Gecellis Bilder erinnern daran, daß „die Welt nicht die Summe der gesicherten Tatsachen ist". Ein Maler, so der Künstler weiter, müsse malen, „weil gezeigt werden muß, worüber man nicht reden kann". **os**

Ostpreußisches Landesmuseum

Öffnungszeiten – Das Museum bleibt am 24. und 25. Dezember sowie am 31. Dezember und 1. Januar geschlossen. Am 2. Weihnachtsfeiertag ist das Museum zu den üblichen Zeiten (10 bis 17 Uhr) geöffnet.

Ein Museumspädagogisches Begleitprogramm für Schüler gibt es auch für die Ausstellung Heinrich Bromm. Nähere Informationen bei Silke Straatman, Tel. 0 41 31 / 4 18 55.

Jetzt schon vormerken – Eine Kabinettausstellung zeigt Martin Luther aus der Sicht von Lovis Corinth. Die Ausstellung der Lutherhalle Wittenberg aus Anlaß des 450. Geburtstages des Reformators ist vom 13. Januar bis 28. April zu sehen.

Den dunklen Seiten nachgespürt

Zum 80. Geburtstag des Malers und Bildhauers Erich Grün

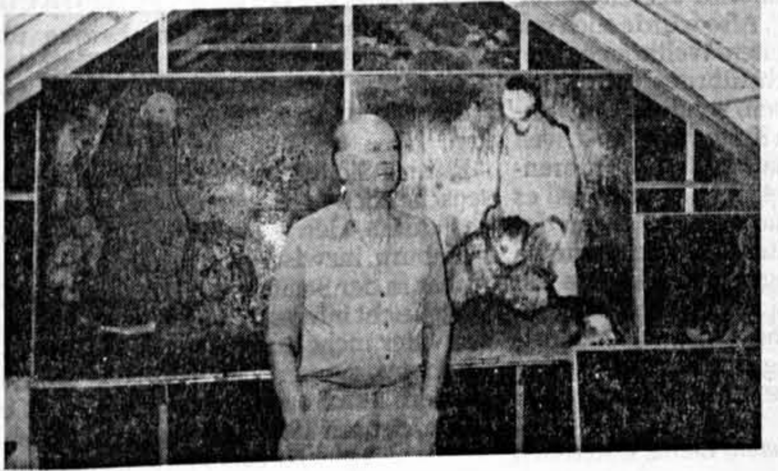
Alljährlich gibt der Maler und Bildhauer Erich Grün im Herbst in seiner geräumigen Wohnung mit Atelier in Hannover eine umfangreiche Übersicht über sein im zurückliegenden Jahr geschaffenes malerisches Werk. In diesem Jahr kommt der Veranstaltung eine besondere Rolle zu: Erich Grün feiert seinen 80. Geburtstag. Geboren wurde er am 20. Dezember 1915 in einem sibirischen Internierungslager. Seine Familie, in Estland seßhaft geworden, behielt die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft, seine Mutter wurde im zaristischen St. Petersburg geboren. In Berlin studierte Grün an der berühmten Reimann-Schule, bis sie wegen des „jüdischen Unternehmers" von den Nazis geschlossen wurde. Sein Onkel, der Maler und Professor an der Königsberger Kunst- und Gewerkschule Ernst Grün, wurde zu jener Zeit aus dem Dienst vorübergehend entlassen (siehe Folge 48, Seite 9).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Grün in Hannover seßhaft, studierte an der dortigen Werkkunstschule, wo er später selbst unterrichten wird, und wurde ein im In- und Ausland bekannter Maler. Seine heimatlichen Gefühle aber gehören dem Baltikum.

Der Maler Erich Grün verwirklicht seine Visionen gerne in Bildzyklen. Er hat sich mit dem Alten und Neuen Testament auseinandergesetzt sowie Folgen über das finnische Nationalepos Kalevala und griechische Mythologien geschaffen. Man hat jedoch nicht das Empfinden, als sei hier ein Illustrator am Werk; mag er auch von Texten ausgehen, seine inneren Gesichte haben großen Anteil an seiner Kunst, und Bezüge zum Heute sind unleugbar vorhanden. Das schrecklichste Schicksal, Opfer und Tod, die der Künstler wie unzählige seiner Landsleute erlebt hat, regen ihn freilich nicht zu einer vordergründigen Thematik an. Sein Stil, seine Motive und Themen spüren oft die dunklen Seiten der Bibel auf: Trauer und Verzweiflung, Tragik, „Abgründe des Leidens" und „Gottverlassenheit". Ein Pressebericht über Grüns Ausstellung (1990) trägt die vielsagende Überschrift „Bilder von der Schuld des Menschen". Man wird nicht mit lieblich schönen Madonnen etwa eines Stefan Lochners konfrontiert, eher mit dessen Gestalten aus dem Jüngsten Gericht. Man wird an die mittelalterlichen Pestkreuze erinnert, nicht an die idealisierten Renaissancefiguren.

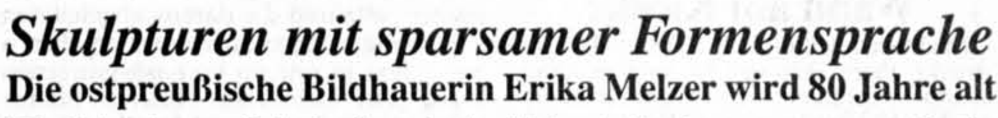
Erich Grün drückt sich in vereinfachten dynamischen Formen aus und in expressiv übersteigerten Farben. In den Aquarellen zur Genesis geht er noch einen Schritt in der Abstraktion weiter und schafft gegenstandsfreie Kompositionen. Zwei seiner großen Aquarellfolgen zum Alten und Neuen Testament hat der Künstler der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hannover zum Geschenk gemacht mit der Auflage, diese den Kirchengemeinden zu Ausstellungszwecken zur Verfügung zu stellen. Sie wurden inzwischen mit großem Erfolg in mehreren Kirchen gezeigt. Eine weitere Stiftung Grüns, der Kalevala-Zyklus, wurde der finnischen Kalevala-Gesellschaft 1986 durch den Bundespräsidenten von Weizsäcker überreicht, der dem Künstler schrieb: „Dies ist ein schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen den beiden Staaten und Völkern. Ihre noble Geste wird sicher in Finnland entscheidend gewürdigt." Und sie wurde es: 1991 wurde Erich Grün zum ausländischen Mitglied dieser Gesellschaft ernannt.

Zum 80. Geburtstag des Künstlers erschien ein 136 Seiten umfassender Bildband über sein graphisches Werk „Ein Rückblick auf 50 Schaffensjahre". Mit Recht wird im Vorwort behauptet, daß „die Zeichnung in der publizistischen Begleitung seines künstlerischen Oeuvres bisher unterpräsentiert" sei. In den reichen Veröffentlichungen Grüns, in Bildbänden und Ausstellungskatalogen, nimmt die Malerei Grüns (Ölgemälde und Aquarell) nämlich einen hervorragenden Platz ein: „Bilder aus Afrika" (1968), „Kalevala" (1980), „Das Alte Testament" (1981), „Das Neue Testament" (1993), „Holzplastiken" (1988), „Griechische Mythologien" (1991), „Bilder zum Alten Testament" (1995). **Günther Ott**



Erich Grün: Der Maler in seinem Atelier

Foto Ida Keitel-Grün



Skulpturen mit sparsamer Formensprache

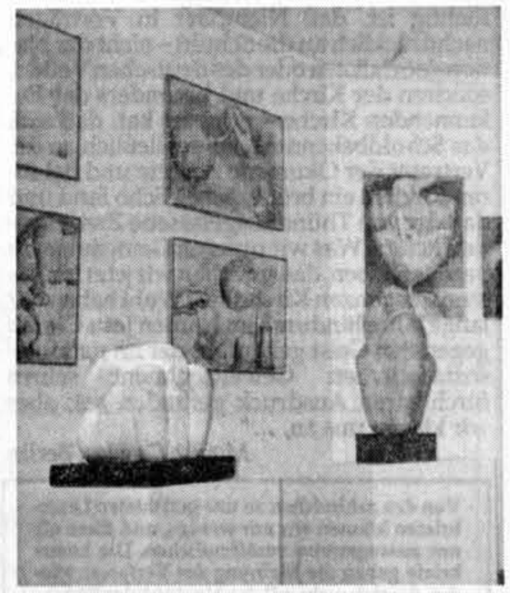
Die ostpreußische Bildhauerin Erika Melzer wird 80 Jahre alt

„In Stein gehauene Gedanken" nannte einmal ein Kritiker die Skulpturen, die Erika Melzer aus Marmor, Sand- oder Speckstein formt. Skulpturen, aus denen dem Betrachter menschliche Figuren oder auch nur Gesichter entgegenwachsen. Sie drängen geradezu aus dem Stein heraus, so wie Erika Melzer ja auch in dem noch unbehauenen Block bereits die Form erahnt, die später entstehen soll.

Ihre Formensprache ist sparsam, zurückhaltend, doch gelingt es ihr, mit nur wenigen Andeutungen Spannungen und Bewegungsabläufe darzustellen. Mit entsprechender Meißel- und Poliertechnik wird letzte Hand angelegt. Die Skulpturen, die Titel tragen wie „Kauernde", „Zuneigung" oder auch „Schmerz", faszinieren, verführen den Betrachter geradezu, sie zu berühren, das bearbeitete Material sinnlich zu erfassen, zu begreifen.

Erika Melzer, geborene Dreher, die am 18. Dezember ihren 80. Geburtstag begehen kann, wurde als Tochter ostpreußischer Eltern in Berlin geboren. Als Erika 12 Jahre alt war, zog die Familie nach Königsberg, wo auch ihr späterer Ehemann, der Maler und Graphiker Kurt Melzer, lebte. Beide erhielten erst spät Gelegenheit, sich vollends der Kunst zu widmen. Die Familie, zwei Kinder, hatten Vorrang. Nach der Flucht aus Ostpreußen, die Familie Melzer über Dresden ins niedersächsische Delmenhorst führte, besuchte man Seminare, erweiterte den künstlerischen Horizont durch Studienreisen und Besuche von Galerien und Museen. 1975/76 dann waren beide Hospitanten an der Bremer Hochschule für Gestaltung, Erika Melzer als Schülerin von Prof. Bernd Altenstein aus Schloßberg und von Prof. Waldemar Otto. Sie besuchten die Sommerakademien in Salzburg (1977 bis 1980); 1979 erhielt Erika Melzer den Ehrenpreis der Stadt Salzburg. Seit 1989 leben Kurt und Erika Melzer in Hamburg, genauer gesagt in der Parkresidenz Alstertal, wo sie auch schon mehrfach ihre Arbeiten haben ausstellen können.

Kritiker bescheinigen Erika Melzer, die auch heute noch immer wieder einmal auf Reisen geht, um neue Eindrücke zu gewinnen, so war sie vor kurzem erst in ihrer Heimat Ostpreußen, sie verfolge „unbeirrt ihre Sprache, die von einem sicheren Gefühl für die Wirkung und die Ausdrucksweisen des Plastischen geprägt ist". Ihre Kunst stehe zweifelsfrei in der Tradition der Klassischen Moderne. „Hinter der ruhigen, abmessenden Arbeitsweise steht ein im ganzen harmonisches Menschenbild, das aus den Tiefen des Gefühls Kraft erhält." **SiS**



Erika Melzer: Blick in eine Ausstellung mit ihren Skulpturen; im Hintergrund Bilder von Kurt Melzer

Foto SiS

Schweigende Vertriebene

Es ist für Vertriebene schmerzlich festzustellen, daß fünf Jahre nach dem Fall der „Mauer" die Repräsentanten des deutschen Volkes ganz selbstverständlich Ostdeutschland mit Mitteldeutschland, also der früheren DDR, gleichsetzen; so als hätte es die deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie nie gegeben. Folglich wird die Teilvereinigung als die „Wiedervereinigung Deutschlands" umjubelt.

Es ist beschämend und traurig zugleich, daß heute ein beträchtlicher Teil der deutschen Jugendlichen gar nicht oder nur nebulos weiß, wo Pommern, Schlesien und Ostpreußen liegen.

Mit Städtenamen wie Memel, Lyck, Allenstein, Elbing, Insterburg usw. können sie nichts anfangen. Mit Königsberg verbinden sie allenfalls „Königsberger Klopse" und mit Tilsit den würzigen „Tilsiter Käse".

Dennoch ist die Rechnung jener „deutschen Politiker" von Adenauer bis Kohl nicht aufgegangen, die meinten, daß sich das leidige Vertriebenenproblem von alleine, „biologisch", lösen würde; denn für alle Vertriebenen, die wenigstens ihre früheste Kindheit jenseits der Unrechtsgrenze Oder-Neiße verbracht haben, ist Ostdeutschland nach wie vor die Heimat des Herzens geblieben. Der Wohlstand in Westdeutschland kann diesen schmerzlichen Verlust keineswegs ausgleichen.

Wenn man heute durch die deutschen Ostgebiete reist, trifft man in den entlegensten Gebieten Landsleute, die die Sehnsucht nach der unvergessenen Heimat hierhergetrieben hat. Neben alten Leuten sieht man vermehrt Jugendliche, die mit Begeisterung die Heimat ihrer Großeltern und Vorfahren erforschen.

In der BRD loben Politiker immer wieder die Versöhnungs- und Verständigungsbereitschaft der Vertriebenen. Nur ein Leidgenosse weiß, was ein Vertriebener empfindet, wenn er die Reste „seines Hauses" betrachtet und als Fremder über „seine Felder und Wiesen" schreitet, die er und seine Vorfahren jahrhundertelang gepflegt haben. Mitnehmen kann er nur einen Stein oder eine Handvoll Erde ...

Als „gute Vertriebene" gelten im „wiedervereinigten Deutschland" auch heute nur noch jene, die durch fleißige Arbeit den Wohlstand in der BRD mehren, unermüdlich konsumieren, die etablierten Parteien treu wählen und vor allen Dingen Deutschland an der Oder-Neiße-Linie enden lassen. Die anderen undankbaren Vertriebenen, die es wagen, die Oder-Neiße-Grenze als Unrechts- und Schandgrenze zu bezeichnen, oder sogar ihr „Recht auf Heimat und Besitz" einfordern, werden gerne mit notorischen Friedensverhinderern, Ewiggestrigen und Rechtsradikalen auf eine Stufe gestellt. Auf diese Weise ist es im Laufe der Zeit gelungen, den Vertriebenen einen Schuldkomplex einzuimpfen, um sie so zum Schweigen zu bringen.

Nur eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Geschichte und den nötigen Konsequenzen kann die Betroffenen diesseits und jenseits der Oder-Neiße-Grenze zusammenführen. Geschichtsverfälschungen können auf die Dauer keinen Bestand haben, und auf Unrecht kann das völkerverbindende Haus Europa nicht aufgebaut werden.

Wenn wir Vertriebenen endlich in großer Zahl einen Antrag auf Wiederherstellung unserer legitimen Eigentumsrechte stellen, kann man uns in den Vertreiberländern nicht mehr ignorieren. Wir dürfen auch nicht den gerichtlichen Weg bis zum Internationalen Gerichtshof scheuen. Wir sind das unserer Heimat und unseren Nachkommen schuldig.

Reindhold Hoffmann, Gerasdorf, Österreich



Ostpreußen 1945 auf der Flucht: Es ist jetzt an der Zeit, die Wiederherstellung der legitimen Eigentumsrechte einzufordern — Foto Schmidt

Wann am Kiosk?

Die Stilreinheit und die Klarheit des Ausdrucks Ihrer Beiträge ist unübertroffen. Wann erscheint das *Ostpreußenblatt* endlich am Kiosk? Mund-zu-Mund-Propaganda ist zu wenig. Wenn Sie nicht in den Kiosk-Verkauf gehen, verliert Deutschland eine wichtige Stimme.

Michael Will, Hannover

EKD-Schuldbekenntnis

Betr.: Wolfgang Thüne, Zwischen „Führerkult" und ..., Ostpreußenblatt vom 28. Oktober 1995, Folge 43, S. 24

Herr Thüne irrt, wenn er schreibt: „Durch dieses ‚Schuldbekenntnis' wurde Deutschlands Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg feierlich ... bekannt und damit für alle Zeiten festgelegt." Und: „Warum sprach nun der Rat der EKD das ganze deutsche Volk kollektiv schuldig, ... Welch Zynismus steckt in dem Satz: ‚Wir klagen uns an ...'" – Richtig ist, daß Niemöller in Vorträgen nachdrücklich an die Schuld – nicht der Nationalsozialisten oder des deutschen Volkes, sondern der Kirche und besonders der Bekennenden Kirche – erinnert hat, daß sich das Schuldbekenntnis ausschließlich an die Vertreter der Ökumene richtete und bei ihren Kirchen ein brüderliches Echo fand und daß der von Thüne ausgelassene Zwischensatz heißt: „Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, ..."

Monika Guddas, Berlin

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Verdrehte Geschichtsschreibung

Betr.: „Historie – Stalins Krieg", Folge 40/95, Seite 2

In dem Buchhinweis auf das zweite Werk des ex-sowjetischen Generalstabs- und Abwehroffiziers Viktor Suworow zur Vorgeschichte des deutsch-sowjetischen Krieges, „Der Tag M" (M = Mobilmachung) zitiert das *Ostpreußenblatt* vom 7. Oktober 1995 den Autor mit dessen Feststellung, daß Stalin bereits am 19. August 1939, also vier Tage vor Unterzeichnung des sogenannten Hitler-Stalin-Paktes in Moskau, durch Anordnung der heimlichen Mobilmachung, die Weichenstellung zum Ausbruch der Feindseligkeiten 1941 und damit zugleich zur Ausweitung der militärischen Auseinandersetzungen in Europa zu einem Weltkrieg überhaupt vollzog.

Die Darstellung der gigantischen militärischen Vorbereitungen hierauf auf sowjetischer Seite und die daraus abgeleiteten Schlußfolgerungen Suworows ergeben – wie schon in seinem vorausgegangenen Werk „Der Eisbrecher. Hitler in Stalins Kalkül" – ein fugenloses Mosaik und sind in ihrer Gedankenführung über die Urheberschaft der 1941 ihren Lauf nehmenden Katastrophe nicht mehr zu widerlegen.

Suworow sagt immer wieder zusammenfassend und so auch am Ende seines neuen Buches (S. 330), der deutschen Seite (Hitler) sei angesichts des gewaltigen Ausmaßes des sowjetischen Offensivaufmarsches „nur noch die eine Möglichkeit geblieben, sich durch einen Präventivschlag zu retten. Hitler kam Stalin damit um zwei Wochen zuvor."

Aber werden Bücher wie die von Suworow in Bonn überhaupt zur Kenntnis genommen? Wie lange noch können die Regierenden in diesem unserem Lande es sich scheinbar folgenlos leisten, die immer größer werdende Zahl jener Menschen als Ignoranten, die „nichts begriffen" haben, hinzustellen, nur weil sie der offenbar gefährlichen Wahrheit auf der Spur sind und nicht das von den Siegern verordnete Geschichtsbild wie einen Götzen anbeten?

Fritjof Berg, Kiel

Deutsche Parteienlandschaft

Wen der Herr vernichten will, den schlägt er mit Blindheit! So scheint die Situation zur Zeit bei den beiden Großparteien zu sein.

Die Union hat in den letzten Jahren systematisch alle Rechtsparteien beseitigt bzw. zur Bedeutungslosigkeit gebracht nach dem Motto von Franz Josef Strauß, daß es rechts von der CSU keine Partei geben dürfe.

Die Union hat sich dabei rücksichtslos und widerrechtlich aller staatlichen Machtmittel bedient. Sie hat den Verfassungsschutz auf die Gruppierungen angesetzt, hat die Partei der Republikaner zu einer rechtsextremen Partei gemacht und sie vom Verfassungsschutz beobachten lassen, sie hat Versammlungen mit verhindert, das Vermieten von Sälen mit verboten und ähnliches.

Die Medien haben der Union eifrig geholfen, da es ja „gegen rechts" ging. Kriminelle Vorkommnisse wurden sofort den Rechtsparteien in die Schuhe geschoben und sie wurden durch Demonstrationen und Lichterketten diffamiert und verteufelt.

Bei den Grünen verhält sich die Union differenziert, die könnten ja Koalitionspartner werden. Wählerstimmen an die Grünen wird die Union auch kaum verlieren.

Das Ergebnis zeigte sich jüngst besonders deutlich bei den Berliner Wahlen. Auch bei diesen Wahlen ging es nicht um die Interessen der Bevölkerung, sondern um die der Parteien.

Die Union hat wenige Stimmen verloren, da es keine Konkurrenz am rechten Rand gab.

Die SPD ist zu einer Splitterpartei herabgesunken – unter 25 Prozent – und hat ihre Wähler an die Grünen und an die PDS verloren. Die PDS ist nun drittstärkste Kraft in Berlin.

Ein Kuriosum am Rande. Eine Fernsehmoderatorin stellte im Gespräch mit der Berliner Spitzenkandidatin der PDS fest, daß sie vorher in der SED war. Diese antwortete: „Ich war in der SED, aber was ist das für ein Argument?"

Es ist also kein Argument, wenn man Mitglied in der SED war, sprich Kommunistische Partei, eine Partei, die immerhin weltweit ca. 160 Millionen Leichen im Keller hat, davon allein in Rußland 40 bis 60 Millionen.

H. G., Wien

Kriegsgefahr in Europa

Der deutsche Bundeskanzler erklärte am 1. Dezember 1995 auf einer Wahlveranstaltung der ÖVP in Österreich in etwa folgendes: Die Entscheidung über die Währungsunion sei – er wisse, wovon er spreche – eine Entscheidung über Krieg oder Frieden.

Diese Behauptung ist ungeheuerlich.

Wenn der Bundeskanzler diese Erklärung aus reiner Angstmacherei abgegeben hat, ist das schlimm genug. Mit Krieg oder Frieden spielt man nicht. Sollte er das aber ernsthaft glauben, so kann doch nur gemeint sein, daß das friedliche Deutschland, wenn es die Währungsunion nicht mitmachen will, von seinen „Freunden" mit Krieg überzogen wird.

Das bedeutet weiter, daß Nato und EU so instabil sind, daß die Möglichkeit besteht, daß ein Bündnismitglied von seinen Partnern mit Krieg überzogen wird, wenn es die Währungsunion ablehnt. Das kann wiederum nur bedeuten, daß die Währungsunion Deutschland wirtschaftlich schwächen und die D-Mark weichmachen soll. Und das heißt schließlich auch, daß die ständige Behauptung des Bundeskanzlers, „Hitler habe den Krieg vom Zaun gebrochen", ja wohl nicht stimmen kann. Wir haben zur Zeit keinen Hitler. Bundeskanzler Kohl wird keinen „Krieg vom Zaun brechen". Also wurde auch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges von der deutschen Reichsführung kein Krieg vom Zaun gebrochen, sondern Deutschland wurde in einen Krieg verwickelt, weil es sich vom Wirtschaftssystem der führenden Westmächte gelöst hatte und weil es wirtschaftlich zu stark wurde. Wenn der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nur an Hitlers Politik gelegen hätte, könnte der Bundeskanzler ja nicht ernsthaft behaupten, daß ein friedliches Deutschland plötzlich mit einem Krieg konfrontiert werden könnte, nur weil es die Währungsunion nicht will.

Heinz Gomann, Lienz, Österreich

Dankeschön fürs Gedenken

Über Ihren ausführlichen Beitrag im *Ostpreußenblatt* anläßlich des 50. Todestages unseres Vaters haben wir uns sehr gefreut. Wir danken Ihnen für das Gedenken.

Es mag Sie interessieren, daß eine wissenschaftliche Aufarbeitung seines Werkes durch Herrn Dr. Rainer Gerckens, Hamburg, inzwischen geschehen ist. (Abrufbar in der Staatsbibliothek, Hamburg)

Vielleicht interessiert Sie ferner, daß unser Vater nicht durch Dettmann auf Ahrenshoop aufmerksam gemacht wurde, sondern durch seinen Schwiegervater Dr. Körte, der seit 1904 dort ein Haus besaß.

Barbara Partikel, Hamburg

Innenansichten:

Liebe zur Heimat entdeckt?

Die menschlichen Begegnungen des Klaus Bednarz in Ostpreußen



Man muß nicht unbedingt den Komponisten Richard Wagner als Person schätzen, um dessen künstlerisches Schaffen achten oder lieben zu können. – In diesem Sinnspruch suchte der Rezensent, der sich als Reservist unserer Bundeswehr von der pauschalen Verdammung deutschen Soldatentums durch den Fernsehmoderator Klaus Bednarz angewidert fühlt, zur vorurteilslosen Besprechung dessen Buchs „Fernes nahes Land. Begegnungen in Ostpreußen" zu gelangen.

Zugegeben, damit hatten viele Landsleute nicht gerechnet: Als zur Weihnachtszeit vergangenen Jahres im ARD-Programm ein zweiteiliger Dokumentarfilm von Bednarz über Ostpreußen ausgestrahlt wurde, klang zuvor bei Vertriebenen die Sorge an, das Projekt würde eine einzige „Verzichtsorgie" darstellen. Wie sehr man sich täuschen kann ... Bei aller Vorliebe für Brandts Ostpolitik ließ Bednarz in Interviews durchaus Landsleute mit heimatrechtlichem Beharrungswillen zu Wort kommen, zeichnete die Stimmenvielfalt nichtdeutscher Heimatbewohner zum Thema Ostpreußen facettenreich auf, um in – für viele Ohren – sensationell einfühlsamen Äußerungen russischer Studentinnen zur deutsch-russischen Frage zu gipfeln.

In Buchform werden diese Begegnungen nochmals lebendig. Und wer die Filme nicht gesehen hat, wird dennoch die zu Wort kommenden Charaktere bildlich vor Augen haben, so prägnant ist die schildernde Beobachtungsgabe des Autors. Dieser drängt sich keineswegs in den Vordergrund, er läßt Rentnerinnen, Landarbeiter und Urlauber ihre Haltung zum Leben in Ostpreußen und zu Ostpreußen selbst äußern.

Bednarz enthält sich auch vehementer Schelte an der landsmannschaftlichen Arbeit und deren Zielen. Er ist gewitzt genug, derartige Kritik Dritten zu entlocken, was bei west- und mitteldeutschen Lesern freilich umso mehr auf frucht- bzw. furchtbaren Boden fallen dürfte.

Hingegen wäre es vermessen, die Äußerungen polnischer und russischer Gesprächspartner als nicht repräsentativ zu verdächtigen. Bei seinen häufigen Aufenthalten im Land hat der Rezensent in vielen Diskussionen nahezu gleiche Gedanken zur Kenntnis nehmen können. Das, letztlich, ist es, was das Buch auch für distanzierte Leser informativ erscheinen läßt: Die eigene seelische Standortbestimmung heutiger Landesbewohner sowie die Rollendefinition Ostpreußens als einer Drehscheibe zwischen Ost und West.

Daß Bednarz sich dem Land seiner Ahnen immer weniger seelisch zu entziehen vermag, nimmt der Rezensent nicht ohne Lächeln zur Kenntnis.

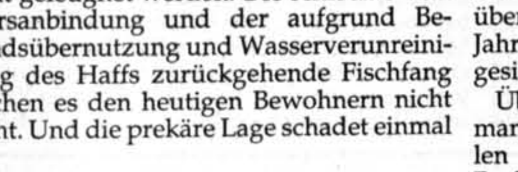
Hartmut Syskowski

Klaus Bednarz, Fernes nahes Land. Begegnungen in Ostpreußen. Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg. 384 Seiten, je eine Karte im vorderen und hinteren Vorsatz, Efalin mit Schutzumschlag, 39,80 DM

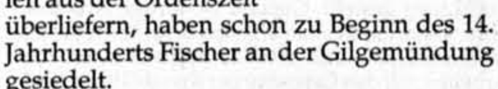
Chronik:

Nahe der Gilgemündung gelegen

Fischerdorf am Kurischen Haff galt als blühendes Gemeinwesen



Dringt man heute per Boot in die immer mehr versandende Mündung des Gilgestroms, der den südlichen Arm des Memeldeltas darstellt, ein, stößt man an beiden Ufern auf Häuserreihen. Geschieht dies an einem nebelverhangenen Frühmorgen, scheint ein Dornröschenschlaf über dem Dorf zu liegen. Näheres Hinsehen führt freilich zur direkten Ernüchterung, die Schäden an der deutschen Bausubstanz und das nur spärlich geordnete Umfeld können nicht geleugnet werden. Die schlechte Verkehrsanbindung und der aufgrund Bestandsübernutzung und Wasserverunreinigung des Haffs zurückgehende Fischfang machen es den heutigen Bewohnern nicht leicht. Und die prekäre Lage schadet einmal mehr den Schutzlosen: Rußlanddeutsche Neusiedler haben es besonders schwer, akzeptiert zu werden.



Gilge, das 1497 einen Amtskrug erhielt, hat in seiner Geschichte glücklichere Zeiten als die Gegenwart erlebt. Wie schriftliche Quellen aus der Ordenszeit überliefern, haben schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts Fischer an der Gilgemündung gesiedelt.

Über dieses Dorf hat Horst-Günter Benkmann eine Einzeldarstellung verfaßt, die allen wesentlichen Aspekten ausführlich Rechnung trägt. Er, der als Kind oft Verwandte in Gilge besuchte und auf einen Urgroßvater verweisen kann, der dort 44 Jahre lang seinen Dienstsitz hatte, scheute keine Mühen: Neben dem Durchforsten schriftlicher Quellen widmete er sich in ausführlichen Gesprächen den Aussagen von 60 Zeitzeugen.

Aufschlußreich besonders für nachgeborene Generationen ist das Kapitel „Leben und Treiben vor dem Zweiten Weltkrieg". Krieg und erste Nachkriegsjahre werden ungeschminkt geschildert.

Landschaftsbezogene Besonderheiten wie der Elchwald und der Haffischfang, Höhepunkte der Ortsgeschichte, die Würdigung herausragender Persönlichkeiten und Einwohnerlisten geben Aufschluß über das menschliche Wirken und die prägende Kraft der Natur.

Benkmann erhebt in aller Bescheidenheit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit für sein Werk. Diese Bescheidenheit ist jedoch fehl am Platz: Selten hat der Rezensent eine so lebhafte Schilderung eines einst blühenden Gemeinwesens in den Händen gehalten.

Heinrich Schobensee

Horst-Günter Benkmann. Gilge. Ein Fischerdorf am Kurischen Haff in Ostpreußen. Selbstverlag: Hermann-Korb-Straße 12, 32676 Lüdge-Niese. 200 Seiten, 77 SW-Abbildungen, vier Karten, ein Ortsplan, Klebebindung, 45 DM

Nachschlagewerk:

Von Abbé bis Zwinger

Ein Wörterbuch zur Geschichte



In erweiterter fünfter Auflage liegt nun das „Wörterbuch zur Geschichte" vor, das in keiner Handbibliothek geschichtsinteressierter Leser fehlen sollte. Das von dem Historiker Erich Bayer geschaffene Werk konnte um weitere 150 Artikel ergänzt werden, so daß mittlerweile mehr als 4200 Stichworte über historische Sachverhalte und Begriffe Auskunft geben. Ob „Abbé" als französischer Titel für Geistliche oder „Zwinger" für Wehranlage: Knappe, aber unmißverständliche Erklärungen zeichnen das Werk aus. Stichwortverweise und Angaben über weiterführende Literatur erhöhen den Benutzungswert. **sys**

Erich Beyer/Frank Wende, Wörterbuch zur Geschichte. Begriffe und Fachausdrücke. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. 596 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, 43 DM

Mensch und Hof

Ortspläne im Bereich Rominten

Frühmorgens in der Rominter Heide: Nach raumgreifender Frühpirsch sinken der russische Führer und sein deutscher Gast müde auf einer Feldsteinansammlung zusammen. Als sie von den ersten warmen Frühsonnenstrahlen getroffen werden, merken sie, daß sie inmitten der abwechslungsreichen Wald-Wiesen-Landschaft auf den Fundamenten eines deutschen Bauernhofs rasten. Welche Menschen mögen dort gelebt haben? Bohrende Fragen, die einen nicht so schnell loslassen, auch wenn der grüne Schleier der Natur besänftigend wirkt.

Nachdem Wolfgang Rothe über das nördlich der Rominter Heide gelegene Kirchspiel Tollmingen einen Ortsatlas herausgebracht hat, widmet er sich mit seinen fleißigen Mitstreitern nun der Rominter Heide: Annähernd 40 Stätten menschlicher Siedlung in und um das Waldgebiet herum sind endlich in Ortsplänen erfaßt, die Gebäude in Verbindung mit den Namen ihrer Eigentümer gebracht. Mehr noch, die Hektarzahlen der Höfe, die Berufsbezeichnungen der Dorfbewohner und eine jeweils vorangestellte kurze Verlaufsgeschichte der Gemeinden geben zusätzliche Auskunft. Nach der Lektüre des Werks dürfte der eingangs erwähnte Wanderer seines Grübelns enthoben sein und manch anderer Heimatgefährte hoffentlich auch.

H. S.

Wolfgang Rothe, Ortsatlas der Dörfer der „Rominter Heide". In den Landkreisen Goldap und Stallupönen in Ostpreußen. Selbstverlag: Am Vierkotten 2, 45259 Essen. 102 Seiten, 42 Ortspläne, Klebebindung, 20 DM

Deutsche in Afrika

Wechselhaftes Leben in Südwest



Deutsche Kultur und Volkstum in aller Welt vorzustellen, gelingt der Österreichischen Landsmannschaft vorzüglich mit den preiswerten Heften der Reihe „Eckartschriften". Dem uns geläufiger unter dem Namen Südwestafrika bekannten Namibien widmet Erno Gauerke seine Aufmerksamkeit. Zu den jüngsten unabhängigen Staaten der Erde gehörend, beherbergt das Land auch eine 20 000 Seelen starke deutsche Volksgruppe. Gauerke, in Deutschland geboren, verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in Südwestafrika. Seine guten Kontakte zu den schwarzen Bevölkerungsgruppen lassen ihn ein differenziertes Bild der Landesbewohner zeichnen. Deren Stammesgeschichte, die Kolonialzeit, Gegenwartsprobleme und die bizarre Natur des Landes kommen zur Sprache. Eine vielschichtige Grundinformation.

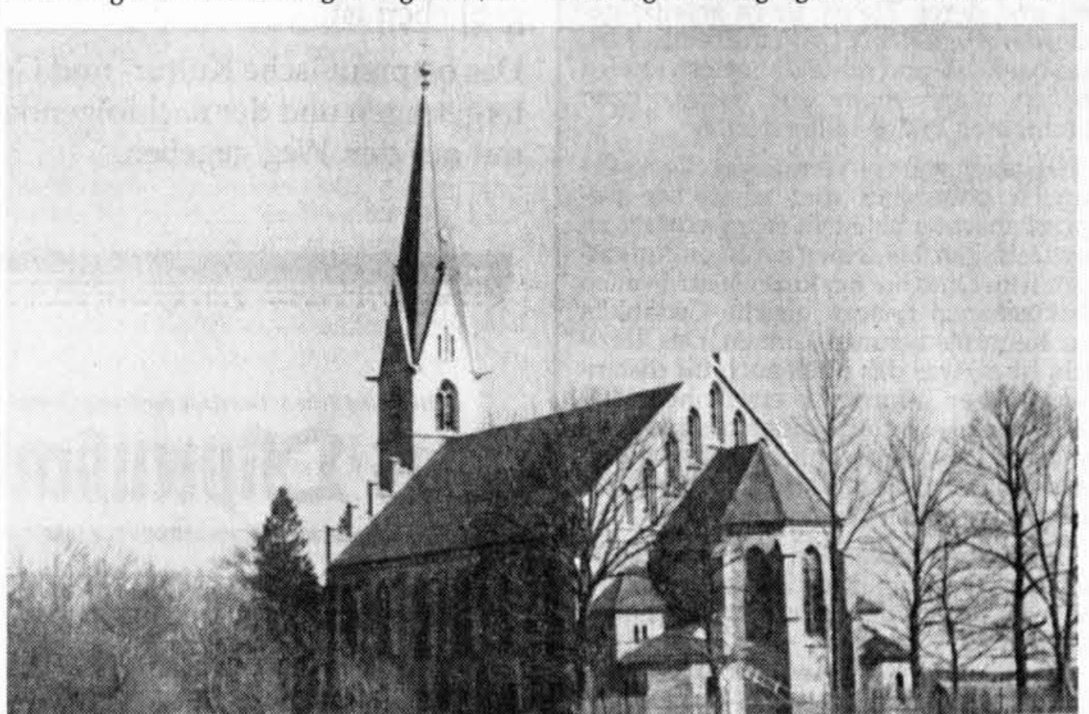
sys

Erno Gauerke, Namibien. Südwestafrika, Reihe: Eckartschriften. Heft 132. Verlag Österreichische Landsmannschaft, Wien. 96 Seiten, Abbildungen, Klebebindung, 13,30 DM

Familienforschung auf neuen Bahnen

Genealogische Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg baut auch auf Computernutzung

Durch die politische Wende in Deutschland und Ostmitteleuropa hat sich auch für die Familiengeschichtsforschung in Süd-Ostpreußen eine unerwartet neue Situation ergeben. Neben den Archiven in Berlin stehen in Leipzig, Sachsen, sowie in Allenstein und Neidenburg im südlichen Ostpreußen weitere Archive mit ihrem riesigen Quellenbestand offen. „Neuland" liegt brach und will entdeckt sein, wo zuvor nur wenige unter großen Schwierigkeiten Zutritt hatten. Es breitet sich eine Fülle bis dahin unzugänglicher genealogischer Quellen aus. Daraus ergibt sich die einmalige Gelegenheit, mit den dort liegenden Quellen aussagekräftige, „flächendeckende Arbeiten" für das südliche Ostpreußen in Angriff zu nehmen. Ein großer Teil der historischen Einwohnerlisten von Orten und Städten, Mühlenlisten, Steuerlisten und vieles mehr gelangte 1945 zusammen mit einigen Kirchenbüchern in den Westen, doch jetzt stehen weit mehr Heirats- und Taufregister und viele Schulsachen aus dem 19. Jahrhundert zur Verfügung, fördern schon etwas bekannte oder bisher unbekannte Vorfahren ans Tageslicht. Es lassen sich darüber hinaus auch Folgerungen von allgemeinem Interese ableiten, z. B. zu Wanderungsbewegungen, Bevölkerungszahlen oder zur sozialen Schichtung in den Orten.



Evangelische Kirche Friedrichshof: Die Kirchenbücher der im Kreis Ortelsburg gelegenen Gemeinde werden von der GeAGNO ausgewertet — Foto Archiv

Etliche Jahre mußte jeder familienkundlich Interessierte immer wieder von neuem auf langen Forschungsreisen nach den ihn interessierenden Namen schauen. 1983 fand sich eine kleine, hochmotivierte Gruppe zusammen, deren Forschungsgebiet in den Landkreisen Neidenburg und Ortelsburg lag. Sie machte die Erfahrung, daß Gruppenarbeit auch in der Genealogie zu besseren Ergebnissen führt als die Summe aller Einzelforschungen.

Im Herbst 1986 folgten einige dem Angebot, die Möglichkeiten der Datenverarbeitung näher kennenzulernen und entschieden sich im Frühjahr 1988, für die überaus vielschichtigen Forschungen in den Aktenbeständen und sonstigen personenkundlichen Quellen die Elektronische Datenverarbeitung einzusetzen – das war die Geburtsstunde der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg. Unter ihnen befanden sich Interessierte aus den unterschiedlichsten Berufen und aller Altersklassen.

Fünf Jahre nach dem Fall der Mauer steht für die Arbeitsgemeinschaft die Aufgabe im Mittelpunkt, die familien- und heimatkundlichen Quellen für Geschichtsforschung wie für interessierte Laien allgemein zugänglich und besser auswertbar zu machen. Die Arbeitsgemeinschaft begreift ihre Aktivitäten als historische Grundlagenforschung und als Teilbeitrag zur Erforschung der „Geschichte von unten". Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der ostpreußischen Familienforschung ist unerläßlich. Dabei widmet sie sich einem Teil Ostpreußens, der bisher nur wenig Beachtung fand. Sie möchte zeigen, daß auch für diese Region, die durch Brände, Kriege und Kriegsfolgen zahlreiche Archivalien verloren hat, noch viele Quellen zur Verfügung stehen, die das damalige Leben eindrucksvoll dokumentieren.

Als erste größere Arbeit konnten 1993 „Die Kreisblätter von Neidenburg 1840 bis 1920" vorgelegt werden mit 48 492 in der Zeitung erwähnten Ereignissen, die extrahiert in eine Datenbank eingegeben worden waren. Erwähnt sind 9777 verschiedene Personen aus 446 verschiedenen Orten. Speziell für Institutionen und Bibliotheken wurden alle gesammelten Daten ausgedruckt und in vier Bänden mit insgesamt 3520 Seiten zur Verfügung gestellt. Geplant ist, fertige Arbeiten unter anderem in einer eigenen Schriftenreihe zu veröffentlichen. Als zweites Beispiel seien die Arbeiten mit den Ortelsburger Kreisblättern 1843 bis 1922 (60 000 Namen) genannt. Das Alphabetische Taufregister von Passenheim 1741 bis 1814 sowie das Taufregister der evangelischen Gemeinde von Willenberg 1820 bis 1859 könnten folgen, doch mit dem Heft Nr. 3 werden zuvor alle Entwürfe der letzten Jahre in überarbeiteter Form, verbunden mit rund 200 Literaturhinweisen, wohl schon zu Weihnachten vorgelegt.

Experten warten darauf, wie Ostpreußen diese langerprobten Konzepte und Bearbeitungsmethoden annehmen werden. Kirchenbücher von Friedrichshof von 1720 bis 1863 sowie Mühlenlisten aus den Ämtern Friedrichsfelde, Mensguth, Neidenburg, Ortelsburg und Willenberg 1774 und 1798 sollen folgen.

Die umfangreiche Arbeiten der genealogischen Arbeitsgemeinschaft wurden im September auf dem Kreistreffen der Ortelsburger vom Kreisvorsitzenden Edelfried Baginski lobend herausgestellt – für die Familienforscher ein Zeichen des Dankes und Ansporn zugleich. Die bisher vorliegenden und zukünftigen Einzelforschungen führen wir in einer historischen Einwohner-Datenbank zusammen, die mit ihrer Gesamtschau weitaus mehr Informationen erschließt, als es bisher möglich war.

Zweck einer solchen Datenbank ist es, Auskunkt darüber geben zu können, ob zu einer bestimmten Person oder Personengruppe bzw. zu bestimmten Orten Informationen in der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (kurz GeAGNO genannt) vorhanden sind, in welchem Ort eine Person geboren wurde, wo sie lebte und wo sie starb, in welcher Quelle solche Informationen vorhanden sind und wer über die Quelle von den Forschern detaillierte Auskünfte geben kann.

Damit kann die Basis für einen späteren Ausbau zu einer Historischen Einwohner-Datenbank ganz Ostpreußens (HEDO) gelegt werden. Forscher in anderen Teilen Masurens haben daran bereits ihr Interesse bekundet und möchten sich nahtlos anschließen.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft halten ständig Ausschau nach Mitstreitern, denen das kulturelle Erbe am Herzen liegt und die über ihre Familienforschung hinaus Freude an der Arbeit mit historischen Quellen gewinnen und fähig sind (eventuell nach Einarbeitung), die Informationen in eine Datenbank einzugeben. Anstelle großer Visionen werden kleine, überschaubare, durch Landkreise begrenzte Projekte in Angriff genommen. Dabei legt die Arbeitsgemeinschaft großen Wert darauf, Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen. Das bedeutet, daß für alle organisatorischen Probleme Ansprechpartner da sind, die im kollegialen Stil und in guter Atmosphäre sich gegenseitig unterstützen.

Die genealogische Arbeitsgemeinschaft steht Personen mit Interesse an einer Mitarbeit mit Rat und Tat zur Seite. Man stellt bisher die einzige Arbeitsgemeinschaft in Westmasuren dar, die gegenseitige Unterstützung nach dem Prinzip „Geben und Nehmen" bietet und miteinander zum Wohle aller nun schon sieben Jahre wirkt. Auf neuen Wegen läßt sich die Vorfahrengeschichte schneller, besser und umfassender gestalten.

Die Genealogische Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) ist erreichbar über ihren ersten Ansprechpartner Bernhard Maxin, Am Alten Berg 1, 64342 Seeheim-Malchen. Er beantwortet Ihre Anfragen baldmöglichst, wenn ein freigemachter adressierter Rückumschlag beigelegt wird.

B. M.

Apfelbäumchen aus Tradition gepflanzt

Vielgestaltige Wiedereinweihung der Salzburger Kirche unter in- und ausländischer Beteiligung

Der Reformationstag war in diesem Jahr sowohl für die evangelisch-lutherische Gemeinde in Gumbinnen als auch für die Nachkommen der salzburgischen Emigranten ein großer Tag. An jenem Tag, an dem vor 264 Jahren der Erzbischof von Salzburg und Primas von Deutschland sein Emigrationspatent unterzeichnete, das die Salzburger Protestanten zu Emigranten werden ließ, an diesem Tage im Jahr 1995 wurde die Salzburger Kirche in Gumbinnen wiedereingeweiht und ihrer ursprünglichen Bestimmung als Gotteshaus zurückgegeben.

Noch am Vorabend waren die russischen und rußlanddeutschen Arbeiter und Handwerker und Mitglieder der Gemeinde bis in die tiefe Nacht hinein mit den letzten Restaurierungsarbeiten und mit dem Herstellen der Außenanlagen beschäftigt. Am Morgen des 31. Oktober, als um 10 Uhr die neuen Glocken fröhlich klingend zum Einweihungsgottesdienst riefen, spürten die Teilnehmer kaum noch, welche Mühe es alle Beteiligten gekostet hatte, die Kirche zum vorgesehenen Termin fertigzustellen.

Nach der Übergabe des Kirchenschlüssels durch die Architektin Dorothea Ossenberg-Engels an Horst-Peter Boltz, Vertreter der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen als Bauherrin, und die Weitergabe an Alexander Michel, den Vorsteher des Gemeindekirchenrats, zogen erst die kirchlichen Vertreter, dann die Gemeindeglieder und zum Schluß die Gäste aus Nah und Fern in das Kirchengebäude ein. Auch eine litauische Gruppe war anwesend.

Zu Beginn des dreistündigen Gottesdienstes mit etwa 350 Teilnehmern – ungefähr 100 mußten stehend im Eingang und vor der Kirche ausharren – wurden nach der Begrüßung durch Alexander Michel das Lied „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, ..." gemeinsam in deutsch und russisch gesungen und der Psalm 23 zweisprachig verlesen.



Gumbinnen heute: Die erfolgreich durchgeführte Restaurierung läßt die Salzburger Kirche in neuem Glanz erstrahlen Foto Matt

Ein Ort der Begegnung

In seiner Weiherede brachte der für das Königsberger Gebiet zuständige Propst Kurt Beyer das Schicksal der seit 1990 im Gebiet angesiedelten Rußlanddeutschen mit dem der Salzburger Emigranten in Verbindung, die ab 1732 in der Region eine neue Heimat gefunden hatten. Beide seien Opfer von ethnisch oder religiös bedingter Vertreibung geworden. Für die Zukunft der Gemeinde in Gumbinnen hoffe er auf eine Toleranz, wie sie ehedem der preußische König praktiziert habe.

In der Gottesdienstpredigt (1. Mose 28, 10–19a) sagte der Kieler Oberkirchenrat Bernd Gillert, die Kirche diene dem Miteinander der Menschen. Sie sei Zeichen dafür, daß die Welt Gottes und die der Menschen verbunden sei.

Der orthodoxe Bischof in Königsberg, Pantelemon, sagte in seinem Grußwort, die Fertigstellung der Kirche sei ein Grund, Gott zu danken. Nunmehr werde in Gumbinnen Gott in zwei Sprachen angerufen. Auch er zog eine Parallele zwischen der Situation der Salzburger, die nach einer Pest zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach Ostpreußen kamen, und unserem Jahrhundert: Dort habe die Pest des Zweiten Weltkriegs, des Nationalsozialismus und Kommunismus gewütet und viele Menschen und Kirchen zerstört.

In einem der weiteren zahlreichen Grußworte überbracht Ministerialrat Adolfs vom Bundesinnenministerium die Grüße des für Aussiedlerfragen zuständigen Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt. Er unterstrich die Verantwortung der Bundesregierung für den Erhalt deutscher Kulturdenkmäler in Ostmittel- und Südosteuropa. Er hoffe, daß die Salzburger Kirche insbesondere ein Ort der Begegnung für junge Deutsche und Russen werde. Der russische Bürgermeister in Gumbinnen, Nikolai Worobej, dankte im Namen der Stadtverwaltung und auch persönlich allen Beteiligten und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Schaffung einer Diakoniestation bei der Salzburger Kirche recht bald realisiert werden kann.

In Anlehnung an lutherische Tradition wurde dann in Gegenwart einiger Ehrengäste vor der Kirche ein Apfelbäumchen gepflanzt.

Im Anschluß an den Gottesdienst feierten die Gemeindeglieder mit ihren Gästen gemeinsam im alten Schützenhaus, das Kriegs- und Nachkriegszeit ziemlich unbeschadet überstanden hat. Hier wurden weitere Grußworte gehalten. U. a. sprach auch der Minister für Religion und Kultur, Machobaiski, von der russischen Gebietsverwaltung. In weiteren Reden wurde besonders den Initiatoren Gerhard Brandtner, Bonn, Vorsitzender des Vorsteheramtes der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen, und Horst-Peter Boltz, Steinfurt, dessen Stellvertreter, gedankt.

Gerhard Brandtner, der bereits Ehrenmitglied des Salzburger Vereins ist, wurde durch den Kreisvertreter Manfred Scheurer die Ehrenmitgliedschaft der Kreisgemeinschaft Gumbinnen verliehen. Horst-Peter Boltz erhielt vom Vorsitzenden des Salzburger Vereins, Gerd Obersteller, als Anerkennung für seine Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Salzburger Kirche die Silberne Ehrennadel mit Urkunde.

Aus Salzburg sandten anläßlich der Wiedereinweihung der Kirche Landeshauptmann Dr. Hans Katschthaler sowie die Evangelische Pfarrgemeinde Salzburg und der evangelische Verein „Der Salzbund" sehr freundliche Grußadressen.

Die Kircheneinweihung wird als ein Tag von besonderer Bedeutung in die Geschichte Gumbinnens und der Salzburger Vereinigungen eingehen. **I. R.**

Verständigung über den Gräbern

Friedensfördernde Arbeit durch junge Menschen wird fortgesetzt

Rund 120 junge Leute – Deutsche, Litauer, Russen, Polen – haben 1995 auf den Kriegsgräberstätten Akmene/Litauen, Fischhausen/Nord-Ostpreußen und Johannisburg/Süd-Ostpreußen, ausgezeichnete Restaurierungsarbeiten geleistet, die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, den Behörden der Einsatzorte und ebenso von der dortigen Bevölkerung gewürdigt wurde. Den jungen Menschen in den Jugendlagern hat die Arbeit auf den Kriegsgräberstätten Freude bereitet.

Sie hatten Spaß an der Jugendbegegnung, die sie aktiv mitgestalten konnten und waren stolz auf den Beitrag, den sie für die Völkerverständigung leisteten.

1996 will man gemeinsam mit Partnergruppen die Arbeit an Kriegsgräbern im Memelland, im übrigen Nod-Ostpreußen und in Masuren fortsetzen. Dazu führt man für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Memel, Preußisch Eylau und Johannisburg Jugendlager durch. Gemeinsam mit Jugendlichen aus der Bundesrepublik Deutschland werden auf den dortigen Kriegsgräberstätten auch junge Litauer, Russen und Polen arbeiten.

Neben der Arbeit an den Gräbern der Kriegstoten ist die Jugendbegegnung ebenso ein wichtiges Element der Jugendlager, die durch die vielseitigen Freizeitprogramme gefördert wird.

Die drei Jugendlager finden von Freitag, den 5. bis Sonnabend, den 20. Juli 1996 statt. Teilnehmen können 16- bis 22jährige Mädchen und Jungen.

Die Zahl der Teilnehmer ist für die drei Jugendlager auf je 20 deutsche und ausländische Jugendliche begrenzt. Es wird ein Teilnehmerbeitrag in Höhe von 400 DM erhoben.

Der Transport erfolgt ab Unna-Massen in einem modernen Reisebus. Entlang der Fahrstrecke kann an vereinbarten Stellen zugestiegen werden. Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge und Versicherungen sind ebenfalls im Betrag enthalten.

Nach den Vorgaben des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird auf den Kriegsgräberstätten Memel, Preußisch Eylau und Johannisburg gearbeitet.

Während der Arbeitswoche ist das Jugendlager Memel in einem Schulinternat untergebracht. In der folgenden Freizeitwoche finden die deutschen Jugendlichen Aufnahme in litauischen Gastfamilien. Für das Jugendlager Preußisch Eylau ist die Unterbringung in einem Schulinternat und für das Jugendlager Johannisburg ebenfalls in einem Schulinternat vorgesehen.

In der Freizeitwoche werden die Lagergemeinschaften auf Fahrten und Wanderungen das Memelland mit der Kurischen Nehrung, das litauische Ostseebad Polangen mit dem Bernsteinmuseum und die Hauptstadt Litauens, Vilnius, Nord-Ostpreußen mit Königsberg, die faszinierende Steilküste des Samlands, die Rominter Heide und die wundersame Landschaft Masurens kennenlernen.

In den Städten und Dörfern kommt es zu Begegnungen mit den Zeugen der Vergangenheit, ebenso wie mit den litauischen, russischen und polnischen Lebensgewohnheiten.

Über Einzelheiten zur Gestaltung der Jugendlager und zu den Vorbereitungen die jeder Teilnehmer für sich persönlich treffen muß, wird man in Rundbriefen und mit Informationsmaterial unterrichten: Anfragen und Anmeldung bitte an **Hans Linke, Breslauer Platz 6, 59174 Kamen,** Telefon 0 23 03/5 41 08 und 0 23 07/7 29 34. Die Anmeldung wird schriftlich bestätigt. **L. H.**

Schilderungen

unserer Leserinnen und Leser über (Reise-) Erlebnisse und Hilfsgütertransporte erreichen uns derzeit in ungeahnter Fülle. Da der Platz für alle Berichte leider nicht ausreicht, bitten wir nur solche Manuskripte einzusenden, die vorher mit den Redakteuren des Ressorts Geschichte/Landeskunde abgesprochen worden sind. **H. S.**



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern



Russische Militärbasis

Anläßlich des Wahlkampfs besuchte der stellvertretende russische Ministerpräsident Sergej Schachraij auch das Königsberger Gebiet. In einem Interview des lokalen Fernsehens sagte er dabei u. a.: „Kaliningrad spielt eine besondere Rolle in der Erhaltung des Gleichgewichts für Militär und Strategie in Europa. Diese Rolle erfüllen die Gruppierungen der Baltischen Flotte, der 11. Armee und mehrere militärische Grenzschutzgruppen. Gemeinsam bilden sie eine spezielle Kaliningrader Abwehrregion, um die Expansion der Nato aufzuhalten." Während eines Treffens mit Matrosen der Baltischen Flotte in Pillau (Baltijsk) sagte Schachraij außerdem: „Baltijsk und die ganze Kaliningrader Region bleiben eine russische strategische Militärbasis, auch nach der Bildung guter Verhältnisse in dieser Region, die Investitionen aus dem Ausland fördern."

Wichtig für Autofahrer

Bis zum 1. März müssen Autofahrer in Polen und den deutschen Ostgebieten generell, auch am hellen Tag, mit Fahrlicht fahren. Diese Vorschrift gilt bereits seit dem 1. November. Verstärkte Verkehrskontrollen der Polizei gelten vor allem der richtigen Beleuchtung aller Kraftfahrzeuge. Wird ein Kraftfahrer erwischt, der vergessen hat, das vorgeschriebene Licht auch tagsüber einzuschalten, drohen ihm bis zu 5 000 000,00 Zloty bzw. 500,00 neue Zloty (etwa 300 DM) Strafe.

Reinigung des Schloßteichs

Bis vor kurzem war der Schloßteich in der ostpreußischen Kreisstadt Neidenburg so sehr verschmutzt, daß Angler darin nur Karauschen fischen konnten. Ursache waren vor allem die Veranstaltungen des Neidenburger Kulturvereins, nach denen Unrat völlig achtlos in den See geworfen wurde. Seit einiger Zeit steht das Gewässer unter der Aufsicht des Fischereivereins. Dieser hat es von verschiedenartigstem Abfall gereinigt und ist nun dabei, größere Fische auszusetzen. Zukünftig soll ein Reinigungskollektor vom Schloßteich zur neuen Kläranlage angelegt werden. Dann will die Stadt wieder eine Badeanstalt bauen. Zu deutscher Zeit gab es bereits eine gern besuchte Badeanstalt, die jedoch bald verkommen war, nachdem sie nicht mehr gepflegt wurde.

Ökologischer Park

Seit kurzem existiert in der ostpreußischen Kreisstadt Preußisch Holland ein ökologischer Park, der die frühere Badeanstalt und die gesamte Spazieranlage umfaßt. Bewirtschaftet wird der Park durch die Stadt mit Hilfe der Schüler der Bauernberufsschule. Es wird auch ein Wächter beschäftigt, der für seine Arbeit mit einer vollen Wächterausrüstung ausgestattet wurde.

Telefonanschlüsse

Von 800 installierten Telefonanlagen stehen den Bewohnern von Seeburg (Jeziorany) im ostpreußischen Kreis Rößel nur 112 Anschlüsse zur Verfügung. Zur Zeit werden die erforderlichen Leitungen unter der Erde in Richtung Bürgerdorf (Miejska Wieś) und Sauerbaum (Zerbun) verlegt. Dadurch sollen 50 neue Anschlüsse entstehen. Um diese Investition verwirklichen zu können müssen 40 Kilometer Kabel gelegt werden. **E. K.**

Nehrungsausverkauf

Wird der litauisch administrierte Nordteil der Kurischen Nehrung seit 1990 intensiv von deutschen Übernachtungsgästen besucht, nutzen diese die russisch verwaltete südliche Nehrungshälfte zumeist nur als Tagesbesucher. Dabei bleibt den deutschen Reisenden eine Entwicklung verborgen: Obwohl die russische Gebietsverwaltung nur im Gebiet ansässigen russischen Staatsbürgern dort den Erwerb von Grundstücken und Wohnobjekten gestattet, wird diese Regelung anscheinend unterlaufen. Nach Aussage von Nehrungsbewohnern sollen sich gerade Moskauer Millionäre der Hilfe ortsansässiger „Strohmänner" bedienen. So seien alle verfügbaren Nehrungs-Immobilien von diesen Geschäftsleuten als Feriendomizile aufgekauft worden. **F. Ö.**



Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag

Hesse, Amalie, geb. Weber, aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Landsberger Straße 21, 40599 Düsseldorf, am 16. Dezember

zum 98. Geburtstag

Bahl, Gustav, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Eggebrechthang 14c, 45357 Essen, am 22. Dezember

zum 97. Geburtstag

Bartel, Emma, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Mettmanner Straße 103, 40721 Hilden, am 20. Dezember

Ott, Selma, geb. Sand, aus Königsberg, jetzt Gustav-Brandsche-Stiftung, Bischofsholer Damm, 30173 Hannover, am 6. Dezember

zum 96. Geburtstag

Ilgauds, Anna, geb. Klaws, aus Memel-Schmelz, Mühlenstraße 69 und Königsberg, Schleiermacherstraße 125, am 17. Dezember

Jorzenuk, Eva, geb. Borrek, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Alt-Sylbacher-Weg 26, 32107 Bad Salzuflen, am 16. Dezember

zum 95. Geburtstag

Hein, Dora, geb. Lucht, aus Friedland, Kreis Bartenstein, jetzt bei Dürhagen, Goedenser Weg 48, 26386 Wilhelmshaven, am 18. Dezember

Meyer, Kaete, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Hans-Jakob-Straße 6, 79790 Küssaberg, am 21. Dezember

zum 94. Geburtstag

Mucha, Karl, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Holunderstraße 3, 32791 Lage, am 19. Dezember

zum 93. Geburtstag

Hamm, Elisabeth, geb. Hardt, aus Georgenberg und Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Berliner Straße 48, 40880 Ratingen, am 18. Dezember

Kniza, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 73760 Ostfildern, am 23. Dezember

zum 92. Geburtstag

Bach, Elisabeth, geb. Radschun, aus Ortelsburg, jetzt Nachtweide 5c, 38122 Braunschweig, am 22. Dezember

Kochanski, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 23. Dezember

Meitsch, Grete, geb. Naujoks, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schumannstraße 18, 58089 Hagen, am 21. Dezember

Sontowski, Henriette, geb. Kowalzik, aus Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidterstraße 107, 42369 Wuppertal, am 16. Dezember

zum 91. Geburtstag

Alexander, Marie, geb. Jeworrek, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Ferdinandstraße 6, 59320 Ennigerloh, am 22. Dezember

Gayk, Ottilie, geb. Kempka, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rembrandtweg 5, 33803 Steinhagen, am 18. Dezember

Kalinowski, Emilie, geb. Modzel, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Altersheim, 44809 Bochum, am 20. Dezember

Nitsch, Bruno, aus Altenberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt 31020 Ahrenfeld, am 19. Dezember

Schacht, Gertrud, geb. Gehrmann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Krooswerg 21, 21073 Hamburg, am 18. Dezember

zum 90. Geburtstag

Beba, Anna, geb. Chilla, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Konsulnstraße 6, 28759 Bremen, am 20. Dezember

Dalkowski, Erna, geb. Zywietz, aus Salleschen, jetzt Curtiusweg 20, 20535 Hamburg, am 19. Dezember

Frost, Wilhelm, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Danziger Straße 16, 74405 Gaildorf, am 18. Dezember

Gollub, Anna, geb. Kukla, aus Herzogshöhe, Kreis Treuburg, jetzt Dorfstraße 52, 17139 Kummerow, am 23. Dezember

Huhn, Selma, geb. Pustlauk, aus Friedland, jetzt Im Falkenhorst 8, 51145 Köln, am 23. Dezember

Kaminski, Heinrich, aus Kandien und Neidenburg, jetzt Freiligrathstraße 23, 16278 Angermünde, am 14. Dezember

Mattern, Erna, geb. Schilling, aus Palmnicken, Kreis Samland, jetzt Egellsstraße 15, 13507 Berlin, am 14. Dezember

Pfeffer, Erna, aus Lyck, Rothof, jetzt Altenheim, Bovel 2, 23795 Negernbötel, am 21. Dezember

Roppel, Erika, geb. Tauchel, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Otto-Dix-Straße 6, 51375 Leverkusen, am 15. Dezember

Wielgoss, Wilhelm, aus Grossdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Enzianstraße 7, 82319 Starnberg, am 19. Dezember

zum 89. Geburtstag

Annuß, Martha, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenhof 16, 45891 Gelsenkirchen, am 18. Dezember

Cibis, Cecilie, geb. Hosenberg, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lauterbachweg 4, 74074 Heilbronn, am 19. Dezember

Erward, Frieda, geb. Ostwald, aus Tilsit, jetzt Schuckertstraße 15, 45473 Mülheim, am 23. Dezember

Kieselbach, Wally, geb. Krieger, aus Rauken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Borsteler Weg 16, 25421 Pinneberg, am 12. Dezember

Lemke, Auguste, aus Tilsit, jetzt Mellinghofer Straße 351, 45475 Mülheim, am 20. Dezember

Lyhs, Richard, aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Auf der Bünte 13, 27283 Verden, am 17. Dezember

Thiel, Lisbeth, geb. Großmann, aus Königsberg, Luisenallee 78 und Sackheim 124, jetzt Achalmstraße 72, 72793 Pfullingen, am 17. Dezember

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

zum 88. Geburtstag

Beckmann, Johanna, geb. Huhmann, aus Ramsau, Kreis Allenstein, jetzt Kiefernstraße 15, Wuppertal, am 11. Dezember

Czybulka, Willi, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 31582 Nienburg, am 23. Dezember

Katins, Margarete, geb. Skerra, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Christinenstraße 17, 32105 Bad Salzuflen, am 18. Dezember

Loch, Wilhelmine, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Röntgenstraße 10, 26789 Leer, am 21. Dezember

Margenfeld, Albert Gustav, aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Waldbruckhof 3, 77694 Kehl, am 6. Dezember

Mathée, Kurt, aus Neuhof, Kreis Königsberg-Land, jetzt Pleuse Nr. 14, 42499 Hückeswagen, am 18. Dezember

Nitschmann, Elfriede, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Haus 63, 01814 Schmilka/Schöna, am 21. Dezember

Weidner, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 44, 21272 Egestorf, am 23. Dezember

zum 87. Geburtstag

Baltruschat, Franz, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Masurenstraße 11, 29229 Celle, am 22. Dezember

Dybowski, Richard, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Spechtweg 3, 21614 Buxtehude, am 21. Dezember

Jegszenties, Wilhelm, aus Dürrfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Halbe Höhe 1, 42555 Velbert, am 21. Dezember

Klatt, Alfred, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Rosenstraße 6, 30853 Langenhagen, am 23. Dezember

Mindt, Gertrud, geb. Wohlgemut, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gertrudenstift, Prinzenstraße, 34225 Baunatal, am 20. Dezember

Niklas, Helene, geb. Borkowski, aus Gebürge, Kreis Johannisburg, jetzt Schneppendahler Weg 69, 42897 Remscheid, am 19. Dezember

Panskus, Charlotte, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Uferstraße 38, 37431 Bad Lauterberg, am 21. Dezember

Pchayek, Marie, geb. Worf, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Johannisstraße 23, 25548 Kellinghusen, am 19. Dezember

Reglitzky, Elsa, geb. Urban, aus Schönmoor, Kreis Königsberg-Land, jetzt Max-Brauer-Heim, Hohnerredder 21b, 22175 Hamburg, am 20. Dezember

Schrum, Gertrud, geb. Balschun, auss Hochfließ, Kreis Gumbinnen, jetzt Kolberger Straße 16, 25746 Heide, am 18. Dezember

Sengotta, Amalie, geb. Lorra, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt Kämpchenstraße 52, 45468 Mülheim, am 18. Dezember

Stumm, Berta, aus Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 25, 31141 Hildesheim, am 20. Dezember

Upadek, Anna, geb. Urban, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedhofstraße 51, 78166 Donaueschingen, am 21. Dezember

Vogée, Kurt, aus Adlersdorf und Widminnen, jetzt Beethovenstraße 24, 26384 Wilhelmshaven, am 20. Dezember

Wigger, Elli, aus Gerdauen, Kirchenstraße 7, jetzt Dorfstraße 5, 23617 Stockelsdorf, am 22. Dezember

zum 86. Geburtstag

Bäthke, Emma, geb. Bormann, aus Rotenkamp, Kreis Gumbinnen, jetzt Ringstraße 115, 47475 Kamp-Lintfort, am 17. Dezember

Conrad, Elsa, geb. Quade, aus Brandenburg, jetzt Altenheim Rennkoppel, 21075 Hamburg, am 16. Dezember

Dorka, Ernst, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Alsenstraße 16, 55252 Mainz, am 20. Dezember

Dudda, Gustav, aus Lyck, Danziger Straße 1, jetzt Beyersche Burg 20, 31137 Hildesheim, am 17. Dezember

Galla, Viktoria, geb. Glomska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Thomasstraße 58, 45661 Recklinghausen, am 22. Dezember

Gipner, Helmut, aus Lyck, Danziger Straße 5, jetzt Bunzlauer Straße 37, 53721 Siegburg, am 20. Dezember

Gnosa, Emmi, geb. Kargoll, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Europaring 14, 21423 Winsen, am 17. Dezember

Korth, Martha, aus Elbing und Heiligenbeil, jetzt Malkwitzer Weg, 23714 Malente, am 22. Dezember

Kraft, Martha, geb. Mann, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Am Langen Kamp 19, 59174 Kamen, am 18. Dezember

Lange, Willy, aus Lyck, Sentker Chaussee 3, jetzt Bahnstraße 79, 52355 Düren, am 19. Dezember

Rathke, Erna, geb. Patz, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Blankenhainer Straße 28, 99438 Bad Berka, am 22. Dezember

Schmidt, Fritz, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hintere Flur 50, 47809 Krefeld, am 18. Dezember

zum 85. Geburtstag

Bednarz, Frieda, geb. Seller, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Spanierwehr 14, 45329 Essen, am 17. Dezember

Bolz, Herta, geb. Juschkus, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Kirchbergstraße 1, 37186 Moringen, am 20. Dezember

Borowski, Hedwig, geb. Weber, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Bredstedter Straße 24, 24768 Rendsburg, am 16. Dezember

Chitralla, Gertrud, geb. Gabka, aus Erlental, Kreis Treuburg, jetzt Philipp-Schneider-Straße 10, 65439 Flörsheim, am 19. Dezember

Fink, Hildegard, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Auf dem Emmerberge 10, 30169 Hannover, am 18. Dezember

Kienzle, Friedel, aus Lyck, jetzt Römerweg 4, 76456 Kuppenheim, am 19. Dezember

Lyhs, Martha, aus Kleschen, Kreis Treuburg, jetzt R.-Breitscheid-Straße 29, 19089 Crivitz, am 23. Dezember

Mack, Erich, aus Lyck, Flußstraße 3, jetzt Hindenburgring 56, 25836 Garding, am 18. Dezember

Napierski, Robert, aus Klenzkau, Kreis Neidenburg, jetzt Burgemeisterstraße 76, 12103 Berlin, am 19. Dezember

Osygus, Martha, geb. Schade, aus Ortelsburg, jetzt Robert-Koch-Straße 16, 51379 Leverkusen, am 23. Dezember

Pauli, Marie Luise, geb. Bier, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernweg 5, 61169 Friedberg, am 21. Dezember

Pietsch, Anna, geb. Rudat, aus Jonasthal und Gumbinnen, Parkstraße 5, jetzt Hauptstraße 6, 08237 Rothenkirchen, am 21. Dezember

Rieborth, Kurt, aus Lyck, Yorckstraße 1, jetzt Thüringer Straße 4, 49809 Lingen, am 22. Dezember

Steinert, Minna, geb. Wolter, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Adolf-Kolping-Straße 14, 88339 Bad Waldsee, am 18. Dezember

Strucks, Emmi, geb. Großmann, aus Gerdauen, Markt 10, jetzt Hemmstraße 343c, 28215 Bremen, am 19. Dezember

Urbigkeit, Martha, geb. Paulokat, aus Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Zachow 40, 17139 Malchin, am 29. Dezember

Witland, Anneliese, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenstraße 15, 16761 Henningsdorf, am 20. Dezember

zum 84. Geburtstag

Conrad, Alfred, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Auf der Worth 11, 49201 Dissen, am 22. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 17. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Vergangenheit ist ein fremdes Land (Wie eine deutsche, eine polnische und eine ukrainische Familie die Vertreibung erlebten)

Montag, 18. Dezember, 19.10 Uhr, BII: Osteuropa und wir: 1. Auf verschlungenen Pfaden durch Europa (Vertreibung und Umsiedlung – aus einer anderen Sicht) 2. Alte und neue Heimat (Schloß Lubowitz in Schlesien)

Montag, 18. Dezember, 20.15 Uhr, B3-Fernsehen: Grüße aus der alten Heimat (Bei den letzten Deutschen in Siebenbürgen)

Montag, 18. Dezember, 1.55 Uhr, N3-Fernsehen: Der Fall Cap Arcona (Film über eine der größten Schiffskatastrophen aller Zeiten)

Mittwoch, 20. Dezember, 15.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Habsburger (12. Erfüllte Mission)

Donnerstag, 21. Dezember, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Jugendorganisationen im Nationalsozialismus (2. Gehorsam, Treue, Opfertod – Hitlerjungen im Dritten Reich)

Donnerstag, 21. Dezember, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Damerau, Frieda, geb. Weinowski, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hauptstraße 43, 21335 Lüneburg, am 13. Dezember

Dombrowski, Elsa, geb. Neumann, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Leintalstraße 12, 74078 Heilbronn, am 17. Dezember

Engert, Wilhelm, aus Lyck, jetzt Seniorenheim Lahnblick, Lahnstraße 70, 56130 Bad Ems, am 20. Dezember

Gauda, Erna, geb. Drews, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Rickerter Weg 17, 24782 Büdelsdorf, am 18. Dezember

Gellert, Herta, geb. Ostermann, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Mainzer Straße 49, 70499 Stuttgart, am 19. Dezember

Greszik, Helene, aus Lötzen, jetzt Julius-Leber-Weg 1–3, 25524 Itzehoe, am 23. Dezember

Herzmoneit, Hedwig, geb. Borowy, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Neißestraße 36, 84036 Landshut, am 20. Dezember

Jaede, Ortrud, aus Königsberg und Spandienen, jetzt Brockestraße 58, 23554 Lübeck, am 22. Dezember

Kitt, Anni, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ulmenstraße 25, 90443 Nürnberg, am 22. Dezember

Kukowski, Hermann, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Weltersbach 9, 42799 Leichlingen, am 18. Dezember

Laaser, Maria, geb. Samson, aus Allenstein, jetzt 314 S. Courtland Ave., Kokomo, In. 46901, USA, am 20. Dezember

Lux, Gustav, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Mohnweg 8, 96175 Pettstadt, am 21. Dezember

Malessa, Wilhelm, aus Wissowatten, Kreis Lötzen, jetzt Friedrich-Engels-Straße 19, 19205 Güstrow, am 20. Dezember

Nowosadtko, Walter, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Sommerauerstraße 14, 78112 St. Georgen, am 17. Dezember

Rondello, Gustav, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Heitmannsweg 11, 21614 Buxtehude, am 20. Dezember

Rose, Therese, geb. Goeringk, aus Allenstein, Wandangerstraße 40, jetzt Sandkrugskoppel 51, 23564 Lübeck, am 20. Dezember

Salewski, Helene, geb. Hilpert, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Lärchenweg 2, 21641 Apensen, am 16. Dezember

Twardy, Ursula, geb. Mertinkat, aus Sensburg, am 15. Dezember

Wrobel, Helmut, aus Kilianen, Kreis Treuburg, jetzt Goldberg 1, 63667 Nidda, am 20. Dezember

zum 83. Geburtstag

Ammon, Charlotte, geb. Kutz, aus Lötzen, jetzt Landfriedstraße 2, 83671 Benediktbeuren, am 18. Dezember

Frontzek, Berta, geb. Sowa, aus Lyck, Lycker Garten 80, jetzt Pommernweg 132, 27432 Alfstedt, am 12. Dezember

Gorny, Georg, aus Rostken, Kreis Johannisburg, jetzt Rembrandtstraße 44, 63452 Hanau, am 30. November

Gorski, Max, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Julius-Brecht-Straße 11, 30627 Hannover, am 12. Dezember

Hölzner, Helene, geb. Feucht, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Krohnskamp 80, 22880 Wedel, am 22. Dezember

Hoffmann, Ida, geb. Schlosser, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Parchwitzer Straße 11, 12526 Berlin, am 12. Dezember

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Hamm-Horn – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn). Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel werden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Gäste sind herzlich willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Königsberg – Der für den Weihnachtsmonat vorgesehene Hilfstransport nach Königsberg muß nunmehr auf die erste Januar-Woche verschoben werden, da der Lkw aus technischen Gründen ausgefallen ist und vor Weihnachten kein Ersatz mehr zu bekommen war. U. Zimmermann bittet alle Landsleute, die an sie Pakete für diesen Transport geschickt haben, um Verständnis.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 9. Januar, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Pforzheim – In Erinnerung an die Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren wurde auf der Monatsversammlung der Kreisgruppe im Gasthaus „Stadt Pforzheim" der eindrucksvolle Dokumentationsfilm „Wolfskinder" gezeigt. Die Nachmittagsveranstaltung wurde für die zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste zu einem nachhaltigen Erlebnis. Mit diesem Familienschicksal wurde noch einmal an die Leiden und Verluste vor einem halben Jahrhundert erinnert. Die LO-Frauengruppe hatte vorher wieder traditionell die Gräber ostpreußischer Soldaten auf dem Hauptfriedhof mit Sträußen und Schleifen geschmückt. Auch in diesem Jahr stellten die Damen fast einen Zentner Königsberger Marzipan her, um nach dem Verkauf bei der Vorweihnachtsfeier mit dem Erlös eine Paket-Aktion für die in der Heimat verbliebenen Landsleute durchzuführen.

Stuttgart – Eine Farb-Dia-Reihe, vorgeführt von Herbert Muschlien, zeigte die Samlandküste vom Ostseebad Rauschen bis nach Pillau. Der Referent, selbst in Rauschen geboren, führte aus, daß es einem russischen Armeebefehl zu verdanken sei, daß Rauschen vor 50 Jahren bei den Kampfhandlungen nicht zerstört wurde. Einige Jahre später wurde Rauschen Staatsbad der Roten Armee. Dort werden auch die Kunstwerke von Prof. Hermann Brachert geachtet und gepflegt, insbesondere das Museum in Georgenswalde, wo Brachert sein Häuschen hatte. Die Teilnehmer waren erstaunt über die lange Strandpromenade, geschaffen aus Beton. Der Strand ist sehr schmal geworden und zum Teil recht steinig. Dagegen sind die Strände von Palmnicken und Pillau-Neuhäuser wesentlich breiter als früher. Großes Interesse galt den Bildern von der Bernsteingrube bei Palmnicken wie auch dem neuen Soldatenfriedhof in Germau. In unmittelbarer Nähe der Nordmole von Pillau traf Herbert Muschlien einen russischen Bernsteinfischer, dessen Arbeit die Anwesenden anhand der Dias mitverfolgen konnten. Die letzten Bilder waren den Sonnenuntergängen und einem Storchenpaar im Nest, auf einem schrägstehenden Leitungsmast erbaut, gewidmet. Die damit verbundene Erinnerung an Urlaubszeiten an der Samlandküste ließ manchen eindrucksvoll den Nachmittag freudig beschließen.

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 16. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier der Landsmannschaft Pommern/Berlin-Mark Brandenburg im Kulturzentrum Unterer Kuhberg. Die Gruppe ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. – Sonntag, 17. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsnachmittag im Saal der Ulmer Stuben. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wird Pfarrer i. R. Ernst Gelke Worte zum Advent sprechen. Zu den Kindern und Senioren wird der Weihnachtsmann kommen. Landsleute werden mit Gedichten und der BdV-Chor unter der Leitung von Marianne Höß wird mit Liedern auf die Vorweihnachtszeit einstimmen. – Donnerstag, 21. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsnachmittag der Frauengruppe in den Ulmer Stuben. Bei einer heimatlichen Kaffeetafel und einem vorweihnachtlichen Programm werden die Teilnehmer auf das schönste Fest des Jahres eingestimmt. – Der Männerstammtisch findet an jedem ersten Mittwoch im Monat in den Ulmer Stuben statt. Es wird herzlich eingeladen. – Vorankündigung: Die Jahreshauptversammlung findet am 28. April 1996 in Kuhberg statt.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Wiesbaden – Erfreulicherweise fand die Dia-Veranstaltung „Unterwegs in Ostpreußen" so großen Zuspruch, daß selbst alle verfügbaren Stühle nicht ausreichten, um den über zweihundert Besuchern Platz zu bieten. Unter ihnen waren auch zahlreiche einheimische Interessenten festzustellen. Der Vortrag des Vorsitzenden Dieter Schetat, zu dem auch der BdV-Kreisverband Wiesbaden im Rahmen seiner Kulturarbeit eingeladen hatte, wurde mit Beifall und Anerkennung aufgenommen. In Wort und Bild vermittelte der Referent einen Eindruck von der heutigen Situation in Ostpreußen. Durch das Nebeneinander-Projizieren mit zwei Dia-Vorführgeräten veranschaulichte er an mehreren Beispielen, wie unterschiedlich Polen, Russen und Litauer mit dem Heimatland in der Vergangenheit umgegangen sind, was sich verändert hat und wie es dort heute aussieht. Während im russischen Teil sehr viel dem Verfall preisgegeben wurde, versuchen Polen und Litauer an deutsche Vorbilder und Entwicklungen anzuschließen und Gebäude und Einrichtungen nach alten Plänen, Zeichnungen und Fotoaufahmen aufzubauen und zu restaurieren. Wenn auch vieles nicht mehr so ist wie früher, geblieben ist doch die Eigenart und Schönheit der ostpreußischen Landschaft, die Dieter Schetat in seinen Bildern so trefflich und stimmungsvoll festgehalten hat.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hannover – Freitag, 15. Dezember, 14 Uhr, Adventsfeier im „Ihmeblick", Roesebeckstraße 1 (Linie 3 und 7, Station Siloah). Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Auf die Frage, wie es möglich sei, die trüben Herbsttage etwas farbiger zu gestalten, konnte es fast nur eine Antwort geben: Mit einer Ton-Dia-Schau von Erwin Goerke aus Bad Homburg, und zwar mit dem ebenso bunten wie interessanten Thema „Reise durch Deutschland". Erwin Goerke konnte die etwa 150 Teilnehmer wieder mit seiner neuen Reise durch die alten und neuen Bundesländer begeistern. Er zeigte eine Fülle landschaftlicher Schönheiten: breite Meeresstrände, schöne Inseln, weite Niederungen, beschauliche Heidelandschaften, romantische Flußtäler, waldreiche Mittelgebirge, malerische Seen und imposante Hochgebirgslandschaften. Abgerundet wurde dieses Bild durch schmucke Städte mit stolzen Domen, durch prächtige Schlösser und Burgen sowie durch eindrucksvolle Denkmäler wie das Niederwalddenkmal oder die Walhalla. Die wunderschönen Farbdias wurden untermalt von einer Vielzahl herrlicher Melodien. Auch wies Erwin Goerke auf den geschichtlichen Hintergrund der Städte hin, so z. B. in Berlin und Potsdam. Es ist immer wieder ein Erlebnis, Erwin Goerke erleben zu dürfen, der mit dieser Dia-Serie zahlreiche „Sonnenstrahlen" in das dunkle Herbstwetter fallen ließ.

Ennepetal – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Restaurant Rosine, Bergstraße 4, Ennepetal. Es spielt der Posaunenchor aus Schwelm und Pfarrer Timmer übermittelt die Weihnachtsbotschaft. Es wird herzlich eingeladen, Kinder und Senioren sowie Aussiedler sind besonders willkommen. Anmeldung umgehend bei G. Sadlowski, Telefon 0 23 33/7 51 37, oder R. Broziewski, Telefon 0 23 33/7 62 39.

Erinnerungsfoto 1074



Sommerurlaub in Nidden – Ein Urlaub auf der Kurischen Nehrung war und ist ein ganz besonderes Erlebnis, auch für unsere Leserin Margret Huck, geborene Wiersbikky. Die in Allenburg, Kreis Wehlau, Geborene arbeitete 1943 im Lazarett Maraunenhof. In jenem Jahr fuhr sie mit dem Dampfer „Cranz" in die Sommerfrische. In Nidden fand sie in einem der für den Ort so typischen Fischerhäuser Quartier. Margret Huck schreibt: „Ob ich jemals wieder auf die Nehrung kommen werde, glaube ich nicht, aber in meinen Gedanken und in meinem Herzen lebt alles Schöne an Ostpreußen weiter." Ob jemand auf dem Bild sein Zuhause erkennt? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1074" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Mitglieder des Kreisgruppenvorstands nahmen an der festlichen Eröffnung der Ausstellung „Die Albertina – Universität in Königsberg – 1544–1994" im Hörsaalgebäude der Universität Leipzig teil. Bei der eindrucksvollen, musikalisch umrahmten Veranstaltung waren Vertreter des sächsischen Staatsministeriums des Innern, der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus/Deutsch-Osteuropäisches Forum Düsseldorf, der Prorektor der Universität Leipzig und der amtierende Landesvorsitzende der LO zugegen. Die Ausstellung, von der Stiftung Düsseldorf zusammengestellt und vom sächsischen Staatsministerium des Innern in hervorragender Weise gefördert, bringt den Besuchern, zu denen auch Tausende junger Leipziger Studenten gehören, anschaulich und überzeugend die geschichtliche Tradition und den kulturellen Stellenwert der Albertina als eines der größten östlichen Geisteszentren nahe. Die Ausstellung ist noch bis 10. Januar 1996 täglich geöffnet, montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr, sonnabends und sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Freiberg – An der Gedenkstätte der verstorbenen heimatvertriebenen Deutschen des Zweiten Weltkriegs auf dem Donatsfriedhof in Freiberg versammelten sich der Vorstand des BdV-Kreisverbandes, Vertreter der Landsmannschaften und zahlreiche Landsleute. Unter ihnen befand sich auch der Bürgermeister der Stadt Freiberg, Herr Heinze. Nach der musikalischen Einleitung hielt Dompfarrer Fischer eine Andacht, in der er an das unsagbare Leid von Millionen von Flüchtlingen, Verschleppten und Vertriebenen in Folge des Zweiten Weltkrieges erinnerte. Er mahnte zum Erhalt der menschlichen Werte an und hob die hohe Bedeutung der Heimat für die Menschen hervor. Eine Rezitation rührte am innersten Empfinden der Teilnehmer. Hubertus Unfried, BdV-Kreisvorsitzender, sprach Worte des Gedenkens und der Mahnung. Er führte aus, daß die überlebenden Heimatvertriebenen auf Rache und Vergeltung verzichtet hätten und dieser Entschluß ihnen ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, das über die Menschheit gebracht wurde, sei. Mit einigen Minuten des Schweigens und einem Musikstück endete diese Gedenkstunde.

Zwickau – Die Gruppe traf sich zu ihrer letzten Veranstaltung in diesem Jahr. Die Vorsitzende hielt eingangs einen Rückblick auf die landsmannschaftliche Arbeit der vergangenen zwölf Monate, die mit zahlreichen Veranstaltungen und Busfahrten sehr erfolgreich war. Mit einem Gedicht und Lied gedachten die Anwesenden der unvergessenen Heimat, die sie vor 50 Jahren verlassen mußten. Anschließend wurde bei Kaffee und Kuchen rege plachandert. Es gab auch einen heimatlichen Büchertisch und eine Tombola. Beides fand bei den Teilnehmern großen Zuspruch. Der Höhepunkt der Veranstaltung war die von Lm. Goerke vorgeführte Tonbildschau „Von Danzig bis Masuren". Über eine Stunde fühlten sich die Landsleute in ihre Heimat zurückversetzt. Mit diesen Eindrücken traten alle zufrieden den Heimweg an.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Magdeburg – Auf dem Westfriedhof wurde ein Stein eingeweiht, der an die Vertreibung vor 50 Jahren erinnern soll.

Schönebeck – Zu einer Festveranstaltung aus Anlaß „50 Jahre Flucht und Vertreibung" hatte der Kreisverband des BdV eingeladen. Die Feierstunde begann mit einem ökumenischen Gottesdienst in der vollbesetzten St.-Jacobi-Kirche. Der ev. Pfarrer, ein Elbinger, sowie der kath. Pfarrer, ein Schlesier, hatten in ihren Andachten das persönliche Leid und die Flucht und Vertreibung zum Hauptinhalt. Danach wurde der Festakt zur Gedenksteineinweihung in der Nicolaistraße (alte Stadtmauer) vorgenommen, woran sich alle landsmannschaftlichen Gruppen und etwa 300 Gäste beteiligten.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Uetersen – Zu der turnusmäßigen Monatsversammlung der Ortsgruppe konnte die Vorsitzende Ilse Rudat wieder einmal eine beachtliche Zahl von fast 60 Mitgliedern und Gästen begrüßen. Nachdem sie den zwischenzeitlichen Geburtstagskindern mit einem passenden Gedicht gratulierte, ging es zur gemütlichen Kaffeetafel über, für die Herta Schulz wieder bestens gesorgt hatte. Für den anschließenden Beitrag hatte die Vorsitzende Christel Holm aus Tornesch, selbst Ostpreußin und Mitglied der Gruppe, eingeladen. Sie hielt den Vortrag „Auf den Spuren der vertriebenen Salzburger Protestanten 1731/1732". Sie berichtete u. a., daß wohl jeder dritte Ostpreuße Salzburger Vorfahren habe. Des weiteren ging die Referentin auf die verschiedenartig gehandhabte Verfolgung der zum Protestantismus übergegangenen Salzburger ein. Durch das Einladungspatent des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. fanden die Salzburger ein neues Zuhause in Ostpreußen, wo sie ansässig wurden und im Jahre 1911 in Gumbinnen, Tilsit und Insterburg den „Salzburger Bund" gründeten. Ilse Rudat dankte der Referentin im Namen aller für den großartigen Vortrag.

Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Leser überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, die Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstrietzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden.

Eine frohe Adventszeit wünscht Ihnen ***Ihre Maike Mattern***



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Hopp, Wilhelm, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Zum Runden Bruch 42, 29525 Uelzen, am 23. Dezember
Kalkowski, Lisbeth, aus Waldwinkel, Kreis Labiau, jetzt Ernststraße 8, 53721 Siegburg, am 23. Dezember
Kather, Valerie, aus Neu-Märtinsdorf, Kreis Allenstein, jetzt Hochfirstweg 20, 79853 Lenzkirch, am 10. Dezember
Keiler, Anneliese, geb. Walendy, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 86, jetzt Normannenweg 3, 65187 Wiesbaden, am 23. Dezember
Kinder, Fritz, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Walter-Stöcker-Straße 15, 18069 Rostock, am 17. Dezember
Klatt, Ella, geb. Homuth, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Hintere Gerbergasse 1, 86720 Nördlingen, am 11. Dezember
Koch, Erna, geb. Oldach, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Max-Witthoff-Straße 5, 44627 Herne, am 20. Dezember
Kohn, Anna, geb. Oltersdorf, aus Königsberg, jetzt Münsterberger Straße 19, 49090 Osnabrück, am 19. Dezember
Leitner, Walter, aus Kaukehmen, jetzt Neustifterstraße 29a, 80807 München, am 7. Dezember
Reinert, Otto, aus Großdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Heimstättenweg 21, 44577 Castrop-Rauxel
Rosigkeit, Helene, geb. Sprang, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Franz-Mehring-Straße 7, 04769 Mügeln, am 19. Dezember
Rothe, Emma, verw. Besmehn, geb. Burkentat, aus Scherden, Kreis Insterburg, jetzt Bischof-Stang-Straße 6, 76669 Bad Schönborn, am 22. Dezember
Saager, Dr. Hans-Dietrich, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Metzinger Straße 15, 29351 Eldingen, am 20. Dezember
Sczesny, Erich, aus Saberau, Kreis Neidenburg, jetzt Motterstraße 23, 90451 Nürnberg, am 16. Dezember
Sokolowski, Herbert, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Stell 10, 58089 Hagen, am 22. Dezember
Strepkowski, Else, geb. Hüseler, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Birtherstraße 35, 42549 Velbert, am 18. Dezember
Symanek, Herbert, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt Thomas-Mann-Straße 55, 60439 Frankfurt, am 14. Dezember
Telker, Elfriede, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Schillerstraße 26, 47445 Moers, am 20. Dezember
Templin, Gertrud, geb. Motzarski, aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Sailerstraße 11, 80809 München, am 4. Dezember
Wisbar, Ewald, aus Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 9, 58300 Wetter, am 15. Dezember

zum 82. Geburtstag

Belusa, Paul, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Sauerbruchstraße 3, 14109 Berlin, am 14. Dezember
Frick, Martha, verw. Brodowski, geb. Rimarzick, aus Kotten, Kreis Johannisburg, jetzt John-Brinckman-Straße, 19399 Goldberg, am 14. Dezember
Fröhlich, Hans, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Schwanebeckstraße 46, 24113 Kiel, am 20. Dezember
Ganz, Berta, aus Duneiken, Kreis Treuburg, jetzt An der Helbe 24, 99713 Ebeleben, am 10. Dezember
Garmeister, Lieselotte, geb. Strauss, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Wohnstift Kleefeld, App. 35-14, Osterfelddamm 12, 30627 Hannover, am 10. Dezember
Gottschalk, Willi, aus Allingen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Musberg 24, 24326 Ascheberg, am 19. Dezember
Heinrich, Otto, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Erlenweg 31, 47906 Kempen, am 19. Dezember
Helm, Reintraut, aus Rautengrund, Kreis Tilsit-Ragnit und Tilsit, Waldstraße 14, jetzt Dorfstraße 11, 23730 Klein Schlamin, am 3. Dezember
Herre, Gertrud, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Osterberg 14, 58553 Halver, am 20. Dezember
Hoebel, Annerose, geb. Müller, aus Rittergut Rogenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Feldbergstraße 11, 65187 Wiesbaden, am 18. Dezember
Hubatsch, Erna, geb. Müller, aus Brandrode, Kreis Ebenrode, jetzt Geystraße 345, 01217 Dresden, am 23. Dezember
Katmer, Agnes, aus Neuhoben, jetzt Geghardstraße 15, 42719 Solingen, am 22. Dezember
Krappa, Karl, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Meerstraße 21, 49740 Haselünne, am 14. Dezember
Krischak, Margarete, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Neustraße 25, 46236 Bottrop, am 20. Dezember
Kruppa, Elli, geb. König, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Kohlen 23, 56269 Dierdorf, am 17. Dezember
Kulina, Frederike, aus Sensburg, Gartenstraße 29, jetzt F.-Nansen-Straße 42, 27749 Delmenhorst, am 13. Dezember
Kunze, Frieda, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 53119 Bonn, am 23. Dezember
Ladda, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dreifensterweg 1, 26629 Großefehn, am 13. Dezember
Lutz, Meta, geb. Koske, aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Am Kiebitzberg 22, 27404 Gyhum, am 16. Dezember
Maletz, Ida, aus Grünwalde-Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Mann-Straße 8, 18435 Stralsund, am 21. Dezember
Peper, Lisbeth, geb. Ernst, aus Rossitten, Kreis Samland, jetzt Klintstraße 8, 27619 Schiffdorf, am 17. Dezember
Philippeit, Nora, aus Königsberg, Unterhaberberg 26a, jetzt Kieferweg 9, 21039 Escheburg-Voßmoor, am 16. Dezember
Pokroppa, Gustav, aus Gehlenburg, Morgenstraße 3, jetzt Ursula-Querner-Straße 10, bei Blunk, 21035 Hamburg, am 1. Dezember
Pomian, Brunhilde, geb. Salecker, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Geschw.-Scholl-Platz 4, 19089 Crivitz, am 10. Dezember
Posdziech, Frieda, geb. Orzessek, aus Georgensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Heimstättenweg 8, 42551 Velbert, am 19. Dezember
Purwien, Max, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Baltrumstraße 11, 45665 Recklinghausen, am 17. Dezember
Rauterberg, Margarete, geb. Raffel, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Auf dem Halm 7, 28717 Bremen, am 10. Dezember
Schirmer, Susanne, geb. Matzat, aus Heiligenbeil, Marktstraße 1, jetzt Horsthang 4, 32549 Bad Oeynhausen, am 14. Dezember
Schwagereit, Elsa, aus Kreuzburg, am Marktplatz, jetzt An der Aach 3, 87509 Immenstadt, am 10. Dezember
Stiebel, Heinrich, aus Plöwken, Kreis Treuburg, jetzt Böcklerstraße 33, 58099 Hagen, am 19. Dezember
Thalmann, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Klodtstraße 7, 23669 Timmendorfer Strand, am 16. Dezember
Thews, Helene, geb. Göbbert, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bacharacher Straße 21, 12099 Berlin, am 20. Dezember
Wallis, Emilie, aus Eckwald, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Langen Steg 15a, 63571 Gelnhausen, am 13. Dezember
Warscheit, Martha, geb. Bauer, aus Klein Hildesheim, Kreis Schloßberg, jetzt Säntisstraße 6, 78247 Hilzingen, am 20. Dezember
Willuhn, Auguste, geb. Erdmannski, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Bodelschwinghstraße 3a, 91126 Schwabach, am 15. Dezember
Wysotzki, Karl, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt J.-Oertgen-Weg 73, 45327 Essen, am 13. Dezember
Zittrich, Helene, geb. Prochno, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Amselweg 5, 45289 Essen, am 15. Dezember
Zörner, Otto, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Ulrichstraße 6, 74321 Bietigheim-Bissingen, am 26. November
Zybulka, Elisabeth, geb. Napirski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Krickepolstraße 62, 26906 Dersum, am 11. Dezember

zum 81. Geburtstag

Bartolomeiczik, Ernst, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Im Winkel 6, 31582 Nienburg, am 13. Dezember
Coors, Margarete, geb. Thomas, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Amalienweg 2, 28219 Bremen, am 15. Dezember
Cub, Marta, geb. Ludwig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 98, jetzt Am Friedhof 2, 40764 Langenfeld, am 13. Dezember
David, Emilie, geb. Galla, aus Ittau, jetzt Im Gehrkamp 5, 31319 Sehnde, am 15. Dezember
Dzierma, Marie, geb. Markowski, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Bredenfeldstraße 20, 23738 Lensahn, am 19. Dezember
Eggert, Albert, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Amtzeller Straße 15, 88289 Waldburg, am 20. Dezember
Fröse, Albert, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Danziger Weg 4, Schiffdorf-Spaden, am 11. Dezember
Funke, Ida, aus Lyck, jetzt Klosterstraße 2, 38118 Braunschweig, am 20. Dezember
Gehrke, Annemarie, geb. Ludat, aus Ebenrode, jetzt An den Voßbergen 47, 26133 Oldenburg, am 22. Dezember
Geyer, Ilse, aus Lötzen, jetzt Molanusweg 38, 30559 Hannover, am 23. Dezember
Gloddek, Wilhelm, aus Abbau Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weiherhofstraße 14, 50321 Brühl, am 11. Dezember
Griem, Elsa, geb. Schumann, aus Königsberg, Karlstraße 8-10, jetzt Hauptstraße 45, 22962 Siek, am 15. Dezember
Heft, Albert, aus Schleuwen, Kreis Ebenrode, jetzt Vierhausen 6, 28865 Lilienthal, am 16. Dezember
Hillgruber, Leni, geb. Pflaumbaum, aus Willdorf, Kreis Ebenrode, jetzt Danziger Straße 24, 76437 Rastatt, am 13. Dezember
Jerwin, Gustav, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kornbergstraße 22, 35102 Lohra, am 11. Dezember
Kielau, Irmgard, aus Allenstein, Friedrichstraße 4, jetzt Reimboldweg 5, 21029 Hamburg, am 4. Dezember
Klotzki, Erich, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schierenseeweg 2, 24241 Blumenthal, am 16. Dezember
Kopka, Anna, geb. Preuß, aus Wallendorf und Windau, jetzt Weimarer Straße 12, 40880 Ratingen, am 11. Dezember
Krause, Meta, geb. Soboll, aus Jesken, Kreis Treuburg, jetzt Am Schulwald 53, 22415 Hamburg, am 17. Dezember
Kuhn, Albert, aus Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Westricher Dorfstraße 17, 44388 Dortmund, am 11. Dezember
Liedig, Joachim, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Heilsberger Straße 8, 27580 Bremerhaven, am 23. Dezember
Litzbarski, Walter, aus Roggenhausen, Kreis Neidenburg, jetzt Heerbahn 21, 41749 Viersen, am 18. Dezember
Löchner, Friederike, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Ludwigstraße 92, 67161 Gönnheim, am 23. Dezember
Makarowski, Klaus, aus Lyck, jetzt Kantstraße 13, 29439 Lüchow, am 12. Dezember
Matschull, Heinz, aus Danzig und Allenstein, jetzt Greiffenbergstraße 93, 96052 Bamberg, am 18. Dezember
Menz, Marie, geb. Jeworrek, aus Gutten, Kreis Treuburg, jetzt Wilhelmstraße 19b, 78073 Bad Dürrheim, am 11. Dezember
Moeller, Orla, geb. Stelter, aus Santop, Kreis Neidenburg, jetzt Am Wittenborn 32, 34346 Hann. Münden, am 23. Dezember
Parlitz, Gertrud, geb. Reinhold, aus Königsberg, Yorckstraße 69 und General-Litzmann-Straße 98, jetzt Brechtstraße 5, 57234 Wilnsdorf, am 14. Dezember
Rosowski, Frieda, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Freiburger Straße 2, 79183 Waldkirch, am 11. Dezember
Ruhnau, Ilse, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Otterberger Straße 32, 67678 Mehlingen, am 20. Dezember
Schiller, Klara, geb. Budnik, aus Treuburg, Deutsche Straße 8, jetzt Haus Elbmarsch, K 217, 25335 Elmshorn, am 15. Dezember
Stolte, Erna, geb. Schmidt, aus Lyck, jetzt Findorffstraße 10, 27726 Worpswede, am 16. Dezember
Strahl, Franz, aus Rinderort-Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Auf der Bult 52, 27574 Bremerhaven, am 7. Dezember
Wagner, Elfriede, geb. Heinrich, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Medewitzer Weg 6, 14827 Jeserig, am 14. Dezember
Wilimzig, Margarete, geb. Remp, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Rathausstraße 23, 22941 Bargteheide, am 22. Dezember
Zimmek, Erich, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Alter Postweg 72, 32756 Detmold, am 11. Dezember

zum 80. Geburtstag

Anscheit, Helene, aus Cranz, jetzt Republikstraße 21, 39218 Schönebeck, am 23. Dezember
Feller, Reinhold, aus Masuren, Kreis Treuburg, jetzt Böhmerwaldstraße 13, 63454 Hanau, am 21. Dezember
Fichtner, Eva, geb. Langkath, aus Johannisburg, jetzt Am oberen Bach 5, 01723 Grumbach, am 20. Dezember
Gorny, Martha, geb. Kensy, aus Groß Seedorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Alten Schützenhof 7, 27777 Ganderkesee, am 20. Dezember
Hummel, Elisabeth, geb. Skowasch, aus Breitenfelde, Kreis Neidenburg, jetzt Kasseler Straße 60, 28215 Bremen, am 18. Dezember
Kallnau, Elisabeth, geb. Buyna, aus Johannisburg, jetzt Cap Ras 2a, E-17487 Ampuriabrava, am 20. Dezember
Mamat, Erich, aus Tilsit, Splittererstraße 29, jetzt Mühlenweg 2, 39249 Gnadau, am 24. Dezember
Reipke, Hildegard, aus Lyck, jetzt Pestalozzistraße 15, 58636 Iserlohn, am 23. Dezember
Salewski, Irmgard, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Charlottenburger Straße 19, 37085 Göttingen, am 17. Dezember

zum 75. Geburtstag

Andreas, Christel, geb. Skupsch, aus Ortelsburg und Gittau, Kreis Neidenburg, jetzt Hohentorsheerstraße 49–51, 28199 Bremen, am 21. Dezember
Bartel, Liesbeth, geb. Beber, aus Krummfuß-Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Petersweg 37, 31319 Sehnde, am 19. Dezember
Bartschat, Elfriede, geb. Becker, aus Spannegeln, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer Tochter Karin Gehrt, Uhlandstraße 122, 10717 Berlin, am 20. Dezember
Bonk, Rudolf, aus Suleiken, Kreis Treuburg, jetzt Alte Ringstraße 2, 45721 Haltern, am 21. Dezember
Broszukat, Frieda, geb. Kuhn, aus Gumbinnen, Grünstraße, jetzt Feldstraße 14, 58708 Menden, am 17. Dezember
Dworak, Hedwig, geb. Buczilowski, aus Lyck, Yorckstraße 30, jetzt Altenhäger Straße 16, 31558 Hagenburg, am 21. Dezember
Gorzitza, Gustav, aus Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hüller Straße 57, 45888 Gelsenkirchen, am 21. Dezember
Grabautzki, Gerda, geb. Baltunat, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Breite Straße 7, 58452 Witten, am 20. Dezember
Grisard, Alfred, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Woltersweiher 22, 53175 Bonn, am 21. Dezember
Grotzan, Helene, geb. Augustin, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Winkel 5, 45711 Datteln, am 17. Dezember
Harbach, Susi, geb. Simon, aus Königsberg, Sackheim 116, jetzt Joh.-Kepler-Straße 36, 07407 Rudolstadt, am 17. Dezember
Kaspera, Hilde, geb. Romanowski, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Melkbrink, 26121 Oldenburg, am 30. November
Kraffzick, Margarete, geb. Helmanzik, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Auf der Heide 1, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 23. Dezember
Lissek, Erika, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichbreite 9, 31785 Hameln, am 22. Dezember
Littek, Helmuth, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 121, 23556 Lübeck, am 22. Dezember
Magnus, Hildegard, geb. Moldzio, aus Lyck, jetzt An der Beeke 10, 29223 Celle, am 19. Dezember
Melzer, Marianne, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Alexanderstraße 7, 63454 Hanau, am 18. Dezember
Moh, Eduard, aus Tilsit, jetzt Wolframstraße 24d, 86161 Augsburg, am 18. Dezember
Olschewski, Angelika, aus Hochtann, Kreis Ebenrode, jetzt Hermann-Salza-Straße 12, 99947 Bad Langensalza, am 21. Dezember
Panka, Dr. Heinz, aus Osterode und Königsberg, jetzt Masenkamp 56, Hamburg, am 8. Dezember
Petermann, Erika, geb. Schimanski, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt E.-v.-Bergmann-Straße 29, 39638 Gardelegen, am 20. Dezember
Piede, Ursula, geb. Lorenz, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Görsdorfer Weg, 15848 Kossenblatt, am 19. Dezember
Prostka, Alfred, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Löns-Straße 12, 31707 Bad Eilsen, am 19. Dezember
Reschke, Erna, geb. Waßmann, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt In der Weide 2, 21339 Lüneburg, am 19. Dezember
Ridzewski, Gerda, geb. Führer, aus Sodehnen, Kreis Angerapp, jetzt Höhenweg 10, 37269 Eschwege, am 21. Dezember
Rothgänger, Margarete, aus Rauschen, jetzt Liebknechtstraße 20, 39218 Schönebeck, am 22. Dezember
Schikarski, Helmut, aus Elbing, jetzt Zeisenriederstraße 2, 86405 Meitingen, am 19. Dezember
Schmidt, Ruth, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaltenweide 40, 25335 Elmshorn, am 23. Dezember
Schwarz, Erika, geb. Klautke, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt Am Riedrain 22, 36124 Eichenzell, am 18. Dezember
Stahl, Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Gellertstraße 38, 22301 Hamburg, am 17. Dezember
Tareilus, Helene, geb. Sturm, aus Memel, jetzt Bad Essener Straße 19, 49143 Bissendorf, am 23. Dezember
Tirkschleit, Charlotte, geb. Juckel, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hauptstraße 12, 17459 Usedom-Koserow, am 20. Dezember
Wisotzki, Ernst, aus Lyck, Yorckstraße 19, jetzt Alte Mühle 3, 23568 Lübeck, am 20. Dezember
Wisotzki, Heinz, aus Lyck, Yorckstraße 19, jetzt In der Klanklang 49, 47228 Duisburg, am 20. Dezember

zur Diamantenen Hochzeit

Herrmann, Ernst und Frau Maria, geb. Dietrich, aus Königsberg, jetzt Louis-Pasteur-Straße 21, 18059 Rostock, am 19. Dezember

zur Goldenen Hochzeit

Diefenbach, Hans und Frau Ursula, geb. Lucas, aus Lapsau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Justus-v.-Liebig-Straße 18, 55218 Ingelheim, am 20. Dezember
Flogerzi-Steckel, Jakob und Frau Gerda, aus Kahlau, Kreis Mohrungen, jetzt Zürcher Straße 243, CH-8953 Dietikon, am 1. Dezember
Grote, Alfred und Frau Ilse, geb. Rosenau, aus Johannisburg, jetzt Am Mühlenberg 13, 23611 Bad Schwartau, am 21. Dezember
Günther, Heinz, aus Bergfriede, Kreis Osterode und Frau Henriette Mathilde, geb. Weihmann, aus Dessau, am 3. November
Kohn, Hans und Frau Margot, aus Kreuzburg, jetzt Nußbaumweg 5, 50127 Bergheim, am 14. Dezember

zum bestandenen Examen

Twardy, Kirsten, Tochter von Harald und Karin Twardy, geb. Hahn und Enkeltochter von Ursula Twardy, geb. Mertinkat, aus Sensburg, im Bereich Medizin

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Genealogische Forschungs- und Sammelstelle der Kreisgemeinschaft – Auf den Aufruf der neu eingerichteten Genealogischen Forschungs- und Sammelstelle der Kreisgemeinschaft im *Ostpreußenblatt* Nr. 40/1995 gab es eine recht erfreuliche Resonanz. Mehrere Landsleute, darunter erfreulicherweise auch einige der Bekenntnisgeneration, sandten die Ergebnisse ihrer Familienforschungen ein, so daß zum Anfangsbestand der Forschungsstelle nun über 500 Personen, meist aus dem 18. und 19. Jahrhundert, gehören. Dieser Personen- und Familienbestand soll laufend ergänzt werden, insbesondere soll die genealogische Fachliteratur auf Vorkommen von Personen oder Familien aus dem Kreisgebiet durchgesehen werden. Erste Winke zum Weiterforschen konnte die Forschungsstelle einigen Einsendern aus dieser Fachliteratur bereits geben. Weitere Einsendungen sind erwünscht, denn nur eine möglichst große Anzahl von Personen und Familien gewährleistet die geplante Dokumentation sowie den wünschenswerten Austausch zwischen den Forschern, den die Forschungsstelle herstellen möchte. Die Einsendungen müssen gar nicht umfangreich sein: Eine Reihe von drei oder vier Vorfahren gleichen Namens etwa, die noch nicht im Bestand ist, bereichert unser Material erheblich. Neben der Sammlung von genealogischem Material ist ein weiterer Schwerpunkt der Forschungsstelle die Erstellung eines Ortsregisters für den Heimatkreis. Neben den historischen Angaben werden insbesondere Ortspläne oder -skizzen benötigt. Wer erinnert sich und skizziert die Lage der Straßen und Wege, Gehöfte und Gebäude, Gewässer, Wälder und Felder (mit Flurnamen)? Wer kann Fotos zu Personen, Familien, Häusern, Dörfern usw. beisteuern? Alle Einsendungen bitte an: Jürgen Schlusnus, Stuckenborsteler Straße 34, 27367 Sottrum, Telefon 0 42 64/22 79

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Der 32. Heimatbrief wird zeitgerecht vor dem Weihnachtsfest zum Versand gebracht. Es kann davon ausgegangen werden, daß er vor dem Fest alle bei uns geführten Landsleute und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft erreicht. Erfahrungsgemäß sind in den zurückliegenden Monaten wieder Anschriftenänderungen eingetreten, die der Kreisgeschäftsstelle nicht mitgeteilt worden sind. In diesen Fällen wird sehr herzlich um umgehende Mitteilung der neuen Anschrift gebeten, damit die Zusendung des Heimatbriefes erfolgen kann. Wie in den Vorjahren konnten nicht alle zur Verfügung gestellten Beiträge für den Heimatbrief berücksichtigt werden. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Es ist der Schriftleitung aber auch nicht möglich, schriftliche Erklärungen dazu abzugeben. Es wird um Verständnis dafür gebeten. Alle Beiträge – auch gerade Flucht- und Reiseberichte – werden in den Archivunterlagen der Kreisgemeinschaft genommen. Sie gehen nicht verloren!

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Der Heimatbrief Nr. 22 ist inzwischen soweit fertiggestellt, daß er bis Weihnachten dieses Jahres in rund 8000 Exemplaren zum Versand kommen wird. Er enthält u. a. Einladung und Programm für die 1996 stattfindenden Kirchspieltreffen Inse, Loye und Tawe, Kuckerneese und Skören, Heinrichswalde und Groß Friedrichsdorf. Um die Treffen gut vorbereiten zu können, wird um schriftliche Anmeldung gebeten; entsprechende Anmeldekarten sind dem Heimatbrief daher wieder beigefügt. Wer den Heimatbrief Nr. 22 bis Ende dieses Jahres nicht erhalten hat, möge sich an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft wenden. Bei der großen Anzahl der zum Versand kommenden Heimatbriefe kann es immer wieder einmal vorkommen, daß dieser aus technischen Gründen nicht allen Empfängern zugestellt wird.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Familiennachrichten im Heimatbrief – Liebe Landsleute, wir möchten Sie nochmals darauf aufmerksam machen, daß nach wie vor hohe Geburtstage (ab 70 Jahre), Sterbefälle, Goldene und Diamantene Hochzeiten im Heimatbrief veröffentlicht werden können. Diese Angaben müssen aber jedes Jahr erneut von Ihnen oder Bekannten schriftlich an die Kreiskartei Gerda Rachau, Schlothfeldtsberg 24, 24220 Flintbek, gemeldet werden. Die erforderlichen Angaben, wie Name (bei Frauen auch Geburtsname), Heimatort und derzeitige Adresse werden bis Redaktionsschluß des Heimatbriefes zusammengefaßt der Schriftleitung zugeführt. Zu Ihrer Erleichterung finden Sie im Heimatbrief Nr. 16 in der Mitte vier vorgedruckte Karten, die Sie gerne benutzen sollten. Alle Angaben aber bitte stets nur an Gerda Rachau, damit gleichzeitig die Kreiskartei überprüft werden kann, in der mehr als 3700 Landsleute aus unserem Kreis Gerdauen gespeichert sind.

Glückwünsche im ***Ostpreußenblatt*** – Ähnliches gilt auch für die kostenlose Veröffentlichung von Glückwünschen im Ostpreußenblatt, wenn die Angaben spätestens drei Wochen vor dem Erscheinungsdatum der Redaktion des *Ostpreußenblattes*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, mitgeteilt werden. Bitte beachten Sie den entsprechenden Hinweis unter der Rubrik „Wir gratulieren".

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Terminplanung 1996 der Volksschule Goldap, Jahrgang 1927 bis 1930 mit Anmeldung. 1. Busreise nach Goldap vom 6. bis 12. Mai (zwei bis drei Tage verschiebbar). 2. Das dritte Klassentreffen (wie gehabt) in Bad Pyrmont findet vom 13. bis 15. September statt (dieser Termin ist festgelegt). Kostenfaktor – Pensionspreise werden im nächsten H. B. mitgeteilt. Schriftliche Anmeldungen nimmt entgegen: Karl-Heinz Hohmann, Klettenweg 1, 58708 Menden, Telefon 0 23 73/6 13 26.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Stadt Heiligenbeil – Seit vielen Jahren wird von Ilse Vögerl, geb. Krause, der Heiligenbeiler Stadtplan mit gutem Erfolg verkauft. Man kann ihn noch immer bestellen. Er kostet 12 DM inklusive Porto und ist im Maßstab 1:5000. Vorauszahlung auf das Konto Nr. 503 357 100, BLZ 100 100 10 bei Postbank Berlin. Schriftliche Bestellung bei Ilse Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Telefon privat 0 22 34/7 19 06, Remigiusstraße 21, 50937 Köln

Kreistagssitzung – Der Kreistag des Kreises Heilsberg kam in Werlte im Patenkreis Emsland zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Aloys Steffen als Kreisvertreter, Eva-Maria Köpnick, geb. Herder, als stellvertretende Kreisvertreterin und Berthold Hoppe als Schatzmeister jeweils in ihrem Amt bestätigt. Als weiterer stellvertretender Kreisvertreter wurde Studiendirektor a. D. Walter Schimmelpfennig hinzugewählt. Unser Patenkreis und die Samtgemeinde Werlte erwiesen sich wieder als wohlwollende Gastgeber. Gäste der Veranstaltung im Emsland waren drei Vertreter unserer Landsleute aus der Heimat. Sie berichteten über ihre Tätigkeiten und die Verhältnisse in der Heimat und verlebten mit uns gemeinsam frohe und unbeschwerte Stunden. Ermutigt und beschenkt – auch mit Mitteln der Bruderhilfe für die Ärmsten der Armen – reisten sie dann in die Heimat zurück, wo sie auch weiter ihren „Mann stehen" müssen. Das nächste Kreistreffen findet am 12. Oktober 1996 wieder in Köln statt.

Schulgemeinschaften?! – Nach der Satzung unserer Kreisgemeinschaft gehört dem Kreistag als geborenes Mitglied der Vorsitzende der Gemeinschaft ehemaliger Lehrkräfte und Schüler der höheren Schulen des Kreises Heilsberg an. Diese Position ist derzeit nicht besetzt. Leider ist diese Gemeinschaft, die seinerzeit aktiv und eine Stütze der Kreisgemeinschaft war, in der ursprünglichen Form nicht mehr existent. Nach meiner Kenntnis gibt es nur noch vereinzelt Klassengemeinschaften, die sich von Zeit zu Zeit treffen. In anderen Kreisgemeinschaften sind dagegen diese Schülergemeinschaften nach wie vor recht rege. Alte Schulfreundschaften werden aufgefrischt und gepflegt und dadurch die Verbundenheit mit der Heimat wachgehalten. Für unsere Kreisgemeinschaft stellt sich die Frage, ob der Versuch unternommen werden kann, unsere Schulgemeinschaften wieder aufleben zu lassen. Unser Landsmann Lothar Mutschinski, Baujahr Februar 1933 aus der Kabathstraße 8 (Ortskrankenkasse) in Heilsberg und noch Schüler der Oberschule für Jungen, will die damit verbundene Arbeit auf sich nehmen. An alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler der höheren Schulen des Kreises Heilsberg ergeht hiermit der Aufruf, sofern Interesse an dieser Aktion besteht, sich in Verbindung zu setzen mit Lothar Mutschinski, Eichkoppelweg 53, 24119 Kronshagen, Telefon 04 31/54 83 09, Fax 04 31/5 45 84 85.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Treffen der Dorfgemeinschaft Dorren – „... dort liegt Dorren ..., unser Heimatdorf in Masuren." Unter diesem Motto traf sich zum zweiten Mal die Dorrener Dorfgemeinschaft im Ostheim in Bad Pyrmont. Was sich bereits ein Jahr zuvor anläßlich des ersten Dorftreffens abzeichnete, wurde nun mit 74 Teilnehmern aus Dorren, ihren Angetrauten und den Freunden unserer ostpreußischen Heimat übertroffen. Die Vorbereitung und Durchführung lag wieder in den Händen des Gewinners des „Masurischen Kampfvogels", Fritz Kossak, und des „heimlichen Bürgermeisters" Berndt Warda, die mit freundlicher Unterstützung der jetzigen Heimeltern, der Eheleute Winkler, das Wochenende zu einer Erlebnisbegegnung machten. Dank gebührt den Eheleuten Winkler, die uns mit ihren Angestellten freundlich und aufmerksam umsorgten. Die Lorbasse und Marjells fanden sich zu unvergeßlichen Stunden, unter Genuß des Bärenfangs, zusammen und schabberrten bis der Dubs wehtat. Geschichten und Anekdoten aus der erlebnisreichen Vergangenheit füllten die Begegnung und frischten Vergessenes auf. Aus den Verabschiedungen war dann herauszuhören, daß man sich wiedersehen werde, zumal der 1. bis 3. November 1996 im Terminkalender des Ostheims für Dorren reserviert ist.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Bürgerbriefe – In Duisburg, unserer Patenstadt, befinden sich noch Restbestände unserer Königsberger Bürgerbriefe. Es sind die Nummern 36 und 37, weiterhin 40 bis 45. Diese Exemplare haben zwischen 88 und 112 Seiten und sind ab Nummer 40 bunt illustriert. Daher kostet jeder Bürgerbrief 5 DM. Mit Einsendung eines Verrechnungsschecks bei der Geschäftsstelle erhalten Sie die Ihnen noch fehlenden Königsberger Bürgerbriefe.

Körte-Oberlyzeum und Maria-Krause-Lyzeum – Das Treffen im November war mit 31 Ehemaligen gut besucht. Über die Aula der Schule ergaben sich ausgiebige Gespräche. Kopien vom Saal und von Wandgemälden konnten ausgegeben werden. Von der ehemaligen Körteschülerin Gerda Preuß, die heute noch in Königsberg lebt, war auch viel Interessantes zu erfahren. Aus Schülerlisten und Schulchronik waren allerlei Unterlagen zu ermitteln, und viele Erinnerungen konnten durch Fotos und Gespräche aufgefrischt werden. Am 2. November 1996 wird das nächste Treffen in Hamburg stattfinden und zwar im Hotel Europäischer Hof, in der Nähe des Hauptbahnhofs, zwischen 14 und 18 Uhr. Den Zeitpunkt notiert bitte schon jetzt. Kurz vorher werde ich noch einmal an das Treffen erinnern. Alle Anfragen bitte an Annemarie Wirellis, Rutschbahn 2, 20146 Hamburg, Telefon 0 40/4 56 97, richten. Die Bildwiedergaben von den Teilnehmern dieses Jahres sind schon fertig und können 1996 entgegengenommen werden. Ilse Müller

Heimatgruppe Hamburg – Allen, die mir Pakete für den Hilfstransport nach Königsberg geschickt haben, muß ich leider mitteilen, daß wir vor Weihnachten keinen Ersatz mehr für den aus technischen Gründen ausgefallenen 40-Tonnen-Lkw auftreiben konnten. Der Transport findet nunmehr in der ersten Januarwoche statt. Ich bitte um Ihr Verständnis. U. Zimmermann

Hindenburg-Oberrealschule – Nach dem Jahrestreffen der ehemaligen Schüler in Herzberg/Harz im Oktober trafen sich die Schüler des Hamburger Kreises der HOK mit ihren Frauen im November. Seit dem Beginn dieser Treffen im Jahre 1971, zum 43. Mal, diesmal im „Hot Spice" Gewürzmuseum, dem einzigen in der Welt. Als Einleitung wurde uns ein Vortrag von Frau Kliche über die Gewürze und deren Vielfalt in der Anwendung gehalten. Anschließend hörten wir den Vortrag des Schulkameraden Helmut Röhrich. Sein Schriftwechsel mit den Professoren der Universität in Königsberg zeigte, daß man gewillt ist, zugesandte Schriften zu empfangen um Neuigkeiten den Studenten weiterzugeben. Aus dem „Königsberger Express" zeigte Röhrich uns auch den Bericht des Besuches des Hamburger Bürgermeisters Dr. Henning Voscherau in Königsberg. Die außerhalb der Vorträge geführten Gespräche in Gruppen wurden mit einem Glas Glühwein angeregt, hergerichtet nach dem besonderen Rezept des Hauses. Das Treffen klang aus mit den Wünschen des Schulkameraden Kurt Lilleike für eine frohe Vor- und Weihnachtszeit und der Hoffnung, daß die Gesundheit aller über das neue Jahr hinaus uns die Möglichkeit verschafft wieder im April 1996 sich zusammenzufinden, die Dreiundsechzig- wie auch die Achtundachtzigjährigen des Hamburger Kreises der HOK.

Schule 11 in Tannenwalde – Die Direktorin Nina Palowna und das Kollegium der Tannenwalder Schule lädt die früheren Bewohner Tannenbergs anläßlich der Einrichtung eines kleinen Heimatmuseums zur steten Erinnerung an unsere Tannenwalder Heimatgeschichte ein. Zu dieser Schule besteht eine sehr enge Verbindung, die von mir 1992 bei einem Besuch der Schule gemeinsam mit der Deutschlehrerin Tatjana Abramowa hergestellt wurde. Es ist ein herzlicher Kontakt zu den dort lebenden Menschen entstanden. Aus eigener Initiative wurden bislang rund 800 Bücher für den Deutschunterricht an der Schule sowie unzählige Pakete für russische Familien verschickt. Die Einladung zur Einreisegenehmigung wird durch die Schule erfolgen. Alle weiteren Formalitäten, Bus-, Visa- und Hotelbeschaffung – natürlich durch Absprache – sowie Programmgestaltung werden von mir ausgeführt. Vorschläge werden gerne entgegengenommen. Loni Schubert

Treffen der Tannenwalder – 50 Jahre nach Kriegsende fand in Beverungen ein erstes Tannenwalder Treffen statt. Es waren sehr gemütliche, fröhliche Tage mit kleinen Ausflügen. Erinnerungen wurden wieder geweckt und so mancher erlebte noch einmal seine Jugend- oder Kindheitsträume. Alle waren beim Abschied etwas traurig, doch tröstete die Aussicht, daß wir uns im nächsten Jahr wiedersehen werden. Auf vielfachem Wunsch findet das nächste Treffen noch einmal im Weserblick statt und zwar offiziell vom 17. bis 19. Mai 1996. Es können aber auch Buchungen für den 16. Mai und nach dem 19. Mai schriftlich wie beim vorigen Mal unter folgender Anschrift bestellt werden: Loni Schubert, Clever Landstraße 21a, 23617 Stockelsdorf. Einladung mit Programm erfolgt.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Sonderfahrt nach Königsberg, Masuren, Waldau und Pillau mit Willi Skulimma vom 24. Juli bis 4. August 1996. In Pillau sind wir am 28. Juli – Tag der offenen Tür. Der Bus bleibt zwölf Tage bei uns. Fahrtkosten inklusive aller Tagesausflüge und zwei Schiffsfahrten auf den Masurischen Seen bei 48 Teilnehmern 1189 DM zuzüglich Visa- und Straßengebühren. Bitte anmelden bei Willi Skulimma, Oranienstraße 4, 47051 Duisburg, Telefon 02 03/33 57 46.

Labiau

Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

DRK-Kreisverband Hadeln/Otterndorf hilft Labiau – Im Oktober führte das DRK seine vorerst letzte Fahrt 1995 in den Kreis durch. Die Ladung von rund 16 Tonnen bestand im wesentlichen aus Bekleidung und Schuhwerk für alle Bevölkerungsgruppen und Schuhe und Ausrüstungsgegenstände für die Labiauer Feuerwehr. Außerdem Betten, Matratzen, Möbel und E-Geräte sowie Schultische und Stühle. Aber auch Rollstühle, Gehhilfen und medizinische Gerätschaften gehörten dazu sowie Gebrauchsgegenstände für die bereits gelieferte Schuhmacherwerkstatt. Empfänger waren die Invalidengesellschaft, die Kleiderkammer des Kreises, die Mittelschule, das Krankenhaus, die Feuerwehr und das Kinderheim. Neben dem DRK-Beauftragten Peter Flikkenschild als Leiter und Bernd Totz als Organisator waren u. a. Otto Schlichtmann von der Freiwilligen Feuerwehr Land Hadeln, der sich um die dortige Feuerwehr kümmerte, im Einsatz. Neben vielen Schwierigkeiten bei den Grenzen und der Zollabfertigung konnte der Transport doch gut sein Ziel, die Forsthausanlage in Groß Baum, erreichen und unter Mithilfe kompetenter Stellen aus Labiau die Entladung und Verteilung der Güter vornehmen. So erhielt auch die kleine Schule in Gilge die dringend benötigte Hilfe. Mittlerweile sind die Kontakte dort so gefestigt, daß es von Transport zu Transport besser wird. Das DRK Land Hadeln will auch weiterhin Transporte nach Labiau durchführen. Die Kreisvertretung Labiau dankt an dieser Stelle der Leitung des DRK, den verantwortlichen Personen, sowie der Firma Lühmann und anderen Stellen, die kostenfrei ihre Fahrzeuge im Dienste der guten Sache stellen. Ebenso herzlichen Dank den Begleitpersonen für die selbstlose Opferung von Geld und Freizeit.l Für 1996 ist der Besuch einer Labiauer Kindergruppe vorgesehen. Außerdem wird eine Abordnung der berufsbildenden Schule aus Labiau zwecks Besprechungen über einen weiteren Jugendaustausch erwartet. Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit in Abstimmung mit dem DRK Land Hadeln, dem DRK Dithmarschen und maßgebenden Stellen im Patenkreis.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Ortstreffen Borschimmen – Auf vielseitigen Wunsch findet unser Ortstreffen von Freitag, 31. Mai, bis Sonntag, 2. Juni 1996, im Ostheim Bad

Redaktions- und Anzeigenschluß

Für die Weihnachtsdoppelausgabe und die erste Folge des neuen Jahres müssen aus technischen Gründen Redaktions- und Anzeigenschluß vorgezogen werden.

Folge 51-52/1995:	Schluß für alle Anzeigen Freitag, 15. Dezember, 12 Uhr
Folge 1/1996:	Redaktionsschluß Dienstag, 19. Dezember 1995, 17 Uhr Schluß für alle übrigen Anzeigen Freitag, 29. Dezember, 12 Uhr

Wir bitten, diese Termine vor allem bei den Meldungen für die Seiten Glückwünsche, Heimatkreise und Landsmannschaftliche Arbeit zu berücksichtigen.

Verlag und Redaktion

Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unser Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Carl Ludwig Rautenberg, Das Leben der Königin von Preußen Luise Auguste Wilhelmine Amalie (verfaßt, gedruckt, verlegt im Jahre 1837 – Neuauflage). – **Gert O. E. Sattler, Ein Herz für Haff und Heide** (Samland- und Masurenträume) und **Zwischen Salz und Süße** (Heimatgedichte im Schatten der Vertreibung). – **Dr. F. A. Brandstädter, Danziger Sagenbuch** (Sagen von der Stadt und ihren Umgebungen). – **Philipp Hiltebrandt, Rom** (Geschichte und Geschichten). – **Wolfgang Ott, Ein Schloß in Preußen** (Roman). – **Bernhard Asal, Eva, Marjell** (Eine Jugend in einer untergegangenen Provinz). – **W. Filmer/H. Schwan, Richard von Weizsäcker** (Profile eines Mannes). – **P. D. James, Ihres Vaters Haus** (Roman). – **Eduard v. Keyserling, Abendliche Häuser** (Ausgewählte Erzählungen). – **Agnes Miegel, Mein Weihnachtsbuch** (Besinnliches aus Ostpreußen). – **Mia Munier-Wroblewska, Pferde, Schlitten, Winterwälder** (Weihnachtsgeschichten). – **Weihnachten** (Prosa aus der Weltliteratur). – **Eva-Maria Sirowatka, Der wundersame Stern** (und andere ostpreußische Geschichten zum Weihnachtsfest) und **Frühstück mit Herrn Schulrat** (Heimatliche Geschichten). – **Eugenie Marlitt, Die Frau mit den Karfunkelsteinen** (Roman). – **Arno Surminski, Am dunklen Ende des Regenbogens** (Roman). – **A. E. Johann, Im Strom** (Roman); **Das Ahornblatt** (Roman) und **Aus dem Dornbusch** (Roman). – **Rudolf Naujok, Ostpreußische Liebesgeschichten.** – **Jack Lindsay, Kleopatra** (Eine Frau und eine Epoche). – **Colleen Mc Cullough, Credo** (Roman von der Autorin der „Dornenvögel"). – **Doris Jannausch, Mustergatte abzugeben** (Heiterer Roman). – **Heilwig von den Mehden, Strichweise heiter** (Von netten Leuten, lieben Tieren und anderen Plagen). – **Barbara Noack, Ein Stück vom Leben** (Roman). – **Heinz Dembski, Gedichte und Zitate aus Ostpreußen** (Band I, II und III). – **F. M. Dostojewski, Der Idiot** und **Schuld und Sühne** (Band I und II). – **Leo Tolstoj, Anna Karenina** (Roman). – **Christine Brückner, Die Poenichen-Romane** (Jauche und Levkojen; Nirgendwo ist Poenichen). – **Dr. Lau, Plachandern und Quiddern auf Deiwel komm raus** (Heiteres aus Ostpreußen). – **Ernst Wiechert, Märchen.** – **Victor Hugo, Der Glöckner von Notre-Dame** (Roman). – **Maxim Gorki, Unter fremden Menschen.** – **Hans Peter Rullmann, Lech Walesa** (Der sanfte Revolutionär). – **Pearl S. Buck, Und weiter führt der Weg nach Westen** (Roman). – **Annemarie in der Au, Das Jesuskind in Ostpreußen** (Eine heitere Legende). – **Ernst Wichert, Heinrich von Plauen** (Historischer Roman). – **Julien Green, Von fernen Ländern** (Roman). – **Gabriele Krone-Schmalz, ... an Rußland muß man einfach glauben** (Meine Moskauer Jahre). – **Weihnachtsgeschichten aus Ostpreußen** (Herausgegeben von Gundel Paulsen).

Veranstaltung

Hamburg – Am Dienstag, 19. Dezember, 15 Uhr, **trifft sich die Ostpreußen-Gruppe Hamburg-Nord im Bürgerhaus, Tangstedter Landstraße 41 (gegenüber U-Bahn Langenhorn Markt) in Langenhorn. Es soll ein vorweihnachtlicher Nachmittag nach ostdeutschem Brauch werden. Gäste sind herzlich willkommen.**



Langjährige Mitgliedschaft – Schon seit Jahrzehnten halten einige Landsleute ihrer Landsmannschaft die Treue. So auch die Königsbergerin Edith Werner, die in diesen Tagen ihren 90. Geburtstag feiern konnte. Der LO-Kreisvorsitzende von Pforzheim, Werner Buxa, gratulierte ihr recht herzlich und Curt Goetz spielte der Jubilarin zu Ehren auf seiner Trompete ein Geburtstagsständchen Foto privat

Pyrmont statt. Unterkunftsmöglichkeiten sind im Ostheim vorhanden. Anmeldungen müssen bis zum 31. Januar 1996 bei unserem Lm. Alfred Faltin, Heideläuferweg 33, 12353 Berlin, Telefon 0 30/6 04 42 25, eingegangen sein. Auch unsere Petzkauer Landsleute sind herzlich willkommen.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

A.d.M.-Gruppe Lübeck – „Laßt uns Brücken bauen" war das Motto des Deutschlandtreffens der Memelländer in diesem Jahr in Mannheim. Unter diesem Gesichtspunkt steht auch die diesjährige Weihnachtsfeier der Gruppe. Zu Gast ist nämlich ein Kinderchor aus Memel, „Vorusnelė" unter der Leitung der Gründerin Prof. Dr. Dalia Kiseliu-naitė. Er singt Weihnachtliches aus aller Welt. Natürlich haben wir auch Gedichte, gemeinsames Singen der alten deutschen Weihnachtslieder und einen Weihnachtsbasar mit Neumannschem Marzipan im Programm. Umrahmt wird das Ganze von Darbietungen des Lübecker Zupforchesters unter Leitung von Heinz Wiggers. Die Feier findet am Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, im Mövenpick-Hotel zu Lübeck, Willy-Brandt-Allee, Vor dem Holstentor zu Lübeck statt. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Mohrungen

Komm. Kreisvertreterin: Gisela Harder, Telefon 0 40/ 7 37 32 20 (ab 19 Uhr), Moorfleeter Deich 395, 22113 Hamburg. Geschäftsführer: Hans Klein, Telefon 0 91 28/1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Busfahrt in die Heimat – In der Zeit vom 19. Juni bis 2. Juli 1996 ist eine Heimatfahrt geplant. Ein moderner Mercedes-Reisebus der Firma Greif-Reisen, Witten, mit 48 Liege-Schlaf-Sesseln ist reserviert worden. Für die geplante Sonderfahrt sind 14 Tage und 13 Nächte vorgesehen. In den Reisekosten sind enthalten: Unterkunft mit Halbpension – Frühstück und Abendessen, dreimal Mittagessen und Sonderführungen: 1. Große Stadtrundfahrt mit Besichtigungen in Danzig, Zoppot und Gdingen. 2. Dom-Burg-Turm-Besichtigung mit Orgelkonzert in Frauenburg mit Schiffsfahrt über das Frische Haff nach Kahlberg oder Busfahrt nach Kahlberg, Wanderung zur Ostsee, mittags Schiffsfahrt von Kahlberg über das Frische Haff nach Frauenburg. 3. Gestüt Liesken, auf Wunsch Kutschfahrten. 4. Tagesfahrt südliches Masuren mit Schiffsfahrt Niedersee nach Nikolaiken. 5. Dampferfahrt von Nikolaiken nach Lötzen, Busweiterfahrt nach Heiligelinde mit Orgelkonzert, 6. Marienburg Besichtigung mit Führung. 7. Schiffsfahrt auf dem Oberlandkanal – alle Fünf Geneigten Ebenen – von Elbing bis Buchwalde. 8. Stadtbesichtigung Thorn und noch viele andere Extras! Der Bus wird in Bochum eingesetzt und fährt dann weiter Richtung Hannover-Helmstedt-Magdeburg-Berlin bis Stettin (Übernachtung). Dann weiter mit Halt Leba-Dünen, nach diesem Aufenthalt geht die Fahrt bis Danzig, Hotel Hevelius (drei Übernachtungen) weiter nach Nikolaiken (drei Übernachtungen), weiter nach Mohrungen (fünf Übernachtungen), dann Heimfahrt über Thorn mit Aufenthalt nach Posen (Übernachtung). Zusteigemöglichkeiten an den Autobahnraststätten in Fahrtrichtung der angegebenen Reiseroute. Weitere Informationen und Anmeldung bei Fritz Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum (früher Gem. Sorrehnen), Telefon 02 34/31 16 16.

Osterode

Kreisvertreter: Günther Behrendt, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Kreisausschuß-Sitzung – In seiner Sitzung in Osterode am Harz legte der Kreisausschuß den Termin für die nächste Kreistagssitzung auf Sonnabend, 13. April 1996, in Osterode am Harz fest. Aus Gründen, die die Kreisgemeinschaft nicht zu vertreten hat, muß das Hauptkreistreffen in Osterode am Harz auf die Zeit vom 30. August bis zum 1. September 1996 verlegt werden. An der Sitzung des Kreisausschusses nahmen zeitweise auch der neue Stadtsekretär der Stadt Osterode sowie der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Vereins „Tannen" in Osterode teil. Der Stadtsekretär berichtete über die Bemühungen der Stadt, das Osteroder Schloß wieder vollständig aufzubauen. Bereits im Juni 1996 anläßlich der Osteroder Festtage soll im Schloß eine Ausstellung über die Geschichte der Stadt eröffnet werden. Dafür suchte der Stadtsekretär in unserem Archiv geeignete Dokumente und sonstige Unterlagen zusammen, die er ablichten und in der Ausstellung zeigen will. Nach weitgehender Herrichtung des Schlosses etwa im Jahre 1998 soll ein Museum dort errichtet werden. Lm. Hoch berichtete von der Arbeit des Deutschen Vereins, in deren Mittelpunkt nach wie vor Sprachkurse für Kinder und Erwachsene verschiedener Altersgruppen stehen. Er betonte die gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung sowie den positiven Eindruck, den die im Hause „Tannen" befindliche Sozialstation des Johanniterordens auf die gesamte Bevölkerung machte. Nach Mitteilung des Kreisvertreters sei vorgesehen, daß Lm. Hoch im nächsten Jahr den Vorsitz des Deutschen Vereins übernehmen werde.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Kreistreffen 1996 – Unser Hauptkreistreffen findet anläßlich „40 Jahre Patenschaft" am 11. Mai in der Stadthalle Opladen in unserer Patenstadt Leverkusen statt. Am 28. September wollen wir uns zu einem Kreistreffen im AMO Kultur- und Kongreßhaus in Magdeburg, Erich-Weinert-Straße 27, wiedersehen. Wir bitten die Organisatoren von Ortstreffen, ihre Termine dahingehend abzustimmen.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Der Wehlauer Kreistag, der im September neu gewählt wurde, hat sich während seiner Sitzung in Syke, der Patenstadt von Wehlau, konstituiert und seine Organe gewählt. Alle Mitglieder des Kreisausschusses wurden ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Vorsitzender des Kreisausschusses (Kreisvertreter) wurde nun zum dritten Male Joachim Rudat; sein Stellvertreter, auch zum dritten Male, Wilhelm Witt. Als Schatzmeister wurde Hans-Peter Mintel gewählt. Einstimmig zum Vorsitzenden des Kreistages wurde Hans Wittke berufen. Auch die Ausschüsse wurden wieder mit den bewährten Mitarbeitern besetzt, u. a. der Ortsplan-Ausschuß mit seinem Vorsitzenden Adalbert Güldenstern. Zum Beauftragten für die Rußlanddeutschen im Heimatkreis wurde wieder Herbert Till berufen, der nicht dem Kreistag angehört. Ihm zur Seite steht Klaus Schröter aus dem Kreistag. Zu Revisoren wurden Helmut Orbeck und Klaus Schröter gewählt. Vor den Wahlen erfolgten die Berichte des Kreisvertreters, des Schatzmeisters und der Revisoren, an die sich die beantragte Entlastung des alten Vorstandes anschloß. Danach wurde der „alte" Kreistag verabschiedet. Durch einstimmigen Kreistagsbeschluß wurden Inge Bielitz, Werner Lippke und Ursula Weiß zu Ehrenmitgliedern der Kreisgemeinschaft berufen. Das Ehrenzeichen (Silber) der LO erhielten Hans Wittke, Dr. Christa Benz und Ilse Rudat. Weitere zehn Landsleute wurden mit dem Verdienstabzeichen der LO geehrt und zwar: Gerhard Kugland, Otto Daniel, Elly Preuß, Adelheid Kirchner, Herbert Till, Eva-Maria Müller, Ursula Jerowski, Albert Schulz, Viktor Titius und Richard Ley. Nachdem der wiedergewählte Gerhard Ohlenberg sein Kreistagsmandat zurückgegeben hat, berief der Vorsitzende des Kreistages Gerhard Kugland in den Kreistag. Der Wirtschaftsplan für 1996 wurde ohne Gegenstimmen angenommen. Beschlossen wurde, daß 1996 wieder zwei Kreistreffen stattfinden sollen und zwar am Sonntag, 5. Mai, in Pritzwalk und am Sonnabend und Sonntag, 14. und 15. September, das Hauptkreistreffen in Bassum.

Reisen in unseren Heimatkreis nach Tapiau und Wehlau sowie zu verschiedenen anderen Orten sind auch im kommenden Jahr geplant. Wer gerne gemeinsam mit landeskundigen Landsleuten das Land seiner Herkunft besuchen und kennenlernen möchte, sollte diese Gelegenheit wahrnehmen. In der schönen Jahreszeit, am 7. Juni 1996, fährt ein Bus für zehn Tage in die Heimat. Es sind noch etwa 25 Plätze frei. Interessenten sollten sich bald melden bei unserem Wehlauer Landsmann Herbert Till, Weidkamp 123, 45355 Essen, Telefon 02 01/68 96 81.

Der Wunschzettel eines Skudden

Sei nett zu mir, ich bin sehr wach und wirke daher leicht schreckhaft, wenn Du Dich hastig bewegst. Und sprich ruhig mit mir, ich höre dann genau, daß Du es bist und wie Du es gerade mit uns meinst.

Ich brauche nicht gemästet zu werden, aber ich mag immer Weide, Auslauf, Trinkwasser und Lecksalzstein. Dazu manchmal Weichholzzweige, Heckenschnitt von Hainbuchen, frische Schalen von heimischem Obst oder Kartoffeln und, wenn die Weide knapp wird, Stroh oder Heu und etwas Zufutter, Hafer oder Gerste. Ich brauche weniger als andere Schafe. Verhindere bitte mit Entschiedenheit mein Fressen von Eibenzweigen, vielen unreifen Eicheln oder Rhododendron.

Gerne lebe ich in kleiner Herde, allein sein ist ganz schlimm für mich. Sobald wir unseren Weideraum kennen, kommen wir immer wieder dorthin zurück. Wenn die Weide abgezäunt ist, wir also weniger weit laufen können, sind wir auf Deine Klauenpflege und gelegentliche Wurmkur eher angewiesen. Wir gewöhnen uns am liebsten an einen bestimmten Menschen.

Schere uns im April/Mai, denn ab acht Grad Celsius ist uns schon recht warm. Das Scheren soll keine Plage sein, ausgebildete Schäfer können es gut. Laß uns ruhig das ganze Jahr im Freien. Nur einen Windschutz mit Dach, einen Offenstall, brauchen wir in den kalten Monaten und trockenen Sitz darin, also ab und zu Stroh.

Vor Hunden und auch vor mehreren Menschen haben wir Angst, laß sie uns nicht jagen oder ängstigen. Wir könnten sonst noch ungeborene Lämmer verlieren.

Die landschaftliche und auch die geschichtliche Herkunft unserer Rassen aus Ostpreußen und Pommern ist für unsere Leistung, den Wert und auch den Umgang mit uns wesentlich. Im ländlichen, weiten Raum Ostdeutschlands hatten die Menschen immer engen Kontakt zu Natur und Tieren. Man sprach mit uns, und wir danken es gern auch Dir.

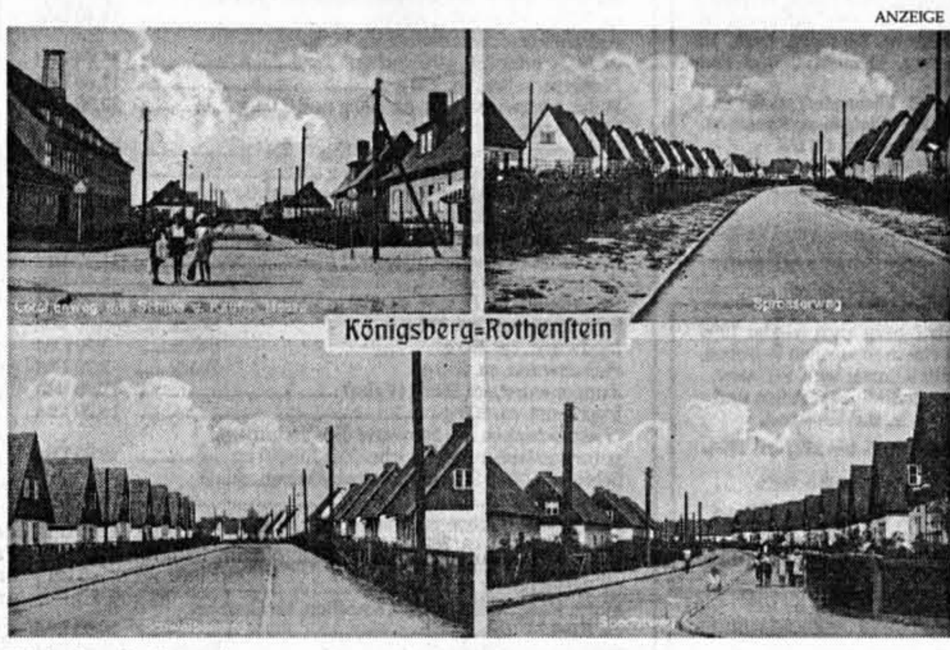
Urlaub/Reisen



ANZEIGE

von links: Otto Karasch, Georg Lembke, Alfred Specht, Herbert Scheffler, Manfred Lembke.
Ponarth vor 60 Jahren: Im Schrebergarten EINIGKEIT wurde in jedem Jahr das große Gartenfest mit Umzug und Blaskapelle, Kaffeetrinken und Laternenumzug gefeiert. Bis spät in die Nacht wurde das Tanzbein geschwungen. Mit einem Feuerwerk klang das Fest aus. Nach einer Woche wurde nochmals eine Nachfeier mit der Hauskapelle GUT TON veranstaltet. Wer erinnert sich und schreibt mir?
Herbert Scheffler, Brüder-Grimm-Ring 2a, 23560 Lübeck

ANZEIGE



Königsberg-Rothenstein
Wer erkennt sich auf diesem Foto? Es müßte in den Jahren 1936/37 aufgenommen worden sein. Bitte Meldungen an: Hildegard Hennighausen, Sahlenburger Straße 12g, 22309 Hamburg. Heimatanschrift: Königsberg (Pr)-Rothenstein, Schwalbenweg 60.

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

Direktflüge ab Hannover, Düsseldorf, Hamburg, Berlin nach **Königsberg, Insterburg, Tilsit**

Direktflüge ab Hamburg, Hannover, Frankfurt, Berlin nach **Polangen, Memel**

Busreisen
Do. u. Fr. über Schneidemühl-Elbing nach **Königsberg**

Königsberg-Expreß
jeden Freitag ab Berlin

Insterburg – übernachten Sie in unserem neu renovierten **„Hotel zum Bären"**
Rauschen, Cranz, Tilsit, Ragnit, Gumbinnen, Haselberg, Großbaum, Allenstein, Sensburg, Nikolaiken, Lötzen, Lyck

Studienreisen
Pommern, Danzig, Masuren, Schlesien, Memel – Baltikum

Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen **A. Manthey GmbH**
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax: 0 23 02/2 50 50 · Telex: 8229039



Reisebüro-Busreisen
Leonhardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
Wuppertal 02 02/50 00 77

Auch übers Jahr!

Tägliche Omnibusverbindungen vom Rhein- und Ruhr-Gebiet und Westfalen über Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Bischofsburg, Sensburg, Lyck, Königsberg, Memelland und Pommern.

8 Tg. HP Ebenrode/Trakehnen
8 Tg. HP Königsberg/Rauschen 898,–/Pers. im DZ
9 Tg. Ebenrode, Rauschen, Danzig 958,–/HP/Pers. im DZ
27. 4.–5. 5. 96

Visaservice Litauen und Rußland

Wir fahren auch wieder 1996 in einem modernen Reisebus, mit Klimaanlage, WC usw. nach Süd-Ostpreußen und in das Ermland.

Termin 13. bis 22. Juni 1996.

Auskunft erteilt:

Frau Christine Glass
Steinkleestraße 21
60435 Frankfurt, Tel. 0 69/54 99 36

Nette
Privatunterkunft in Königsberg
nahe Hauptbahnhof; Taxi und Dolmetscher bei Bedarf. Telefon/Fax: Kaliningrad 007 0112 471371.
Info-Tel. 0 52 46/8 11 66



Kleinbusreisen

Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE individuelle Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

Neue Saison – Neuer Bus

Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit **Klimaanlage**, große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel
SIE haben Pläne für eine ganz **individuelle** Reise in der Saison 1996?
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!

Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

Achtung, Insterburger

Mit Bahn – Bus – Flugzeug
Neu – 1996 in eigener Regie
in neuerb. gemütl. Privatpensionen preisgünstig nach Insterburg. Auskunft u. Betreuung wie im Vorjahr. Reisevermittl. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Telefon + Fax 02 21/71 42 02

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Geschäftsanzeigen

Ab sofort wieder lieferbar

	1000 g
Geräucherte Gänsebrust, mager o. Kn., ca. 700–800 g	42,80 DM
Geräucherte Gänsebrust, m. Kn., ca. 700 g	28,80 DM
Geräucherte Gänsekeule, ca. 300 g	28,80 DM
Gänseschmalz, ca. 250 g	12,00 DM
Gänseleberwurst ca. 200 g	18,80 DM
Gänseflumen (fertig zubereitet als Brotaufstrich), ca. 500 g	9,60 DM
Teewurst (Rügenwalder Art), ca. 180 g	18,40 DM
Salami (Spitzenqualität), 400 g u. 2,0 kg	27,80 DM
Krautwurst mit Majoran, fest, ca. 400 g	22,60 DM
Krautwurst mit Majoran, streichfähig, ca. 900 g oder 250-g-Hörnchen	15,40 DM
Knoblauchwurst (Polnische), ca. 900 g	15,40 DM
Leberwurst, fein, im Golddarm, ca. 800 g	16,40 DM
Hausmacher Leberwurst (Naturdarm, angeräuchert), ca. 700 g	16,40 DM
Gekochte Zwiebelwurst, ca. 500 g	16,40 DM
Lungwurst (vakuumverpackt), 500 g und 1,0 kg	12,40 DM
Schweinemettwurst mit gebrochenem Pfeffer, ca. 1,2 kg, klein 500 g / 800 g	18,40 DM
Aalrauchstreichmettwurst im Ring, ca. 900 g oder 250-g-Hörnchen	15,60 DM
Pfeffersäckchen, ca. 250 g	17,60 DM
Holst. Mettwurst, fein, ca. 500 g und 2,0 kg	22,80 DM
Holst. Mettwurst, mittelgrob mit Senfkörnern, 500 g u. 2,0 kg	22,80 DM
Lammfleischmettwurst, ca. 500 g	25,60 DM
Kochwurst, Kohlwurst (vakuumverpackt), ab 5 Stück, ca. 500 g	16,80 DM
Blutwurst (Naturdarm), ca. 700 g	12,80 DM
Blutwurst (Kunstdarm), ca. 800 g	11,40 DM
Grützwurst mit und ohne Rosinen, ca. 500 g	8,40 DM
Sauerfleisch im Becher, ca. 500 g, Vaku	12,00 DM
Schinkenwurst, ca. 250 g — Stück	3,70 DM
Jagdwurst, ca. 250 g — Stück	3,70 DM
Fleischwurst, ca. 250 g — Stück	3,70 DM
Zungenwurst, im Stück (Vaku)	18,40 DM
Jagdwurst, ca. 800 g	15,20 DM
Holst. Schinken mit Schwarte (Spaltschinken, naturgesalzen, mild, knochenlos) 1,0–5,0 kg	18,80 DM
Schinken, ohne Schwarte (naturgesalzen, mild) 500 g–2,0 kg	16,80 DM
Nußschinken (ohne Schwarte), ca. 1,0 kg	19,60 DM
Lachsschinken, ca. 500 g	28,80 DM
Rollschinken ohne Schwarte (supermager), ca. 3,0 kg oder 1/2 Vaku	24,00 DM
Holst. Katenschinken, mit Knochen, im Ganzen, ca. 8,0–11,0 kg	16,80 DM
Schinkenwürfel, ca. 200 g — Stück	3,90 DM
Geräucherter durchwachsener Speck, ab 500 g	12,80 DM
Geräucherter fetter Speck, ab 500 g	8,80 DM
Geräucherte Schweinebacke	8,90 DM
Hausmacher Blutwurst in Dosen, 450 g — Stück	4,40 DM
Schmalzfleisch, 250-g-Becher — Stück	3,20 DM
Hausmacher Sülze in Dosen, 450 g — Stück	3,80 DM
Eisbein in Aspik in Dosen (handgel.), 450 g — Stück	5,40 DM
Delikateß Leberwurst, fein, in Dosen, 230 g — Stück	3,40 DM
Leberwurst Hausmacherart, grob, in Dosen, 230 g — Stück	3,40 DM
Zwiebelschmalz (230-g-Becher) — Stück	2,10 DM
Griebenschmalz (230-g-Becher) — Stück	1,90 DM
Schinkenschmalz (230-g-Becher) — Stück	2,20 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme. Bei uns bekannten Kunden auf Rechnung. Die Mehrwertsteuer ist in den Preisen enthalten.
Neu: ab 200,– DM Warenwert portofrei.

Schlachterei E. KINSKY
Markt 34, 25821 Bredstedt, Tel.: 0 46 71/9 13 80



ORIGINAL
Werner Gehlhaar
MARZIPANFABRIKATION · KONDITOREI GmbH

Wir empfehlen, garantiert frisch, aus eigener Herstellung und ohne Konservierungsstoffe.
Über 30 Sorten allerfeinste, handgemachte Pralinen. Wir verpakken als Präsent und versenden in alle Welt.
PS: Garantie für immer frische Ware ohne Konservierungsmittel

65197 Wiesbaden, Klarenthaler Str. 3, Tel. 06 11/44 28 32

Lothar Finke
Eine silberne Uhr in Königsberg
Als Arzt in Ostpreußen 1945–1947
Bekannte Namen und dramatische Ereignisse in Königsberg werden authentisch festgehalten.
R. G. Fischer Verlag
Frankfurt/Main, DM 34,–
ISBN 3-89406-729-2

Rinderfleck

800 ccm Dose DM 10,–,
Mindestabnahme 6 Dosen
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1
30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73



Bootsimport B. J. Tibus
D-37434 Rhumspringe bei Göttingen · Tulpenstraße
Tel.: (0 55 29) 10 02 · Fax: (0 55 29) 6 14

Es ist noch nicht zu spät: Heute bestellt – morgen auf der Post!

VHS-Video-Filme:

Weihnachten – Zeit der Geschenke!
*** Stadt Tilsit einst & heute ***
Außerdem: Stadt Königsberg i. Pr.: Wählen Sie gezielt aus: 30 Stadtteile in 22 Filmen! – Das gab es noch zu keiner Zeit!
Außerdem: *Palmnicken*; *Labiau*; *Gilge*; *Schillen*; *Gerdauen*; *Angerapp*; *Kurische Nehrung*; *Frische Nehrung*; *Cranz*.
Weitere Filme folgen und werden stets wie hier angezeigt.
*** Ostpreußen-Video-Archiv ***
– EINST und HEUTE –
Größtes Video-Archiv für Gesamt-Ostpreußen!
An 7 Tagen in der Woche stets erreichbar!
Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:

Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98

MASURENGEIST (56 % vol.) wird nach uralten masurischen Rezept aus erlesenen Kräutern mit Wildfrucht hergestellt. Ein bekömmlicher Likör, herzhaft und vollfruchtig im Geschmack mit pikantem Kräuteraroma edler Süße.

SILBERNER PREIS 1995 DLG PRÄMIERT für alle Produkte

Masurengeist 56

Coupon bitte einsenden an:
Masuren-Spirituosen, Postf. 20 34, 31295 Burgdorf/Han.
Ich bestelle zur sofortigen Lieferung:
___ Fl. 0,7 l (56 %) DM 32,90
___ Stück Geschenkpackung(en) 0,7 l mit 2 Motivkrügen à DM 56,90
___ Fl. 0,7 l Masuren-Bärenfang (35 %) DM 23,90
___ Fl. 0,7 l Masuren-Wodka (40 %) DM 17,90
___ Fl. 0,7 l Masuren-Doppelkorn (38 %) DM 15,90
zzgl. DM 6,50 für Porto und Verpackung
Ich zahle ☐ per EC-Scheck ☐ per Nachnahme ☐ per Postbank Hannover 162 902-301
Name:
PLZ, Ort:
Straße:
Unterschrift:

All unseren Freunden und Heimatverbundenen wünschen wir ein zufriedenes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr 1996

Das politische Buch des Jahres:



NEU
416 Seiten
40 Bilder
26 Dokumente
Gebunden mit Schutzumschlag
DM 39,80
SFR 39,80
ÖS 295,–
ISBN 3861180456

Brandanschläge, gewalttätige Auseinandersetzungen, importierte Glaubens-, Völker-, und Stammeskriege erschüttern die Bundesrepublik. Politiker, die für den inneren Frieden eintreten, Haßbarrieren abbauen wollen, um ehrliche Vergangenheitsbewältigung bemüht sind, werden vom Verfassungsschutz bespitzelt und kriminalisiert.

Franz Schönhuber weist in seinem neuen Buch auf die Ursachen dieser Situation hin, bietet Lösungsmöglichkeiten an. Der frühere Europaabgeordnete leuchtet die Hintergründe des Straßburger Parlaments aus, schildert sich selbst nicht schonend, das Verhalten der europäischen Rechten und die damit verbundenen Machtkämpfe.

Das Buch ist eine Anklage gegen jede Art von politischer Inquisition, die für manche Parteipolitiker unbequem sein wird.

Die große Biographie eines umstrittenen Soldaten:



NEU
480 Seiten
16 Bilder
4 Karten
Gebunden mit Schutzumschlag
DM 49,80
SFR 49,80
ÖS 368,–
ISBN 3861180510

Endlich liegt eine vollständige Biographie über eine der umstrittensten Persönlichkeiten der deutschen Militärgeschichte vor: Erich Ludendorff.

Der ehemalige Kommandeur des NATO Defense College in Rom, Franz Uhle-Wettler beleuchtet in ebenso eindringlicher wie sachkundiger Weise das Leben jenes Mannes, der während des Ersten Weltkrieges nicht nur die militärische Geschicke Deutschlands entschied.

Geschichte, wie sie kaum spannender sein kann.

In jeder guten Buchhandlung erhältlich oder
VGB-Verlagsgesellschaft Berg
Postfach · 82328 Berg
Tel. (08151) 50025 · Fax (08151) 51856

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Anne Memel
Eine Reise nach Tilsit und Königsberg 1995
Video VHS, DM 59,– inkl.
Alfred Busch
Schattholzstraße 1
79650 Schopfheim
Telefon 0 76 22/66 96 35

Lest das Ostpreußenblatt

Sturm über Ostpreußen
so ging Ostpreußen verloren
(Aug. 44 Kbg. bis April 45 Pillau) Flucht. Video/VHS ca. 45 Min. DM 59,– inkl.
Alfred Busch
Schattholzstr. 1, 79650 Schopfheim
Tel. 0 76 22/66 96 35

Treppauf, treppab... ...im eigenen Rollstuhl

- paßt an viele Rollstuhlfabrikate
- schafft auch Wendeltreppen
- bremst automatisch
- paßt in jeden Kofferraum
- 20 kg leicht
- Kosten übernimmt meist die Krankenkasse

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



mobil mit e·fix – im *eigenen* Rollstuhl!

- Ihr eigener Rollstuhl wird mit **e·fix** zum perfekten Elektro-Rollstuhl
- extrem wendig, flink, leicht
- fährt ausdauernd bis 20 km weit, mit **scalamobil** auch über Treppen
- paßt in jeden Kofferraum

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



Ulrich Alber GmbH · Ebingen · Schmiechastraße 40 - 56 · D-72458 Albstadt · Telefon 0 74 31 / 90 96 - 0

Suchanzeigen

Suche
Edith Higge aus Taplacken.
Sie heißt heute Kiesiel und soll im Raum Berlin wohnen, und ihren Sohn **Eduard Kiesiel.**
Heinz Lange
Breitenstraße 7, 56340 Osterspai

Überlebende Kriegskameraden der 2.Pi.Batl. 12 (L) 12. Luftwaffenfelddivision:

Wer erinnert sich an Unteroffizier Seyda; ich wurde im November 1944 im Kurland verwundet, Hauptmann Eder war Kompaniechef. Folgende Namen sind mir bekannt: Uffz. Kurt Pörschke (aus dem Raum Königsberg); Uffz. Harry Harward (ebenfalls Raum Königsberg); Uffz. Reinhold Herrmann; Obergefr. Hans Lange (Raum Hamburg) war unser Sanitäter und wurde beim gleichen Einsatz verwundet; Gefr. (oder Obgefr.) Hans Naujoks; Obgefr. Bruno Kautz (aus Sachsen); Gefr. Hugo Schmalenbach; Gefr. Jupp Dick und Heinz Deppner; Gefr. Hubert Cöhnen und Siegfried Langhammer. Von der Flughafenkommandantur E.-102 (Verlöse) Max Pasucha, Erich Klinger.

Meldungen bitte unter Nr. 53617 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Wer kennt
die Anschrift der ehem.
Soldaten Kurt Roswadowski und Albert Hasenpusch
bzw. deren Angehörige aus Königsberg (Pr)?
Nachr. erb. **Manfred Biesenbach, Ahlenbachermühle 17, 51515 Kürten**

Verschiedenes

Ostpreußenblatt, Jahrgänge bis 1970 gesucht. Tel. 0 30/8 11 57 28

Ich grüße den Mann
aus Ostpreußen, sympath. Pfeifenraucher.
Wir waren im Juli 1994 zusammen in Königsberg, unvergeßliche Tage.
Sind Sie Juli 1996 wieder dabei?
Die Königsbergerin

Bekanntschaften

81j. Ostpreußin su. Bekanntschaft eines Herrn bis 85 J., Nichtraucher/Nichttrinker, im Raum Berlin (Steglitz, Lankwitz, Tempelhof). Gern Bildzuschr. u. Nr. 53542 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Er, Beamter i. geh. D., 38 J., 1,85 groß, 75 kg, ev., NR, NT, ortsgebunden. Welche liebe Sie bis 38 J. schreibt mir mit (Bild-)Zuschr. unter Nr. 53634 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

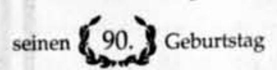
ER, 57 J., 1,80, ohne Anhang, gepfl., naturverbund., su. charakterfest. Ostpr. od. deutschsprech. Polin aus dem ostpr. Raum. Diskr. wird zugesichert u. erwartet. Zuschr. u. Nr. 53635 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostpreußin, 76 J., wünscht Heirat. Zuschr. u. Nr. 53626 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

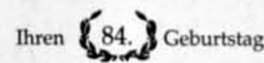
Familienanzeigen

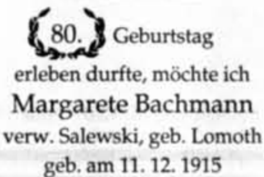
Wir gratulieren und wünschen alles Gute unserer lieben Mutti
Edith Dahler
geb. Krause
aus Königsberg (Pr) Sedanstraße 2
jetzt Bahnhofstraße 12
39288 Burg
zu ihrem 79. Geburtstag
am 18. Dezember 1995
Ihre Kinder



Am 16. Dezember 1995
feiert unser lieber Vater
Fritz Rims
Hoch-Karschau/Königsberg (Pr)

seinen 90. Geburtstag
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen beste Gesundheit
die Töchter Lucy und Wally
mit ihren Familien
Eichendorffstraße 4, 58313 Herdecke

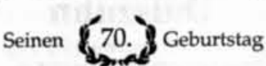
Zum 75. Geburtstag
am 20. Dezember 1995
wünschen wir unserem
Emil Karl Konstantin Wieandt
aus Königsberg (Pr)
Knochenstraße 53
jetzt Höhbergstraße 49
70327 Stuttgart
von Herzen alles Gute und Gesundheit.
Es gratulieren Deine Frau
Kinder und Enkel


Ihren 84. Geburtstag
feiert am 15. Dezember 1995
Frau
Ursula Twardy
geb. Mertinkat
aus Sensburg.
Deine Kinder, Enkel und Urenkel gratulieren Dir herzlich und danken Dir dafür, daß Du an unserem Leben noch immer so liebevoll Anteil nimmst.

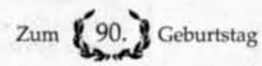
Aus Dankbarkeit und Freude,
daß ich meinen

80. Geburtstag
erleben durfte, möchte ich
Margarete Bachmann
verw. Salewski, geb. Lomoth
geb. am 11. 12. 1915
in Erben, Kreis Ortelsburg/Ostpr.
jetzt 22455 Hamburg
Ohmoorring 3, Tel. 0 40/5 52 52 25
alle lieben Landsleute, die sich meiner erinnern, herzlich grüßen und ihnen Gottes Segen wünschen.

Aus Anlaß meines

70.
Geburtstages
am 26. Dezember 1995
grüße ich alle Freunde und Bekannte aus der Heimat Pillau, Kreis Fischhausen
Siedlungsstraße 1
Heide-Maulen,
Kreis Königsberg/Land
Christel Koenig
jetzt Semmelweisstraße 7
99734 Nordhausen


Seinen 70. Geburtstag
am 21. Dezember 1995 feiert
Werner Pianka
aus Jorken, Kreis Angerburg
jetzt 31683 Obernkirchen
Zum Felde 3
Es gratulieren von ganzem Herzen
Deine liebe Frau und Kinder


Seinen 80. Geburtstag
feiert am 16. Dezember 1995
Otto Latza
aus Königsberg (Pr)-Roßgarten, Kalthöfische Straße 37b
jetzt Luisenmühlerweg 2, 34454 Arolsen
Es gratulieren recht herzlich
Ehefrau Adele
Sohn Otto und Schwager Helmut


Zum 90. Geburtstag
am 17. Dezember 1995, von
Charlotte Schacht
geb. Krause
in Mühlhausen
später Schultitten, Kreis Pr. Eylau
jetzt 35066 Frankenberg, Neustädter Straße 48
gratulieren von ganzem Herzen
Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel

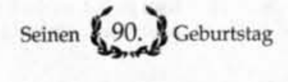


Seinen 85. Geburtstag
feiert am 16. Dezember 1995
Emil Annuß
aus Freudengrund
Kreis Ortelsburg/Ostpr.
jetzt Goethestraße 22, 08107 Kirchberg
Herzliche Glück- und Segenswünsche
von seiner lieben Frau Elfriede
seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln

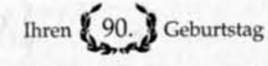
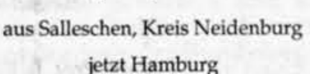
Am 23. Dezember 1995
feiert Frau
Selma Huhn
geb. Pustlauk
aus Friedland/Ostpr.
jetzt Im Falkenhorst 8, 51145 Köln
ihren 90. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr weiterhin Glück und Gesundheit und noch viele Jahre im Kreis ihrer Familie
Edgar, Dagmar und Armin Huhn

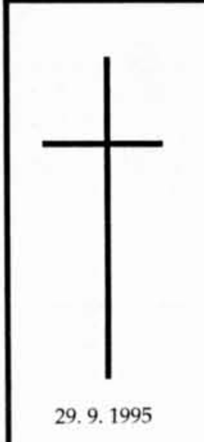
Am 25. Dezember 1995
feiert meine liebe Frau
Gertrud Höllger, genannt Uschi
geb. Skroblin
aus Insterburg, Ostpreußen

ihren 85. Geburtstag
Es gratulieren ganz herzlich
Bruno Höllger
Tochter Ute
Söhne Ulrich und Klaus-Peter
mit ihren Familien
Freiherr-vom-Stein-Straße 22, 74613 Öhringen


Seinen 90. Geburtstag
begeht am 19. Dezember 1995
Wilhelm Wielgoss
aus Großdorf, Kreis Johannisburg
jetzt Enzianstraße 7, 82319 Starnberg
Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
seine Schwester Helene
sowie Karin und Martin mit Familien




Ihren 90. Geburtstag
feiert am 19. Dezember 1995
Frau
Erna Dalkowski
geb. Zywietz

aus Salleschen, Kreis Neidenburg
jetzt Hamburg



Herzlichen Dank sagen wir allen, die unserem lieben Entschlafenen

Heinz Günter Schwarz

sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten und ihre Anteilnahme auf vielfältige Weise zum Ausdruck brachten.

29. 9. 1995

Im Namen der Hinterbliebenen
Helmut Schwarz und Familie
Ursula Schwarz und Familie

Bandwirkerweg 17, 42899 Remscheid

Dezember 1995

... sieh, Herr, ich hab nichts verdorben,
sie blieb von selber stehn.
(Loewe, „Die Uhr")

Ein langes Leben ist vollendet. In stiller Trauer haben wir Abschied genommen von unserem Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Fritz Gerlach

* 8. September 1897 † 21. November 1995
Königsberg (Pr) Krefeld
Central-Hotel, Heilsberg/Ostpreußen, Markt 5

Im Namen aller Angehörigen
Ute Helwig-Gerlach

Rosenweg 30a, 22926 Ahrensburg
Die Beisetzung fand im Familienkreis statt.

Elisabeth Schlieszus

geb. Plitzkat

* 12. 8. 1916 † 30. 11. 1995

aus Kussen

In stiller Trauer
Beate Schlieszus
und alle Angehörigen

Ostpreußenring 33, 23858 Reinfeld
Rathausgasse 19, 79098 Freiburg



Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Anna Hasenpusch

geb. Lemke

* 10. 5. 1896 † 2. 12. 1995
aus Königsberg, Jägerstraße 48 in Heidelberg

In Liebe und Dankbarkeit
Marlene und Karlheinz Burkhäuser
Lothar und Hilja Hasenpusch
drei Enkel, sechs Urenkel
und alle Angehörigen

Bergstraße 110, 69121 Heidelberg

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst du heim in ew'gem Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Traurig sind wir, daß wir Dich verloren haben,
dankbar sind wir, daß wir mit Dir leben durften.
Wir lieben Dich und sind Dir nah.

Nachruf

Wir haben Abschied genommen von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Helene Gasenzer

geb. Lindenau

aus Insterburg

* 17. 6. 1908 † 29. 11. 1995

Wir vermissen sie sehr.

Im Namen aller Angehörigen
Dorothea Bürkli-Gasenzer
Hägelstraße 14, CH-8115 Hüttikon

Ihrem Wunsche entsprechend fand die Beerdigung im engsten Familienkreis auf dem Friedhof in Weil am Rhein am 4. Dezember 1995 statt.



Fern seiner geliebten Heimat entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Urgroßvater

Gustav Jodeit

geb. 5. 6. 1912 in Pakullen, Kreis Tilsit-Ragnit

gest. 1. 11. 1995 in Hille-Hartum

In stiller Trauer
Gertrud Jodeit
Kinder und Enkelkinder

Buchenweg 16, 32479 Hille-Hartum

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23,1

Nach einem christlichen Leben hat Gott, der Herr, heute unsere liebe Tante, Großtante und Cousine

Gertrud Gawlick

* 13. 9. 1909 † 1. 12. 1995
Nikolaiken/Ostpr. Lingen (Ems)

zu sich gerufen.

In stiller Trauer nehmen Abschied
Familie Günter Elmenthaler
Nichten und Neffen
und alle Angehörigen

In den Hornen 25, 49808 Lingen (Ems), den 1. Dezember 1995
Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 6. Dezember 1995, auf dem Neuen Friedhof statt.

Am 22. November 1995
entschlief der Lorbas

Johann Fritz Didszuhn

für uns alle unerwartet 5 Tage vor seinem 88. Geburtstag.

Sein Elternhaus war das Gehöft am „Großen Sandberg" bei Gumbinnen (Fichtenwalde).

Wir trauern um den Verlust unseres lieben Vaters, Opas und Uropas.

Im Namen aller Angehörigen
Uwe Didszuhn

Johannastraße 44
45851 Gelsenkirchen

Sie starben fern der Heimat



In Dankbarkeit und in Stille nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Irene Bieber, geb. Fuchs

* 15.9.1906 in Königsberg/Ostpreußen
(früher Gut Dühnau, Kreis Labiau) (u. Woritten)

† 6.12.1995 in Nortorf/Schleswig-Holstein
(Wohnort: Hamburg)

In Trauer:
Wolfram Bieber mit Verena, Anita, Alexander und Urenkel
Sybille und Peter Drebing mit Monica, Marlies und Urenkel
Gabriele und Helmut Herzog mit Sandra, Dennis und Raimond
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 15.12.95 um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle Nortorf, bei Neumünster (Schlesw.-Holst.), statt.

Traueranschrift: Bieber/Herzog, Bordesholmer Straße 4, 24631 Langwedel
Drebing, Holdenwiesenstr. 32, 73061 Ebersbach/Fils

Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, ihr Lieben,
ich hab mein Werk vollbracht.

In den frühen Morgenstunden des 10. Dezember 1995 nahm Gott, der Herr, unsere Tante, Großtante und Urgroßtante

Lisbeth Spies

aus Allenstein

im gesegneten Alter von 98 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Heinrich und Gerda Möllers, geb. Spies

Thomees Kamp 17, 58644 Iserlohn

Traueranschrift: Essener Straße 39B, 46236 Bottrop

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 14. Dezember 1995, um 10.45 Uhr in der Friedhofskapelle Iserlohn statt; anschließend Beisetzung.



Als Jüngste des Lehrkörpers war sie uns seit August 1939 ein verpflichtendes Vorbild. Bis zum gewollt stillen Grab in der Nordsee bewahrte sie Ostpreußen und unserer Schulgemeinschaft unverbrüchliche Treue.

Christfriede Göhrke

Oberstudiendirektorin i. R.

† 8. Oktober 1995

In dankbarer Erinnerung
Die Schulgemeinschaft der
Bessel-Oberrealschule Königsberg (Pr)

1. Vors. Prof. B. Rappöhn, Zum Westergrund 8, 35580 Wetzlar

Die Kreisgemeinschaft Goldap, Ostpreußen e. V., trauert um ihre

Ehrenbürgerin

Anna Elfriede Ellert

geb. Eschmann

geb. 3. 2. 1918 gest. 2. 12. 1995
Goldap/Ostpreußen Neustadt/Weinstr.

Frau Ellert war über drei Jahrzehnte hinweg der ruhende Pol der Kreisgemeinschaft Goldap. Ohne je selbst ein Amt bekleidet zu haben, hat sie sich während der Amtszeit ihres Ehemannes als Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft und Schriftleiter unseres Heimatbriefes „Die Heimatbrücke", unschätzbare Verdienste erworben. Sie war immer und überall für alle Goldaper, insbesondere für die in Mitteldeutschland und in der Heimat verbliebenen, da, für die sie trotz aller Hemmnisse unermüdlich helfend und unterstützend tätig war, solange es ihre eigenen Kräfte zuließen. Nicht umsonst wurde sie sehr schnell liebe- und respektvoll „Mutter Goldap" genannt. Für ihr Engagement zeichnete sie der Bundespräsident mit dem Verdienstkreuz am Bande aus.

Die Kreisgemeinschaft Goldap wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Stephan Grigat Kreisvertreter — **Waltraud Schmidt** stellv. Kreisvertreterin — **Hans-Günther Meißner** Kreistagspräsident

Frauen nicht nur am Herd engagiert

Politisches Seminar im Ostheim zeichnete sich durch hervorragende Auswahl der Referenten aus

Bad Pyrmont – Eine hervorragende Resonanz und Mitarbeit erbrachte von den 46 Teilnehmerinnen das diesjährige „Politische Seminar", das im Ostheim von Bad Pyrmont stattfand. Optimal geleitet und organisiert wurde diese Veranstaltung von der Bundesvorsitzenden der ostpreußischen Frauenkreise, Hilde Michalski, und der Frauenreferentin der Landsmannschaft Ostpreußen, Ursel Burwinkel. Es ging diesmal um das aktuelle Thema „Volksgruppen, Minderheiten, Nationen". Es sprachen der niederländische Historiker Dr. Frans du Buy, der auch den Part des leider verhinderten Rafal Wolski aus Allenstein übernahm, der Historiker Otto von Schott aus Bonn, Lars Hertrampf aus Altenholz sowie Dietrun Günther aus Hammelberg. Die Organisatorinnen ernteten viel Lob für die gelungene Auswahl der Referenten, unter denen Dr. Frans du Buy den breitesten Raum einnahm.

Der niederländische Historiker referierte zunächst zum Thema: „Die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Nationalitätengesetzgebung, Ursache und Anstoß für den Ersten Weltkrieg?" Du Buy, Jurist mit dem Spezialgebiet Völkerrecht, nahm zunächst eine Begriffsbestimmung vor. Er ging mit seinen Ausführungen zurück auf die religiösen Minderheiten ab dem 16. Jahrhundert in Europa. Erst die französische Revolution fachte das Nationalbewußtsein an. In Mitteleuropa gab es ein großes Völkergemisch und entsprechende Reaktionen. Er führte u. a. das Beispiel Österreich/Ungarn an und hob hervor, daß Frankreich noch bis heute Minderheiten leugnen würde. Für ein weiteres Beispiel stand England/Nordirland. Du Buy erklärte, daß es ethnisch homogene Staaten nicht gäbe. Minderheiten seien nur dort, wo es Mehrheiten gäbe.

Die Minderheit hätte auch das Bewußtsein des Andersseins und den Willen zum Bewahren des Unterscheidens. Von großer Wichtigkeit sei immer die Frage der Loyalität. Der Referent berichtete in diesem Zusammenhang über die großen Spannungen zwischen den Tschechen und dem Vielvölkerstaat Österreich.



Meinungsaustausch: LO-Bundesvorstandsmitglied Hilde Michalski und der Völkerrechtler Frans du Buy im Gespräch Foto Rudat

Wenig „Fingerspitzengefühl"

Bei der sich anschließenden lebhaften Diskussion bemängelte du Buy, daß das sogenannte „Fingerspitzengefühl" zu allen Zeiten in der deutschen Politik nicht gut entwickelt gewesen sei.

Sehr passend zum Thema sah sich die Gruppe jeweils abends Teile des Videofilms „Flucht und Vertreibung" an.

Da am nächsten Tag aus Krankheitsgründen der eingeplante Referent Rafal Wolski aus Allenstein nicht gekommen war, übernahm es Dr. du Buy, die per Fax übermittelte Niederschrift dieses Vortrages mit dem Thema „Deutsche in Polen – Der Versuch einer Situationsbeschreibung durch einen polnischen Wissenschaftler" vorzutragen. Wolski berichtet hierin sehr mutig über den Leidensweg der Deutschen nach 1945 in ihrer Heimat. Als einzige nichtpolnische Volksgruppe waren sie nach dem Zweiten Weltkrieg fast ausnahmslos der Assimilierung ausgesetzt, indem sie von Amts wegen als germanische Polen oder Polen, die sich ihrer Identität nicht bewußt sind, definiert wurden. Im Jahre 1957 lebten in Polen laut amtlichen Statistiken 65 000 Deutsche. Der Göttinger Arbeitskreis schätzte in dem gleichen Jahr ihre Zahl auf 1,2 Millionen. Erst die 80er Jahre brachten eine politische Wende. Es kam 1991 zum Nachbarschaftsvertrag zwischen Deutschland und Polen, wonach die Diskriminierung aufhören sollte. Bliebe nur zu hoffen, daß das einmal Wirklichkeit wird.

Das Thema des Historikers Dr. Otto v. Schott lautete: „Minderheiten in Rußland – Tschetschenien und kein Ende?" Der Referent hob hervor, daß das riesige Kolonialreich Rußland heute gewaltige Nationalitäten-Probleme hätte. In einem Rückblick erklärte er, wie es 1917 zur Oktober-Revolution gekommen sei. Er sprach von den Säuberungen der Großrussen 1936–38 und davon, daß 60 Millionen Großrussen in den Gebieten anderer Völker angesiedelt wurden. Stalin verfügte nach 1945 eine verstärkte russische Führerrolle. Durch den Widerstand der Völker führte die Kolonialisierungsaktion häufig zum Aussterben von Völkern. In seinem mit vielen Facetten ausgearbeiteten umfangreichen und ungeheuer informativen Vortrag ließ er die russische Geschichte Revue passieren über Glasnost und Perestroika bis hin zum Zusammenbruch.

Über das Thema „Modell für Europa – Dänische Minderheit in Deutschland – deutsche Minderheit in Dänemark" sprach der Politwissenschaftler und Redakteur Lars Hertrampf als typisches „Kind des Grenzlandes", wie er sich selbst nannte. Seine Wurzeln reichen bis Schlesien und Danzig; dennoch hat er sich für Dänemark entschieden. Er bezweifelte in seiner Analyse, ob dieses wirklich ein Modell für Europa sei; dafür zeigte es sich doch viel zu kompliziert. Er begann mit der Zeit der Personal-Union und streifte zwecks Erläuterung alle wichtigen Meilensteine in der Geschichte der beiden Länder. Hertrampf berichtete, daß es mittlerweile eine starke Vermischung in den Familien gäbe und daß diese Grenzlandprobleme eigentlich nicht auf andere Länder übertragbar seien. Jetzt befände man sich auf der Stufe des „Nebeneinanders", anzustreben seien noch die Stufen des „Miteinanders" und des „Füreinanders".

Dr. du Buy behandelte dann das Thema „Der Schutz von Minderheiten im internationalen Recht – eine Übersicht". An Hand vieler Beispiele, auch aus der neuesten Geschichte, zeigte er auf, daß das Völkerrecht immer da weichen müßte, wo die Macht am stärksten sei.

Referentin des letzten Tages zum Thema „Volksgruppen und Minderheitenschutz – ein zentrales Problem und Anliegen im vereinten Europa" war die junge Assessorin Dietrun Günther aus Hammelburg. Sie stellte sich als Mitglied der Ostdeutschen Menschenrechtsgesellschaft e. V., Bonn, vor und nannte die ethnischen Konflikte eine starke Herausforderung für Europa.

Hilde Michalski hatte die Veranstaltung während der ganzen Zeit gut in der Hand, griff ein und leitete über, wenn es notwendig war, so daß der „rote Faden" immer sichtbar blieb. Zu Beginn gab es eine gut orientierende Einführung und zum Schluß ein ebensolches Resümee. Dabei dankte sie den Referenten für ihre trefflichen Vorträge, den Anwesenden für ihr lebendiges Engagement sowie dem neuen Heimleiter des Ostheims, Ralph Winkler, bei dem alle bestens aufgehoben waren. Als einziger Mann in der stattlichen Frauenrunde begleitete erstmalig Wolfgang Eberhard im Auftrage der Bundeszentrale für Politische Bildung das Seminar.

Ilse Rudat

Ein abwechslungsreiches Programm

Landsleute feierten das 40jährige Jubiläum der „Stunde der Begegnung"

Hamburg – Zum Jahresausklang feierte der LvD in Hamburg das 40jährige Jubiläum der „Stunde der Begegnung" im Haus der Heimat. Der Vorsitzende Dietrich Hoth eröffnete diese Veranstaltung und begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste im festlich geschmückten Saal.

Rückblickend wies er auf die Ost- und Mitteldeutschen Landsmannschaften hin, die bereits 1955 in der Freien und Hansestadt Hamburg den Grundstein für diese jährliche Mitarbeiterzusammenkunft, die zur „Stunde der Begegnung" wurde, legten. Das Haus der Heimat, als verbandsaktiver Mittelpunkt aller Landsmannschaften, wurde somit für „Stunden" eine menschlichherzliche Begegnungsstätte für Ehrengäste, Mitglieder und Funktionsträger. Später, ab 1958, kamen auch die Aussiedler aus Ostdeutschland und Rußland hinzu.

Zur Jubiläumsveranstaltung bot sich den Gästen ein abwechslungsreiches Programm, das Pastor Peter Voß als Landeskulturreferent gekonnt moderierte. Das gemeinsame Singen begleitete Georg Guzinski am Klavier, und mit Lied- und Akkordeon-Vorträgen begeisterte die Mezzosopranistin Lydia Stroh, eine rußlanddeutsche Aussiedlerin. Die ostpreußische Lyrikerin Carola Bloeck brillierte mit Gedichten, die sie teilweise in Mundart zu Gehör brachte und so wesentlich zum Gelingen dieser „Begegnung" beitrug.

Unter dem Ausspruch von Carola Bloeck, „Jede Kerze ist ein Enkelkind der Sonne", war diese kulturelle Jubiläumsveranstaltung ein erwartungsvoller Übergang in die Vorweihnachtszeit. **Willibald J. C. Piesch**



Beeindruckt: Die Gäste lauschten aufmerksam den Gedicht-Vorträgen der Königsbergerin Carola Bloeck Foto Piesch

Neu aufgelegt!

Hamburg – Die Broschüre „50 Jahre Flucht – Verschleppung – Vertreibung" von Dr. Wolfgang Thüne wurde nachgedruckt. Sie kann ab sofort wieder angefordert werden bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg.

Soziales

Bad Homburg – Es wird erneut und letztmalig darauf hingewiesen, daß die Frist zur Stellung von Anträgen auf Lastenausgleichsleistungen am 31. Dezember 1995 endgültig abläuft. Nach disem Zeitpunkt ist eine Antragstellung grundsätzlich nicht mehr möglich.

Dies gilt insbesondere auch für Anträge auf Bewilligung von Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau, für das Gewerbe und für die Landwirtschaft. Aussiedler, die bis spätestens 31. Dezember 1992 ins Bundesgebiet gekommen sind und ein entsprechendes Vorhaben nachweisen können, sollten sich umgehend mit dem für sie zuständigen örtlichen Ausgleichsamt in Verbindung setzen. Sie erhalten dort weitere Informationen und können gegebenenfalls noch bis Jahresende Anträge einreichen.

Allgemein besteht kein Antragsrecht mehr, wenn seit Ablauf des Monats der Aufenthaltsnahme in Deutschland bereits drei Jahre vergangen sind. Bei Versäumung dieser Frist kann Nachsicht nicht gewährt werden. Für Anträge auf Bewilligung von Aufbaudarlehen besteht eine zehnjährige Antragsfrist. Diese Frist endet jedoch spätestens am 31. Dezember 1995. Konkret bedeutet dies, daß Aussiedler, die zwischen Dezember 1985 und Ende 1992 im Bundesgebiet eingetroffen sind, noch die Möglichkeit zur Antragstellung haben.

Für alle nach 1992 eingetroffenen Aussiedler sieht das Gesetz ohnehin keine Antragsberechtigung vor.

Ausstellung

Berlin – Noch bis zum 28. Januar 1996 werden in einer Ausstellung des Berliner Deutschlandhauses, Stresemannstraße 90, historische Wertpapiere aus Ostpreußen, „Von 100 Thaler Preußisch Courant bis 100 000 Mark", gezeigt. Parallel dazu wird „Atlantis des Nordens" präsentiert, das Ostpreußen in frühen Fotografien zeigt, die in hervorragender Qualität von Glas-Negativen, die aus dem ehemaligen Provinzialdenkmalamt in Königsberg stammen, hergestellt sind. Die Ausstellung ist täglich von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Die Öffnungszeiten des Ostpreußischen Landesmuseums Weihnachten und Silvester 1995 sowie Neujahr 1996 sind wie folgt: Sonntag, 24. Dezember, geschlossen; Montag, 25. Dezember, geschlossen; Dienstag, 26. Dezember, geöffnet; Sonntag, 31. Dezember, geschlossen; Montag, 1. Januar, geschlossen.



Wiedergewählt – Der Landesvorsitzende des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen – Vereinigte Landsmannschaften – Schleswig-Holstein e. V., Günter Petersdorf, wurde in seinem Amt bestätigt. Er ist seit 1983 ununterbrochen in dieser Position tätig. Günter Petersdorf ist überdies bekannt als langjähriges Mitglied des geschäftsführenden LO-Bundesvorstands und Schatzmeister der LO sowie LO-Landesgruppenvorsitzender in Schleswig-Holstein. Auch bekleidet er zahlreiche Ämter auf Orts-, Kreis-, Landes- und Bundesebene im Bereich des BdV. Günter Petersdorf hat sich in der Vertriebenenarbeit große Verdienste erworben und wurde dafür u. a. mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und der Wenzel-Jaksch-Medaille ausgezeichnet Foto privat

Deutschland denken

Perspektiven einer neuen Republik (Teil III)

VON ALFRED MECHTERSHEIMER

Das Jahr 1990 brachte uns weder eine Besinnung auf die deutsche Nation noch unsere wirkliche staatliche Souveränität – meint Alfred Mechtersheimer. Heute der dritte und letzte Teil seiner vielbeachteten „Kyffhäuser-Rede“

Deutschland dient seiner globalen Verantwortung und seinen nationalen Interessen am besten, wenn es sich zu einer Friedensmacht nichtmilitärischer Größe entwickelt. Die Energien, die andere Staaten in einen kontraproduktiven Interventionismus stecken, sollten zur wirtschaftlichen und technologischen Stärke genutzt werden. Die Menschheit würde weniger Not leiden, wenn alle Regierungen das, was sie in anderen Ländern kritisieren, in ihrem eigenen Zuständigkeitsbereich verbessern würden. Kein Bündnis, keine Weltorganisation kann ersetzen, was jede Nation und jeder einzelne an Friedensfähigkeit in diese leidende Welt einbringen kann.

Eine kurze Bemerkung zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen: Die USA sind viel zu mächtig, als daß es sich Deutschland leisten könnte, keine guten Beziehungen mit ihnen zu pflegen. Die USA sind aber auch zu mächtig, um sich allzusehr mit ihnen einzulassen. Washington fällt die partnerschaftliche Außenpolitik sehr schwer. Zu Kompromissen wird es nur gegenüber einer selbstbewußten Politik kommen. Selbstbewußtsein kann sich Deutschland auf dem Wirtschaftssektor leisten, wo bisher bei den Beziehungen zu Lateinamerika und der arabischen Welt zu sehr auf amerikanische Wünsche Rücksicht genommen wurde. Vor allem in europäischen Fragen, wie beispielsweise bei der Bedeutung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), sollte sich der US-amerikanische Einfluß nach dem Ost-West-Konflikt kontinuierlich verringern.

Doch das eigentliche Problem der deutsch-amerikanischen Beziehungen liegt auf einer anderen Ebene. Industrie und gerade auch Medien der USA nutzen ihren historisch gewachsenen Einfluß in Deutschland zur soziokulturellen Veränderung der bundesrepublikanischen Gesellschaft in Richtung einer totalen Globalisierung und Multiethnisierung. Eine Politik der Renationalisierung ist mit einer antinationalen Bevölkerung selbstverständlich nicht möglich, weil ihr die demokratische Legitimation fehlt.

Eine weltoffene, vom Export abhängige wirtschaftliche Großmacht wie Deutschland benötigt Zuwanderung und Rückwanderung, was Deutschland in der Vergangenheit immer wieder bereichert hat. Aber was heute stattfindet, ist keine Bereicherung, sondern eine Belastung zu einer Zeit, in der die wirtschaftliche Basis ohnehin brüchig wird. Nicht zuletzt durch die Zuwanderung wird das auch aus anderen Quellen gespeiste soziale Gewaltpotential verstärkt, vor allem in den Bevölkerungszentren, wo bereits heute in vielen Stadtteilen und Schulen in den alten Bundesländern die Deutschen eine Minderheit im eigenen Land sind. Der Verhaltensforscher Desmond Morris sagt: „Die Gewalt unserer Städte entspringt einer unnatürlichen Überbevölkerung.“ Der englische Wissenschaftler hat das Verhalten der Menschen in der Massengesellschaft gründlich untersucht. Danach errichten Menschen „innerhalb der Menschenmassen ihren eigenen kleinen Stamm, zu dem sie sich zurückziehen können, und behandeln alle anderen einfach als Nicht-Menschen ... Sie vermeiden den Augenkontakt, sie schauen weg (auch wenn der andere dringend Hilfe braucht), sie verzichten auf jegliche Begrüßung oder soziale Annäherung“.

Wer also die Solidargemeinschaft auflösen will, muß Fremde ins Land schicken. Mit dieser Beobachtung läßt sich auch das Phänomen erklären, daß immer mehr Zuwanderer in Deutschland dem Prozeß der Re-Ethnisierung erliegen. Ein großer Teil der Fremden will nicht (mehr) Teil der deutschen Gesellschaft werden, sondern versteht sich immer bewußter als zum Beispiel

Exportabhängige Großmacht

„deutsche Türken“, nicht als Deutsche türkischer Abstammung. Damit kapseln sich diese Minderheiten von der Mehrheitsbevölkerung und gleichermaßen von anderen ethnischen Minderheiten immer weiter ab. „Man mag noch so oft fordern, jeden Fremden als Bruder zu behandeln. Aber der Mensch ist offenkundig biologisch einfach nicht so programmiert“, meint Desmond Morris. „Biologisch sind wir Stammeswesen und werden immer die Mitglieder unseres eigenen Stammes bevorzugen. Das mag vielen nicht gefallen, aber man muß diese Wahrheit einfach aussprechen, wenn man ihre Folgen in den Griff bekommen will. Wenn wir so handeln, als gäbe es diese Stammespräferenz nicht, wird sie uns in ihren schlimmsten Auswüchsen immer wieder einholen.“

Wer den inneren Frieden als Voraussetzung für den äußeren Frieden bewahren will, muß gegen die Fortsetzung der bisherigen Zuwanderung eintreten. Es fehlen die Voraussetzungen, um die strukturelle Diskriminierung der künftigen Zuwanderer, zumal bei einer Verschlechterung der Wirtschaftslage, zu vermeiden. Dann sind massive soziale Konflikte und Gewaltausbrüche unvermeidlich, wie die Entwicklung in Frankreich, England oder Portugal beweist.

Wir stehen schon heute vor der Entscheidung, ob aus Deutschland ein Vielvölkerstaat wird. Wissenschaftler erwarten für das Jahr 2015 rund 85 Millionen Einwohner, wovon allerdings nur noch etwa 50 Millionen Deutsche sein werden, der Rest sind Ausländer. Wer dies beispielsweise durch die verstärkte Forderung kinderreicher Familien ändern möchte, beschleunigt diese Entwicklung, weil davon mehr ausländische als deutsche Familien profitieren würden. Die demographische Umgestaltung der Republik hat Größenordnungen erreicht, bei denen eine Umkehr mit den heutigen politischen Instrumenten nicht mehr erreicht werden kann. In unserer Demokratie kann das deutsche Volk noch nicht einmal darüber entscheiden, ob es abgeschafft werden soll oder nicht. Vor diesem Hintergrund wird die Frage der Friedens- und Sicherheitspolitik zu einer Frage des innerstaatlichen Zusammenlebens gegnerischer Ethnien, Kulturen und Religionen: „Das Bosnien-Menetekel wird jeden Staat treffen, der dem Irrtum verfällt, friedliche Heimstatt für eine multikulturelle Gesellschaft sein zu wollen.“

Die heutige deutsche Außenpolitik ist das exakte Spiegelbild des inneren Zustandes der Republik. Die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Eigenem und Fremdem verschwindet. Not ist nur bei Zuwanderern ein Problem. Ausländischen Straftätern wird von den Tugendwächtern der politischen Korrektheit mehr Verständnis entgegengebracht als dem Opfer Mitgefühl. Die ganze Republik leidet mit, wenn sieben Sudanesen des Landes verwiesen werden, die nachweislich mit betrügerischer Absicht und aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland gekommen waren. Die Abschieberei freilich ist eine wi-

Perversion der Normen

derliche und inhumane Sache, aber nur derjenige wird des Landes verwiesen, der zuvor widerrechtlich eingedrungen ist. Nebenbei bemerkt: Wer das fordern würde, was im Umgang mit Ausländern geltendes Recht ist, würde seinen Namen im Verfassungsschutzbericht finden.

Vielen verstellt die Suche nach dem Weltethos den Blick für die Probleme ihrer Landsleute, die sie als solche kaum mehr begreifen. Es gilt das Motto „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst, es sei denn, er ist ein Deutscher!“ Keine Regierung kann gegen diese Perversion der Normen und gegen das millionenfache Unrecht im scheinhumanitären Gewand angehen, wenn in der Bevölkerung nicht ein Bewußtsein von der Solidargemeinschaft des eigenen Volkesl und von der Hilfsbereitschaft für die in wirklicher Not befindlichen Flüchtlinge entsteht.

Es gibt noch einen anderen wichtigen Grund zur Reaktivierung des Nationalstaats. Der Kapitalismus wird ohne die nationalstaatliche Kontrolle zu einem Moloch, – zu einer globalen, grausamen Macht. Das Kapital kennt eben keine Grenzen und wandert dorthin, wo es die größten Renditen erzielt und wo es sich im Wettbewerb behaupten kann. Die Beseitigung der Grenzen, die immer eine Schutzfunktion, gerade auch für die Schwachen hatten, wird schon bald als großer Fehler erkannt werden.

Der Mangel an nationaler Solidarität hat auch zur wachsenden Kluft der Einkommensverhältnisse beigetragen. Soziales Unrecht zerstört jede Gemeinsamkeit. Diese Kluft ist schon heute viel größer als die zwischen alten und neuen Bundesländern. Dieser Zerfall der Gemeinschaft darf nicht mit nationalem Kitt zugekleistert werden. Die nationale Solidargemeinschaft muß vielmehr Maßstab und Antrieb für eine Korrektur der sozialen Deformation sein.

Es ist ein Staat entstanden, der nicht mehr zu finanzieren ist. Fast die Hälfte aller Hochschulabsolventen geht in den öffentlichen Dienst. Das soziale Netz wird von nicht Bedürftigen von innen und außen überlastet; jeder dritte Ausländer erhält Sozialhilfe. Die Gesellschaft ist auf dem Ego-Trip. Jährlich werden ungefähr so viele Arbeitsplätze exportiert, wie Arbeitskräfte ins Land strömen.

Wenn überhaupt noch eine Rettung möglich ist, dann durch eine nationale Erneuerung von unten. Aber machen wir uns nichts vor. Die Entwicklung ist weit fortgeschritten. Zu viele profitieren von der Korruption, der Selbstbedienung. Wer ändert schon einen politischen Zustand, in dem der Staat zwar kräftig zulangt, aber für Besserverdiener die Steuer den Charakter einer freiwilligen Spende bekommen hat. Oder meinen Sie, wir hätten diese gefährliche Zuwanderung zu beklagen, wenn sie nicht im Interesse einflußreicher Kräfte wäre? Weil die Ausbeutung billiger und illegaler Arbeiterinnen und Arbeiter auch noch mit Ausländerfreundlichkeit verbrämt werden kann, sind bisher alle Versuche gescheitert, eine Gegenkraft zu entwickeln. Dieser Mißerfolg ist auch hausgemacht. Der Multikulturalismus ist keine rechte oder linke Herausforderung, sondern eine nationale. Die Antwort darauf kann deshalb auch keine rechte oder linke sein. Nicht rechts, nicht links, sondern national und patriotisch müssen wir reagieren. Denn der Konflikt der Zukunft findet zwischen den Kräften des Nationalen und den Kräften des Internationalistischen statt. Weil es darum geht, eine neue Republik, ein besseres Deutschland, zu denken und vorzubereiten, wird dies nicht gelingen, indem man sich an die Macht mogelt. Es geht um eine umfassende gesellschaftliche Bewegung von unten. Die Bewegung muß kreativ und vielfältig sein. Anders als in einer herkömmlichen Partei sind unterschiedliche Positionen in Einzelfragen eine Stärke. Der eine wird mehr auf die Eliten setzen, der andere mehr auf das Volk, der eine baut auf die Kulturnation, der andere auf die westliche Zivilisation oder wird das Militärische anders einschätzen. Diese Unterschiede müssen zurückgestellt werden, um die nationale Not zu bewältigen, in die Deutschland geraten ist.

Es ist unseren Gegnern gelungen, die Diskussion existentieller Fragen in den Geruch des Rechtsextremismus zu bringen. Vielleicht ist die Zeit gekomen, diese Fragen zu enttabuisieren. Es gibt Anzeichen, daß die Geduld der Bevölkerung mit der Bonner Politik erschöpft ist, daß die Verdrängung der deutschen Sprache wütend macht, daß sich immer mehr von dem Schreckensbild einer monotonen „McWelt“ ängstigen, in der alle dasselbe konsumieren, dieselben Filme sehen, dasselbe denken und dieselben Phrasen dreschen. Und es gibt Anzeichen, daß junge Menschen nicht noch in tausend Jahren für das zwölfjährige Reich büßen und bezahlen wollen.

Doch muß es uns gelingen, unsere Themen mit dem Idealismus der Jugend zu verbinden. Wir müssen das Lebensgefühl der jungen Menschen und auch deren Suche nach Gemeinschaft aufnehmen und beeinflussen. Wir müssen gute Ziele anbieten. Die Augen müssen glänzen. Wer betreibt eigentlich eine inhumane Politik? Ist es denn human, Menschen aus ihrer Heimt zu lokken und einer multikulturellen gewaltträchtigen Unrechtsgesellschaft auszuliefern?

Wir müssen eine neue Republik denken, in der auch Werte gelten, die keinen Geldwert haben. Dazu gehört die Einheit von „Natur – Kultur – Heimat – Nation“.

Werte jenseits des Geldes

Der Schutz des Lebens von Mensch und Natur sind wertkonservative und humanitäre Errungenschaften, die in besonderer Weise Themen unserer Geistesgeschichte sind und nicht zuletzt in der deutschen Romantik ihre Wurzeln haben. Wenn wir heute stolz darauf sein können, daß nirgends das Umweltbewußtsein so entwickelt ist, wie in Deutschland, dann ist dies das Verdienst von Pionieren wie Herbert Gruhl oder Baldur Springmann. Daß es Kommunisten und Sozialisten gelungen ist, diese Lebensfragen den Wertkonservativen zu entreißen, hat unserem Land sehr geschadet. Wie wenig es den meisten Grünen wirklich um den Schutz der Natur geht, sehen wir heute: Wenn es um Wohnraum für Nichtdeutsche geht, ist die weitere Verbetonierung dieses dichtbesiedelten Landes offenkundig kein Problem mehr.

Wir sollten unsere Arbeit als Teil einer neuen Deutschland-Bewegung verstehen, zu der jeder einzelne, jede Gruppe und jede Partei gehört, die aus nationaler Verantwortung handelt. Es gibt für eine Politik der aufgeklärten nationalen Verantwortung eine Chance. Wir dürfen sie nicht vertun. **Schluß**

Weitere Exemplare von Alfred Mechtersheimer: Deutschland – Friedensmacht in Europas Mitte, Kyffhäuser-Rede vom 3. Oktober 1995, mit dem Aufruf und der Unterzeichnerliste zum 3. Oktober, 16 Seiten, 10,– DM, ab 10 Expl. 5,– DM, ab100 Expl. 4,– DM inkl. Versandkosten, über: Friedenskomitee 2000, 82303 Starnberg, Postfach 1308.



Ein Geschenk der Geschichte: Was werden die deutschen aus ihrer wiedererrungenen Freiheit machen? (Berlin am 9. November 1989)



Wenn deutsche Politiker Probleme künstlich herbeiführen und treiben lassen: Demonstrierende Ausländerkinder

Fotos PFA (1), Archiv (1)